

**SCHWEIGEN – EINE VERGESSENE TUGEND FÜR CHRISTLICHE
FÜHRUNGSKRÄFTE.
KIRCHNERS ANSATZ AUS FREIKIRCHLICHER PERSPEKTIVE BETRACHTET.**

**SILENCE - A FORGOTTEN VIRTUE FOR CHRISTIAN LEADERS.
KIRCHNER'S APPROACH FROM A FREE-CHURCH PERSPECTIVE.**

BY

SUSANNE THYROFF

STUDENT NO.: 23968542

SUBMITTED IN PARTIAL FULFILLMENT WITH THE REQUIREMENTS OF THE
REQUIREMENTS FOR MASTERS DEGREE

IN THE DEPARTMENT OF PRACTICAL THEOLOGY

FACULTY OF THEOLOGY AND RELIGION

UNIVERSITY OF PRETORIA

SUPERVISOR: PROF VOLKER KESSLER

SEPTEMBER 2024

Ethics statement

The author, whose name appears on the title page of this dissertation, has obtained the required research ethics approval/exemption for the research described in this work.

The author declares that she has observed the ethical Code of ethics for scholarly activities.

Ockenheim, 28.09.2024

Ort, Datum



Unterschrift

I, Susanne Thyroff, declare that the dissertation is my own work and has not previously been submitted by me for a degree at this or any other tertiary institute.

Ockenheim, 28.09.2024

Ort, Datum



Unterschrift

Synopsis/ Summary:

This master's dissertation investigates the significance of the virtue of silence for Christian leaders, particularly from a Pentecostal church perspective, through the lens of Baldur Kirchner's theological works. Kirchner, a Catholic theologian, applies monastic principles to leadership, offering a broader understanding of silence beyond its traditional perception in Pentecostal church contexts. This study critically assesses Kirchner's views, analyzing his theological background and comparing them with Pentecostal church practices.

The central research question guiding this study is: What is the significance of silence for Pentecostal leaders according to Baldur Kirchner? The dissertation examines Kirchner's interpretation of silence as a practice, a means of personal reflection, and a tool for effective communication and leadership. Additionally, it explores the influences that shaped Kirchner's understanding of silence, including monastic traditions, mysticism, and psychoanalysis.

The findings suggest that Kirchner's comprehensive approach to silence, which integrates personal, interpersonal, and other dimensions, offers valuable insights for Pentecostal church leaders. The study highlights the transformative power of silence in developing personal maturity, enhancing leadership skills, and fostering a deeper connection with one's values.

Key Terms:

Silence, Baldur Kirchner, virtue, contemplation, self-reflection, Servant Leadership, monastic principles, Pentecostal perspective, spirituality, mysticism.

Zusammenfassung:

Diese Masterarbeit analysiert die Bedeutung des Schweigens für christliche Führungskräfte, insbesondere aus pfingstkirchlicher Sicht, anhand der Werke von Baldur Kirchner. Kirchner, ein katholischer Theologe, wendet monastische Prinzipien auf die Führung an und bietet ein erweitertes Verständnis von Schweigen, das über traditionelle pfingstkirchliche Ansichten hinausgeht. Die Arbeit bewertet Kirchners Perspektiven kritisch, analysiert seinen theologischen Hintergrund und vergleicht sie mit pfingstkirchlichen Praktiken.

Die zentrale Frage lautet: Welche Bedeutung hat das Schweigen für pfingstkirchliche Führungskräfte nach Baldur Kirchner? Die Arbeit untersucht Kirchners Sichtweise auf Schweigen als Praxis, Mittel der Selbstreflektion und Werkzeug für effektive Kommunikation und Führung. Zudem werden die Einflüsse auf Kirchners Verständnis von Schweigen, wie monastische Traditionen, Mystik und Psychoanalyse, beleuchtet.

Die Ergebnisse zeigen, dass Kirchners umfassender Ansatz wertvolle Einsichten für pfingstkirchliche Führungskräfte bietet. Die Studie hebt die transformative Kraft des Schweigens bei der persönlichen Reife, Führungsfähigkeiten und der Verbindung zu den eigenen Werten hervor.

Schlüsselbegriffe:

Schweigen, Stille, Baldur Kirchner, Tugend, Kontemplation, Selbstreflektion, Servant Leadership, monastische Prinzipien, pfingstkirchliche Perspektive, Spiritualität, Mystik.

Inhaltsverzeichnis

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	8
1. EINLEITUNG.....	9
1.1 PROBLEMBESCHREIBUNG, MOTIVATION UND RELEVANZ.....	9
1.2 FORSCHUNGSFRAGE.....	11
1.3. BEGRIFFSERKLÄRUNGEN.....	11
1.3.1 <i>Tugend</i>	11
1.3.2 <i>Schweigen</i>	12
1.3.3 <i>Führungskräfte</i>	12
1.3.4 <i>Kontemplation</i>	13
1.3.5 <i>Servant Leadership</i>	13
1.4. FACHLICHE EINORDNUNG.....	14
1.5. FORSCHUNGSMETHODE UND EINGRENZUNG.....	15
1.6. GLIEDERUNG.....	16
2. SCHWEIGEN IN DER THEOLOGISCHEN LITERATUR.....	17
2.1 SCHWEIGEN IN DER BIBEL.....	17
2.2 SCHWEIGEN BEI BEKANNTEN KIRCHENVÄTERN UND MYSTIKERN.....	19
2.3 SCHWEIGEN ALS TUGEND.....	20
2.4 SCHWEIGEN BEI JÜNGEREN THEOLOGEN.....	23
2.5 SCHWEIGEN IM SERVANT LEADERSHIP KONZEPT.....	28
3. KIRCHNERS LEBEN, DIE BEDEUTUNG DES SCHWEIGENS IN SEINER BIOGRAPHIE, SEINE THEOLOGIE UND REZEPTION.....	30
3.1 KIRCHNERS LEBEN, STRUKTURIERT NACH CLINTON.....	30
3.1.1 <i>Phase I - Souveräne Grundlagen</i>	31
3.1.2 <i>Phase II - Inneres Wachstum</i>	31
3.1.3 <i>Phase III - Dienststreife</i>	31
3.1.4 <i>Phase IV Lebensreife</i>	32
3.1.5 <i>Phase V Konvergenz</i>	32
3.1.6 <i>Phase VI Nachklang</i>	32
3.2 DIE BEDEUTUNG DES SCHWEIGENS IN KIRCHNERS BIOGRAPHIE.....	33
3.3 KIRCHNER ALS SEMINARLEITER.....	34
3.4 EINFLÜSSE AUF KIRCHNERS THEOLOGIE.....	35
3.5. EINFLUSS VON BALTHASAR STAEHELIN.....	43
3.6 KIRCHNERS SPÄTERE ÜBERZEUGUNGEN.....	45
3.7 ZUSAMMENFASSUNG.....	46
3.8 REZEPTION KIRCHNERS.....	47
4. DIE TUGEND DES SCHWEIGENS IN KIRCHNERS WERKEN.....	49
4.1 DAS SCHWEIGEN ALS TUGEND BEI KIRCHNER.....	49
4.2 SCHWEIGEN ALS ZEICHEN EINER GEREIFTEN PERSÖNLICHKEIT.....	51
4.3 SCHWEIGEN ALS HÖREN AUF DEN NÄCHSTEN BEI KIRCHNER.....	54
4.4 SCHWEIGEN ALS HÖREN AUF GOTT / AUF DAS INNEN BEI KIRCHNER.....	55
4.4.1 <i>Wege zur Kontemplation</i>	55
4.4.2 <i>Voraussetzungen für Kontemplation</i>	57
4.4.3 <i>Das Erleben des Wesensgrundes</i>	60
4.4.4 <i>Kontemplation ist stilles Gebet im Kämmerlein</i>	61
4.4.5 <i>Die Veränderung der Persönlichkeit des Kontemplation Übenden</i>	63
4.4.6 <i>Kontemplation als Quelle für Entscheidungsfindung und innere Führung</i>	65
4.4.7 <i>Heilung der Seele</i>	65

4.4.8 Bildung von Charisma	69
4.4.9 Die Früchte des Schweigens	69
4.4.10 Vereinigung der Seele mit Gott.....	71
4.4.11 Souveräne Kommunikation.....	72
4.5 DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN KONTEMPLATION UND AKTIVITÄT	74
4.6 ERTRAG	75
5. DAS PFINGSTKIRCHLICHE SCHWEIGEN ZUM THEMA SCHWEIGEN.....	78
5.1 DIE GESCHICHTE UND ENTSTEHUNG DER PFINGSTKIRCHEN	78
5.2 DIE DOGMATIK DER PFINGSTKIRCHEN IM HINBLICK AUF STILLE UND GEISTWIRKUNGEN	80
5.3 GEISTWIRKUNGEN UND DER HEILIGE GEIST	82
5.4. DAS SCHWEIGEN BEI SJÖDIN	85
5.4.1 Hintergrund von Tomas Sjödin	85
5.4.2 Die Rolle und Bedeutung der Stille und Kontemplation für Sjödin.....	85
5.4.3 Körperliche Aspekte der Gebetspraxis.....	85
5.4.4 Biblische Bezüge und praktische Anwendungen	86
5.4.5 Persönliche Gebetspraxis und Erfahrungen	86
5.5 DIE PFINGSTKIRCHLICHE SICHT AUF DAS SCHWEIGEN IM THEOLOGISCHEN KONTEXT ZUSAMMENGEFASST	87
5.6 EIGENE ERFAHRUNGEN MIT DEM THEMA SCHWEIGEN	88
5.7 EINORDNUNG DES SCHWEIGENS DURCH VERSCHIEDENE FREIKIRCHLICHE THEOLOGEN	89
5.7.1 Das Interesse an spirituellem Raum	89
5.7.2 Gefahren der Mystik, Skepsis und Warnungen gegenüber der Mystik	90
5.7.3 Verbindung von Kontemplation und Servant Leadership	91
5.8. DAS SCHWEIGEN BEI MALM	92
5.8.1 Stille als Identitätsfindung und Beziehung zu Gott.....	93
5.8.2 Die Bedeutung der Stille in der Beziehung zum Nächsten.....	93
5.8.3 Voraussetzungen und Bedeutung der Stille im Gebet	94
5.8.4 Stille als Fundament des inneren Lebens	94
5.8.5 Stille als Quelle für Transformation und Unterscheidung von Berufung und Sendung.....	95
5.9. ERTRAG	95
6. THEOLOGISCHE WÜRDIGUNG	97
6.1 DAS HÖREN AUF GOTT IM SCHWEIGEN AUS PFINGSTKIRCHLICHER SICHT.....	97
6.2 GOTTESBEGEGNUNGEN FÜR NICHTCHRISTEN AUS PFINGSTKIRCHLICHER SICHT	100
6.3 ERSTE UND ZWEITE WIRKLICHKEIT UND TRANSCENDENZERFAHRUNGEN: EINE ANALYSE AUS PFINGSTKIRCHLICHER PERSPEKTIVE	103
6.4 KONTEMPLATION ALS HEILIGER RAUM: KIRCHNERS PRAXIS IM VERGLEICH ZU PFINGSTKIRCHLICHEN PRAKTIKEN.....	108
6.5 FÜRBITTE IM VERGLEICH: KIRCHNERS UND PFINGSTKIRCHLICHE ANSÄTZE	109
6.6 KIRCHNERS VERSTÄNDNIS DER VERÄNDERUNG DER PERSÖNLICHKEIT AUS PFINGSTKIRCHLICHER PERSPEKTIVE BETRACHTET	111
6.7. ERTRAG AUS KAPITEL 6 IM HINBLICK AUF KIRCHNERS VERSTÄNDNIS DES SCHWEIGENS AUS PFINGSTKIRCHLICHER PERSPEKTIVE	113
7. ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT.....	115
7.1 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE.....	115
7.2 BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGEN.....	115
7.2.1 Forschungsfrage 1: Welche Bedeutung hat das Schweigen für pfingstkirchliche Führungskräfte nach Baldur Kirchner?	115
7.2.2 Forschungsfrage 2: Welche Theologie und Weltsicht haben Kirchner bei seiner Konzeption des Schweigens geprägt?	117

7.2.3 Forschungsfrage 3: <i>Wie ist Kirchners Verständnis des Schweigens aus pfingstkirchlicher Perspektive zu würdigen?</i>	118
7.3 DER ERTRAG DER UNTERSUCHUNG.....	118
7.4 PERSÖNLICHES FAZIT	120
7.5 PRAKTISCHE IMPLIKATIONEN FÜR DIE PFINGSTKIRCHLICHE PRAXIS.....	121
7.6 LIMITATIONEN DER STUDIE UND ZUKÜNFTIGE FORSCHUNGSFRAGEN.....	122
7.6.1 <i>Limitationen der Studie</i>	122
7.6.2 <i>Zukünftige Forschungsfragen</i>	123
7.6.3 <i>Schlussfolgerung</i>	124
LITERATURVERZEICHNIS.....	125

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Kirchners Leben strukturiert nach Clintons Modell	Seite 32
Abb. 2: Die Auswirkungen der Kontemplation auf die Persönlichkeit	Seite 74
Abb. 3: Die Dimensionen des Schweigens nach Kirchner	Seite 77
Abb. 4 Unterschiedliches Verständnis der Gotteserkenntnis	Seite 103
Abb. 5 Kirchners Verständnis	Seite 107
Abb. 6 Aspekte der Bedeutung des Schweigens nach Kirchner	Seite 116

1. Einleitung

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Fragestellung, worin die Bedeutung der Tugend des Schweigens für pfingstkirchliche Führungskräfte liegt. Nach meiner Wahrnehmung genießt diese Tugend besonders im pfingstkirchlichen Umfeld wenig Aufmerksamkeit, dabei könnte die Entdeckung des Schweigens sehr wertvoll sein. Mit dieser Studie möchte ich die Bedeutung der Tugend des Schweigens, wie sie Baldur Kirchner erarbeitet, freikirchlichen Führungskräften bekanntmachen und kritisch würdigen. Der katholische Theologe wandte spirituelle monastische Prinzipien für Führungskräfte an. Seine Werke und Ansichten wurden bisher aus freikirchlicher Perspektive bisher nicht aufgegriffen.

1.1 Problembeschreibung, Motivation und Relevanz

Mich beschäftigt dieses Thema, da ich in einer Lebenskrise Schweigen bzw. das Schweigen vor Gott als hilfreich empfunden habe. Als meine Grundüberzeugungen erschüttert wurden und ein großer Bestandteil meiner täglichen Tätigkeiten plötzlich wegfiel, besuchte ich ein Kontemplationsseminar. Die Tage, die ich im Schweigen verbrachte, erwiesen sich mir als Kraftquelle. Ich konnte Entscheidungen treffen und entdeckte auch im Nachgang durch das regelmäßige Praktizieren von Kontemplation psychische Gesundheit und Kraft. Auch heute hilft mir das Schweigen, aus einer sicheren Wesensmitte meinen Alltag zu gestalten und Entscheidungen zu treffen. Die Tugend des Schweigens halte ich aber auch aufgrund der aktuellen Debattenkultur für wichtig. Man hat den Eindruck, wer am lautesten schreit, meint Recht zu haben, das Zuhören wird verlernt. So lautet beispielsweise ein Spiegelbestseller *Wer schweigt, stimmt zu*, der die deutsche Corona-Politik kritisiert (Guérot 2022).

Für pfingstkirchliche Führungskräfte halte ich das zuhörende Schweigen auch im Zusammenhang mit Servant Leadership für interessant. An mir selbst habe ich beobachtet, dass ich häufig schon Antworten formuliert habe, während mein Gegenüber redete. Zuhören zu lernen halte ich daher für wichtig. Kontemplation könnte ein Weg dazu sein.

Derzeit nehme ich ein wachsendes Interesse von Führungskräften an Seminaren zu Themen wie Achtsamkeit, Meditation oder Schweigeseminaren wahr. Viele Angebote im säkularen Management-Bereich sind auf fernöstliche Traditionen gegründet. Für pfingstkirchliche Führungskräfte sind die Angebote der katholischen oder

anglikanischen Tradition eine Alternative. Im evangelisch-freikirchlichen europäischen Umfeld ist mir kein englisch- oder deutschsprachiges Seminarangebot bekannt, das die evangelisch-freikirchliche Perspektive berücksichtigt. Meiner Beobachtung nach ist die Bedeutung der Tugend des Schweigens besonders im pfingstkirchlichen Kontext wenig bekannt. Da ich selbst in einer Pfingstkirche beheimatet bin und durch diese Tradition geprägt wurde, erscheint es mir wichtig, den spezifischen Blickwinkel dieser Bewegung in den Fokus zu rücken. Gleichzeitig können meine Erkenntnisse auch für Führungskräfte aus anderen freikirchlichen Traditionen von Interesse sein, da ähnliche Herausforderungen im Umgang mit der Tugend des Schweigens bestehen.

Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, die Tugend des Schweigens pfingstkirchlichen Führungskräften näher zu erschließen. Dabei ist der Autor Baldur Kirchner für mich von besonderem Interesse, da er als Theologe die Bedeutung des Schweigens in seinen Werken und seiner Beratungstätigkeit herausarbeitet und insbesondere für Führungskräfte erlebbar macht. Baldur Kirchner ist mir persönlich bekannt. Ich habe mehrere Seminare bei ihm besucht und seine Begleitung in einer für mich entscheidenden Phase meines Lebens sehr geschätzt. Während Autoren wie Anselm Grün bereits umfassend untersucht wurden (vgl. eds. Philipp, Schwaratzki & Amherdt 2014), ist Kirchner akademisch bislang weitgehend unbeleuchtet geblieben. Dies macht ihn für die wissenschaftliche Forschung besonders interessant.

Kirchners Leben und Werke sind geprägt von seiner theologischen Ausbildung, seiner Auseinandersetzung mit Psychoanalyse, seinem Interesse an monastischem Leben und seiner Anwendung dieser Prinzipien auf den Bereich der Unternehmensführung. Der langjährige Seminarleiter für Rhetorik, Dialektik und Ethik studierte katholische Theologie, Philosophie und Sprachwissenschaft und beriet viele Jahre lang Führungskräfte aus Wirtschaft und Politik (Kirchner Seminare 2024). Er war Autor vieler Bücher zu Rhetorik und Dialektik und wandte in seinem Standardwerk *Benedikt für Manager. Die geistigen Grundlagen des Führens* (Kirchner 1994) spirituelle monastische Prinzipien für Führungskräfte an.

Dabei beschreibt er die Tugend des Schweigens als entscheidend bei der Entwicklung der Persönlichkeit. Das Praktizieren hilft seiner Ansicht nach bei der Bewältigung von Lebensfragen und in der Form des Zuhörens bei der Kommunikation mit anderen Menschen.

In der schweigenden Versenkung kann nach Kirchner der Mensch Gott erkennen, auch wenn er nicht an ihn glaubt. Kirchner nutzt das Angebot der Kontemplation, um Menschen an Gott heranzuführen. Er lädt dazu insbesondere Nichtchristen ein und nimmt dafür im Gegensatz zu anderen Seminaren auch keine Teilnehmergebühr, da er sagt, dass er den Auftrag empfangen hat, das Evangelium umsonst weiterzugeben, so wie er es umsonst empfangen hat (Mt 10,8). Wie dieses Verständnis aus pfingstkirchlicher Perspektive einzuordnen ist, werde ich kritisch betrachten.

1.2 Forschungsfrage

Die Forschungsfrage lautet:

Was können pfingstkirchliche Führungskräfte beim Thema Schweigen von Kirchner lernen?

Folgende Unterfragen wird diese Forschungsarbeit betrachten:

1. Welche Bedeutung hat das Schweigen für pfingstkirchliche Führungskräfte nach Kirchner?
2. Welche Theologie/ Weltsicht hat Kirchner bei seiner Konzeption des Schweigens geprägt?
3. Wie ist Kirchners Verständnis des Schweigens aus pfingstkirchlicher Perspektive zu würdigen?

1.3. Begriffserklärungen

Diese Forschung untersucht, welche Bedeutung die Tugend des Schweigens für pfingstkirchliche Führungskräfte hat. Darüber hinaus werde ich das Schweigen im Hinblick auf das Konzept des Servant Leadership betrachten. Daher definiere ich im Folgenden die wesentlichen Begriffe Tugend, Schweigen, Führungskräfte, Kontemplation und Servant Leadership.

1.3.1 Tugend

Die Tugendethik fragt im Unterschied zur Normenethik nicht danach, was gut ist, sondern wer gut ist. Als gut wird das bezeichnet, was ein guter Mensch tut. Es geht darum, welche Charaktereigenschaften jemand hat und um welche Art eines Menschen es sich handelt. Charakter meint hier geübtes konstantes Handeln, das im Allgemeinen positiv beurteilt wird. Im Gegensatz zur Normenethik geht es nicht um Normen oder Imperative, sondern um das, was gutes Leben ausmacht (Mayordomo 2008:216-217).

Nach Tocha (2018:12) sind Tugenden eine Lebenskraft und werden gebraucht, um gut zu sein. Es geht um Eigenschaften wie Gerechtigkeit, Tapferkeit, Besonnenheit, Liebe und Hoffnung. In der Bibel werden Gottes Tugenden beschrieben, die sein Wesen und sein Handeln beschreiben, wobei die griechische Übersetzung des Begriffes Tugend als Synonym zu „doxa“, Gottes Herrlichkeit, verwendet (Afflerbach, Kaempfer & Kessler 2014:14). „Bei Tugenden handelt es sich ... um robuste Charaktermerkmale in dem Sinn, dass wir etwa von einem ehrlichen Menschen erwarten, dass er sich nicht nur in einem bestimmten Typ von Situation ehrlich verhält, sondern dies situationsübergreifend tut: ...“, so Halbig (2013:19). Bei der Betrachtung der Tugend des Schweigens ist die genannte Definition von Halbig nicht so ohne weiteres anwendbar. Denn ein tugendhafter Mensch wird dennoch nicht immer schweigen. Daher definiere ich Tugend als Charaktereigenschaft, die in vielen Situationen geübt wurde.

1.3.2 Schweigen

Im Umgangssprachlichen spricht man von Schweigen im Gegensatz zum Reden oder der nonverbalen Kommunikation. Schweigen ist eine dem Wort gegensätzliche Grundform des Schweigens, es ist das, was geschieht, wenn ein Mensch, der gesprochen hat, still wird (Guardini 1987:161). Bazil und Piwinger (2009) beschreiben Schweigen als einen wesentlichen Teil der Kommunikation, der sowohl strategisch als auch zwischenmenschlich Bedeutung hat. Es eröffnet Spekulationsräume und kann positiv wie negativ wirken, je nach Kontext und Interpretation.

Ich definiere Schweigen, angelehnt an Guardini, als den Verzicht auf Äußerung (verbal oder auch nonverbal).

1.3.3 Führungskräfte

Ich verwende den Begriff Führungskräfte für christliche Führungskräfte. Böhlemann und Herbst sprechen von Geistlicher Leitung als „Leitung durch den Göttlichen Geist, vollzogen in der Gemeinschaft der Heiligen durch die vom Geist eingesetzte Leitung“ (Böhlemann & Herbst 2011:22). Diese Definition betrifft bezieht sich auf Leitung in christlichen Kirchen. Bartscher und Nissen definieren Führungskräfte allgemein als Personen, die Personal- und Sachverantwortung tragen. Aufgrund ihrer Position in der Hierarchie haben sie Einfluss auf operative Abläufe und die strategische Weiterentwicklung eines Unternehmens (Bartscher & Nissen 2023). Ich verwende den Begriff

Führungskräfte für Christen, die eine Organisation oder Teile einer Organisation leiten und für Geführte verantwortlich sind.

1.3.4 Kontemplation

Kontemplation, abgeleitet vom lateinischen *contemplatio* (Schau), bezeichnet ursprünglich die Himmelsbetrachtung der Auguren und entwickelte sich seit Cicero zur Bezeichnung für rein geistiges Schauen. Für Augustinus ist Kontemplation die geistige Schau Gottes im ewigen Leben, während Maria biblisch als Vorbild für diese Haltung gilt (Kerstiens 1976).

Kirchner definiert Kontemplation wie folgt:

Es meint ... das geistige Schauen und Betrachten, die Versenkung in die Werke Gottes und in die Gottheit selbst. Kontemplation als Vorgang des tiefen Betrachtens bindet somit die Persönlichkeit des Betrachtenden an seine eigene Innenwelt und an die Versenkung in das eigene Daseinsfundament. In seinem persönlichen Innenraum aber begegnet der kontemplierende Mensch, soweit ihm dieses Hineinblicken geschenkt wird, der Anwesenheit des Göttlichen auf seinem Wesensgrund (Kirchner 2008:34).

Der spanische Mystiker Johannes vom Kreuz betonte die Bedeutung der Beschauung. Für ihn ist Kontemplation ein tiefes Eintauchen in die Gegenwart Gottes, bei dem der Mensch passiv empfängt und sich für Gottes Wirken im Geist der Liebe öffnet. Beten ist für Johannes immer kontemplativ – eine Haltung der Empfangsbereitschaft für Gottes Einfluss (Johannes 2011:94).

Ich verstehe Kontemplation als das schweigende Betrachten Gottes im eigenen Inneren.

1.3.5 Servant Leadership

Dieses Prinzip ist prinzipiell nichts Neues, bereits Jesus hat darauf hingewiesen, dass ein Leitender vor allem Diener sein muss (z.B. Lk 22,26). Servant Leadership als Leitungsmodell wurde vor allem durch Greenleaf in den Siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts geprägt. Seine Definition lautet:

The servant-leader is servant first... It begins with the natural feeling that one wants to serve, to serve first. Then conscious choice brings one to aspire to lead. That person is sharply different from one who is leader first, perhaps because of the need to assuage an unusual power drive or to acquire material possessions...The leader-first and the servant-first are two extreme types. Between them there are shadings and blends that are part of the infinite variety of human nature (Greenleaf 2002:27).

So definiert Greenleaf Servant Leadership als Leitung, bei der es Leitenden zuerst darum geht, Geführten zu dienen. Das Neue Testament betont das Konzept des Servant Leadership, wobei Jesus als Hauptbeispiel dient. Er verkörpert den dienenden Führungsstil und bildet seine Jünger durch sein Vorbild aus.

Die Reihenfolge des Dienens, zuerst Gott und dann den Menschen, wird in mehreren Bibelstellen betont. Beispiele hierfür finden sich in Matthäus 6,24, Lukas 4,8, Römer 12,11 und Galater 5,13. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass das Dienen Gottes oft durch das Dienen an Menschen zum Ausdruck gebracht wird, wie es in Matthäus 25,35-40 zum Ausdruck kommt.

Dies entspricht nicht ganz Greenleafs Verständnis von Servant Leadership, das dazu aufruft, zuerst den Geführten zu dienen. Zusammenfassend würde ich Servant Leadership im Zusammenhang mit dieser Arbeit definieren als Leitung, bei der es Leitenden entsprechend dem Vorbild Jesu darum geht, Geführten, und damit Gott zu dienen.

1.4. Fachliche Einordnung

Die Arbeit widmet sich einer Tugend von christlichen Führungskräften. Es geht beim Schweigen für (christliche) Führungskräfte auch um die Frage der Leitung von Gemeinden (Kybernetik), die ein Feld der Praktischen Theologie ist. Der Begriff der Kybernetik als Feld der Praktischen Theologie bezeichnet im Deutschen die Lehre der Gemeindeleitung (im Gegensatz zum Begriff des kybernetischen Managements). Auch wenn das Schweigen im Zusammenhang mit der Kommunikation mit anderen betrachtet wird, ist es im Feld der Praktischen Theologie anzusiedeln.

Interessant ist, dass Osmer einen Zyklus von vier Aufgaben der Praktischen Theologie nennt, von denen die erste Aufgabe die deskriptiv-empirische ist: das priesterliche Zuhören (Osmer 2008:31-78). Damit wird die Bedeutung des Zuhörens im Feld der Praktischen Theologie deutlich. Andreas Kusch (2017:117) betont, dass das bewusste Hören auf Gott sowohl auf persönlicher Ebene als auch in Leitungsgremien für christliche Führungskräfte von großer Bedeutung ist. Dies bezieht sich auf die Praxis des individuellen Hörens auf Gott sowie auf das gemeinschaftliche Hören in Leitungsteams, insbesondere im Kontext der Leitung von Kirchen und christlichen Organisationen.

1.5. Forschungsmethode und Eingrenzung

Ich nehme eine Literaturstudie der Werke von Kirchner vor. Dabei werde ich Kirchner in Bezug auf die Tugend des Schweigens untersuchen und eigene Erfahrungen einbringen. Dabei betrachte ich Kirchner aus pfingstkirchlicher Perspektive und bringe ihn mit evangelisch-freikirchlichen Autoren wie Magnus Malm und Tomas Sjödin ins Gespräch bringen.

Bei den Werken Kirchners fokussiere ich mich vor allem auf das Werk *Der kontemplative Weg. Begegnungen mit der persönlichen Innenwelt* (Kirchner 2008). Ein weiteres Schlüsselwerk Kirchners ist *Benedikt für Manager* (Kirchner 1994), in dem er sowohl die Stille vor Gott als auch das Schweigen in der Kommunikation mit dem Gegenüber betont. Dabei entdeckt Kirchner angelehnt an Benedikt einen engen Zusammenhang zwischen den Tugenden Schweigen und Demut, welches auch in Malms Werk *In Freiheit dienen* (Malm 2021) anklingt. Bei Malm als Autor mit freikirchlichem Hintergrund liegt mein Fokus auf seinem bekanntesten Werk *Gott braucht keine Helden* (Malm 2020), in dem er die Wichtigkeit der Stille vor Gott betont, die identitätsstiftend wirkt. Ich werde erforschen, welchen Gewinn das Schweigen christlichen Führungskräften aus Pfingstgemeinden bietet und wo Grenzen liegen. Auch untersuche ich, auf welche vorherigen Werke oder Personen sich Kirchner bezieht und wo es Parallelen zu Freikirchlern wie Malm gibt.

Die Literaturstudie wird durch autoethnographische Elemente ergänzt. Autoethnographie als qualitativer Forschungsansatz verbindet persönliche Reflektionen mit einer Analyse kultureller Zusammenhänge. Dabei dient nicht nur die persönliche Erfahrung mit Schweigen als Datenquelle, sondern auch meine Gespräche und Begegnungen mit Baldur Kirchner selbst. Diese biografischen und dialogischen Momente bieten eine Perspektive auf seine Ansichten und Methoden, die in den analysierten Werken nicht immer explizit beschrieben werden.

Die Methode der Autoethnographie erlaubt es, meine Rolle als Forscherin, Beobachterin und Dialogpartnerin kritisch zu reflektieren. Wie Adams und Herrmann (2023) betonen, kombiniert gute Autoethnographie persönliche Reflektionen mit einer Analyse kultureller Zusammenhänge. Die Gespräche mit Kirchner werden daher nicht nur als subjektive Eindrücke dargestellt, sondern reflektieren praxisnahe und theologische Einsichten, die sich aus seinem Ansatz ergeben.

Wie Ploder & Stadlbauer (2013) erklären, schafft Ethnographie durch den Dialog verschiedene Lesarten und Anregungen. Dies ist besonders relevant, da Kirchners praxisorientierter Ansatz in Seminaren und persönlichen Gesprächen wichtige Impulse für die Rezeption seiner Theologie bietet.

Die Verbindung von Literaturstudie, autoethnographischen Reflektion und der Analyse der Begegnungen mit Kirchner ermöglicht es, ein umfassendes Bild seiner Theologie des Schweigens zu zeichnen.

1.6. Gliederung

Das zweite Kapitel widmet sich dem Schweigen als Thema in der Bibel, bei Kirchenvätern und in der heutigen Theologie. Im dritten Kapitel betrachte ich die Person Kirchners. Das vierte Kapitel widmet sich der Tugend des Schweigens in seinen Werken. Im fünften Kapitel stelle ich das pfingstkirchliche Schweigen zum Thema Schweigen vor. Das sechste Kapitel würdigt Kirchners Werk theologisch aus pfingstkirchlicher Perspektive. Im siebten Kapitel ziehe ich ein Fazit.

2. Schweigen in der theologischen Literatur

2.1 Schweigen in der Bibel

In der Bibel finden sich viele Beispiele für das Schweigen. Ich greife nachfolgend einige heraus, die ich für bedeutend erachte.

Shelley Trebesch hat in Fallstudien die Einsamkeit von Persönlichkeiten der Bibel untersucht wie Mose, Elia, Josef oder auch Personen des Neuen Testaments inklusive Jesus. Ihrer Ansicht nach unterlaufen geistlich Leitende eine Phase der Isolation, die sie zu einer größeren Intimität mit Gott führt, bevor sie einen neuen Dienst starten (Trebesch 1997).

Kirchner empfahl mir im persönlichen Gespräch, in der Kontemplation die Haltung einzunehmen, die Gott Samuel im Tempel empfahl: „Rede Herr, denn dein Knecht hört“ (1 Sam 3,9).

Bei Hiob hat das Schweigen eine hohe Bedeutung. Christo Lombaard führt aus, dass das Schweigen eine Art „Muster“, „topoi“, ist, durch das die Spiritualität im Text von Hiob hervorgehoben wird und Gottes Heiligkeit deutlich wird, denn das Schweigen ist ein Zeichen der Ehrfurcht (Lombaard 2022:8). Stefan Fischer (2020:67-90) widmet sich auch dem Schweigen bei Hiob und erforscht die verschiedenen Arten der schweigenden Personen. Bei Hiob ist das Schweigen ein Zeichen der Weisheit in dem Sinn, dass die Figuren in einer Art Machtkampf den anderen zum Schweigen bringen möchten. Dass seine Freunde angesichts Hiobs zunächst schwiegen, wird lobend erwähnt (:80), als sie sprechen, werden sie allerdings von Hiobs längerer Weisheitsrede zum Schweigen gebracht (:89). Hiob beklagt dann, dass Gott schweigt, Gott antwortet ihm und bringt ihn zum Schweigen (:86).

Brettler (2013:22-24) geht noch weiter und hebt hervor, dass das Schweigen, insbesondere das göttliche Schweigen, im Buch Hiob nicht nur als Ausdruck von Weisheit, sondern auch als moralische Tugend verstanden werden könnte. Er argumentiert, dass Gottes „Geschwätzigkeit“ im himmlischen Rat letztlich Hiobs Leiden erst aufgelöst habe, und sieht hierin eine kritische Reflektion über die Rolle von Sprache und Schweigen. Diese Sichtweise ist meines Erachtens zu einseitig, da es zu einem Dialog zwischen Gott und Hiob im weiteren Verlauf des Buches Hiob kommt.

Auch Kessler (2024a) betont, dass die Gespräche im Buch Hiob als Dialoge zu betrachten sind, auch wenn oft geglaubt wird, dass keine echte Kommunikation zwischen Hiob und seinen Freunden stattfindet. Eine tiefere Analyse zeigt jedoch, dass dies nicht zutrifft. Kessler teilt die negative Sichtweise vieler traditioneller Kommentare über die Freunde Hiobs nicht, dass diese besser geschwiegen hätten. Er argumentiert, dass ihre Weisheit trotz ihrer Einschränkungen wertvoll ist und einen Beitrag zur theologischen Auseinandersetzung im Buch Hiob leistet.

Fischer (2020) hebt hervor, dass im Alten Orient das Schweigen sowohl in der Schüler-Lehrer-Beziehung als auch im Verhalten der Weisen eine wichtige Rolle spielt. Schweigen wird als Ausdruck von Weisheit und Selbstbeherrschung angesehen und ist ein Zeichen dafür, dass man den richtigen Zeitpunkt zum Reden oder Schweigen kennt. Diese Konzepte spiegeln sich auch in der Weisheitsliteratur anderer Kulturen wider, wie den ägyptischen und sumerischen Traditionen, wo Schweigen mit Respekt und Lernbereitschaft verbunden ist (Fischer 2020:68-73).

Klaus Berger (2021) führt aus, dass Zacharias' Schweigen dem Reden Gottes durch Johannes vorausgeht. Zacharias verstummt bei der Ankündigung Johannes' Geburt (Lk 1) bis zur Namensgebung des Johannes, der Stimme Gottes (Joh 1,23). Auch Maria bewahrte die Worte des Engels in ihrem Herzen und sprach nicht darüber (Lk 2,19). Sie hörte gut zu, empfing und verstand im kontemplativen Prozess. Dann hat sie das Wort Gottes geboren (Joh 1). Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jesu, stehen schweigend unter dem Kreuz (Berger 2021:37-38).

In den Evangelien gebietet Jesus mehrfach Geheilten, über das erlebte Wunder zu schweigen (z.B. Mk 7,36 und Mt 12,16) oder über ihre Erkenntnis zu schweigen, dass er der Messias ist (Mt 16,20). Berger führt aus, dass es schreiendem Unrecht gleicht, wenn Propheten zum Schweigen gebracht werden. Wenn eintritt, was vorausgesagt wurde, wird es zur lauten Wahrheit. Lukas 19,40 greift diesen Gedanken auf: Wenn die Jünger schweigen müssen, werden die Steine bei der Zerstörung Jerusalems umso lauter schreien (Berger 2021:181-183.).

Jesus kann Geistern (Mk 1,25) und dem Sturmwind (Mk 4,39) Schweigen gebieten, weil er als Autorität Macht über sie hat. Berger erklärt, dass Jesus, da er den Heiligen Geist in sich trägt, die Macht hat, über andere Geister und den Sturm zu befehlen. In

der Sicht der damaligen Zeitgenossen seien diese genealogisch miteinander verbunden. Das Schweigen werde zu einem Bild des Friedens, das universal in Offenbarung 8,1 erscheint (Berger 2021:171-172). Das erinnert an den zuvor geäußerten Gedanken zum Buch Hiob, wo das Schweigen durch die Autorität von Figuren erzwungen wird, wie in der Auseinandersetzung zwischen Hiob und seinen Freunden, bei der Hiob sie schließlich durch seine Weisheitsrede zum Schweigen bringt.

Schweigen ist auch eine Art passiver Widerstand bei Märtyrern. Jesus antwortet nicht, sondern schweigt (Mk 14,16; Mt 26,63) und identifiziert sich damit mit dem leidenden schweigendem Gerechten (Jes 53,7).

Inmitten des Gerichtes der Apokalypse herrscht Schweigen im Himmel (Offb 8,1), das Berger als eine Form des Sabbat-Schweigens deutet (Berger 2021:132).

2.2 Schweigen bei bekannten Kirchenvätern und Mystikern

Meister Eckhart war ein mittelalterlicher deutscher Philosoph und Mystiker, der das Schweigen und die Kontemplation in seinen Schriften betont hat. Er schreibt von der Vereinigung mit Christus, die ein kognitives Geschehen sei, welches ein Leerwerden und Erkennen Gottes bedeute (Dahlgrün 2009:44-46.).

Ignatius von Loyolas Werk zum Thema Schweigen hebt die spirituelle Bedeutung des Schweigens als Mittel zur inneren Einkehr und zur Kommunikation mit Gott hervor. In seinen Exerzitien, die eine zentrale Rolle in der ignatianischen Spiritualität spielen, wird diese Praxis besonders betont (Ignatius 2021).

Teresa von Ávila ist eine spanische Mystikerin des 16. Jahrhunderts, die über das Gebet und die mystische Erfahrung schrieb, die oft das Schweigen einschloss. In ihren Werken vergleicht sie die Seele mit einer Burg mit verschiedenen Wohnungen, in denen sich in unterschiedlicher Intensität eine Annäherung oder Vereinigung mit Gott vollzieht. Wichtig sei dabei nicht, mit ihm zu sprechen, sondern sich nur gewiss zu sein, dass er da ist (Teresa 2021:23).

Johannes vom Kreuz ist ein spanischer Mystiker und Schüler von Teresa, der ebenfalls über die mystische Erfahrung schrieb. Dabei berichtet er von der "Dunklen Nacht der Seele", die sich auf eine tiefgehende spirituelle Erfahrung bezieht (Dahlgrün 2009:51-60). Diese kann im Zusammenhang mit dem Schweigen interpretiert werden,

da sie oft als eine Zeit der inneren Leere, der spirituellen Trockenheit und des vermeintlichen Schweigens Gottes erlebt wird.

Der katholische Geistliche Henri Nouwen hat im 20. Jahrhundert über Spiritualität und das Schweigen geschrieben. Er verbindet seinen Rückzug in die Einsamkeit mit sozialem und politischem Engagement und lehnt einen völligen Rückzug in die Stille ab (Dahlgrün 2009:9).

Auch der Mönch Grün widmet dem Schweigen in seinen Werken große Aufmerksamkeit. Er konzentriert sich allerdings hauptsächlich auf das Schweigen als Teil einer Gesprächskultur mit dem (menschlichen) Gegenüber und berät dahingehend Führungskräfte der Wirtschaft (Grün 2013).

Diese Kirchenväter und Mystiker haben in ihren Werken das Schweigen als ein Mittel zur Vertiefung der spirituellen Erfahrung und zur Annäherung an Gott betont. Moderne Autoren und Gelehrte beziehen sich oft auf ihre Schriften, um die Bedeutung des Schweigens in der Spiritualität und im christlichen Leben darzustellen.

2.3 Schweigen als Tugend

Guardini (187:164) behandelt das Schweigen als eine der Tugenden in seinem gleichnamigen Werk. Auch Benedikt sieht das Schweigen als Tugend an und widmet ihm einen Absatz, nachdem er die Tugenden Gehorsam und Demut behandelt hat (Salzburger Äbtekonzferenz 2013:50). Auch Kirchner bezeichnet die Schweigsamkeit als eine Tugend (Kirchner 1994:115). Diese Tugend ist im Rahmen der Tugendethik zu betrachten. Die Tugendethik ist abzugrenzen von der Pflichtenethik, die danach fragt, was die Pflicht verlangt (Sophokles, Kant), und der Nutzenethik, die danach fragt, welche Handlung möglichst vielen nützt (Epikur, Bentham, Mill). Tugendethik folgt Aristoteles' Sicht, die Tugenden als Charaktermerkmale sieht. Dieser Ansatz wird von Mayordomo vertreten, der eine Verschiebung von der Frage nach der richtigen Handlung zur Frage nach dem richtig Handelnden sieht. Die Tugendethik fragt, was den guten Menschen und gutes Leben ausmacht (Mayordomo 2008:216-217.). Es geht bei der Frage nach Tugenden also um die Frage nach Charaktereigenschaften von Menschen.

Kessler nennt Tugendkataloge aus der Literatur und widmet sich neben Aristoteles und Thomas von Aquin vor allem Werken des 20. und 21. Jahrhunderts. Bei dreizehn

genannten Werken findet sich die Tugend des Schweigens lediglich im Werk von Guardini von 1963 (Kessler 2021:1-4). Allerdings war das Schweigen bei den Stoikern Marcus Aurelius und Seneca im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. implizites Thema, wie auch die „stoische Gelassenheit“ andeutet. Wüstenväter gaben sich im 3. bis 5. Jahrhundert einem eremitischen Lebensstil hin und empfingen seelische Gelassenheit und Weisheit. In der Regel des heiligen Benedikt, welche für das um 529 gegründete Kloster Monte Cassino geschrieben wurde, nimmt das Schweigen eine bedeutsame Rolle ein. Guardini widmet in seinem Werk nicht nur der Tugend des Schweigens im Miteinander ein Kapitel, sondern auch dem Schweigen vor Gott, welches er Sammlung nennt (Guardini 1987).

Auch im Buddhismus spielt das Schweigen eine zentrale Rolle. Es wird als ein Weg zur Erleuchtung und zur Befreiung von Leiden angesehen. Beispielsweise erklärt der buddhistische Mönch und Friedensnobelpreisträger Thich Nhat Hanh, dass Achtsamkeit eine stärkende Praxis ist, die das innere Rauschen in einer lauten Umgebung und Welt stoppt. Es wird dringend vom Menschen benötigt (Hanh 2015).

Nach Ansicht des Philosophen Karl Jaspers wird der Mensch in der Kommunikation mit dem existierenden Anderen existent. Er sieht daher das Schweigen als Mangel in der Kommunikation (Jaspers 1956:73-76). Im Gegensatz dazu kann Schweigen auch als Ausdruck von Respekt und Höflichkeit angesehen werden, insbesondere in Situationen, in denen Worte unangemessen oder verletzend sein könnten. Diesen Aspekt diskutiert beispielsweise Forni (2010:60).

In Ratgebern zur Kommunikation wird immer wieder die Wichtigkeit des Zuhörens erwähnt. Weisbach und Sonne-Neubacher (2015) beispielsweise beschreiben vier Arten des Zuhörens. Bei der ersten Art handelt es sich nur um einen Auftakt zum Sprechen, weil nach Aussagen wie „Ich verstehe“ oder „Ja, da haben sie Recht, aber ...“ direkt eine eigene Aussage getätigt wird, die zeigt, dass das Anliegen nicht verstanden wurde oder nicht interessiert.

Ein aufnehmendes Zuhören geschieht, wenn das Gegenüber schweigt, bis der Gesprächspartner sein tatsächliches Anliegen genannt hat, und lediglich durch bestätigendes Nicken oder „hmm“ sein Zuhören bekundet.

Beim umschreibenden Zuhören gibt der Zuhörende das Gehörte mit eigenen Worten wieder, was die beste Art ist, Missverständnisse zu vermeiden. Diese Art des Zuhörens findet sich auch im scholastischen Disput.

Die vierte Art, das aktive Zuhören, wird von Weisbach und Sonne-Neubacher als „hohe Kunst“ bezeichnet. Hierbei geht es darum, nicht nur wahrzunehmen, was gesagt wird, sondern auch, wie etwas gesagt wird und welche Emotionen sich durch die non-verbale Kommunikation ausdrücken.

Als Ziel professioneller Gesprächsführung nennen sie die Schaffung einer Atmosphäre, in der sich der andere verstanden fühlt. Dies äußert sich darin, dass sowohl das Gehörte als auch das wahrgenommene Gefühl geäußert werden. Das Schweigen wird von den Autoren in der dritten Art des Zuhörens erwähnt, insbesondere im Zusammenhang mit dem scholastischen Disput (Weisbach & Sonne-Neubacher 2015:35-58).

Der scholastische Disput, auch bekannt als “Disputatio”, ist eine Methode der Beweisführung, die in der lateinisch-sprachigen Gelehrtenwelt des Mittelalters entwickelt wurde. Diese Methode basiert auf den logischen Schriften des Aristoteles und dient zur Klärung von Fragen.

Die genaue Herkunft des scholastischen Disputs ist nicht eindeutig festgelegt, aber es wird oft auf die Zeit der Scholastik zurückgeführt, einer Epoche der Philosophie- und Theologiegeschichte, in der die scholastische Methode vorherrschte. Ein wichtiger Vertreter des scholastischen Disputs war Thomas von Aquin. Im Dominikanerorden wurde die Disputatio im 13. Jahrhundert zu einer Kunst des Streitens. Sokrates bereits hat in Platons Dialog zunächst Einwände seiner Freunde wiederholt, bevor er seine eigenen Argumente ausführte. Er verlangte von seinen Gesprächspartnern, dass sie seine Aussagen mit eigenen Worten wiederholen. In den Ordensschulen gehörte die Wiederholung des Gesagten zur Unterrichtsmethode, um zu prüfen, inwieweit der Lehrstoff verstanden wurde (Kirchner & Kirchner 1999:209-215).

Zunächst treten zwei Teilnehmer vor die Gruppe und übernehmen eine gegenteilige Position zu einem gesellschaftlichen Thema. Person A vertritt eine These und begründet diese. Person B wiederholt diese These und die Begründung vollständig in eigenen Worten, dann vergewissert sie sich, dass sie die Aussagen korrekt

wiedergegeben hat. Gegebenenfalls erfolgt eine Korrektur. Anschließend trägt Person B die Antithese vor und begründet diese. Person A hat nun die Aufgabe, die Antithese sowie die Begründung mit eigenen Worten zu wiederholen. Nach einer Vergewisserung, dass die Antithese und Begründung richtig wiedergegeben wurde, äußert Person A ein weiteres Argument für die geäußerte These. So wird weiter diskutiert mit dem Ziel, eine These zu erarbeiten. Eine Störung entsteht, wenn die Intention nicht richtig wiedergegeben wurde, oder nur ein Teil wiederholt wurde oder eine Interpretation stattgefunden hat. In diesem Fall hat der Erstredner seine These und Begründung zu wiederholen (Kirchner & Kirchner 1999:209-215).

Dieser scholastische Disput ist eine dialektische Übung, die zum Zuhören und damit gemäß Kirchner zur sittlichen Kompetenz erzieht. Dabei ist eine Selbstüberwindung der Disputanten erforderlich, sich mit dem Standpunkt des anderen zu beschäftigen. In diesem Zusammenhang bezeichnet Kirchner die Bereitschaft zum Zuhören als Ausdruck von Nächstenliebe. Die sittliche Kompetenz des Führenden wird messbar in der Fähigkeit zum scholastischen Disput. Der Führende kann nur denjenigen führen, den er kennt, er lernt ihn kennen durch Zuhören (Kirchner & Kirchner 1999:209-215).

In diesem Zusammenhang kann das Schweigen als eine Tugend angesehen werden, die zur Entwicklung von Weisheit, Respekt und Selbstbeherrschung beiträgt. Es ist ein wesentlicher Bestandteil der Kommunikation und des Zuhörens und spielt eine entscheidende Rolle in der scholastischen Methode.

2.4 Schweigen bei jüngeren Theologen

Edith Stein (1891-1942), auch bekannt als Heilige Teresa Benedicta vom Kreuz, war eine deutsche Philosophin, Frauenrechtlerin, römisch-katholische Nonne und Märtyrerin. Sie war eine jüdische Konvertitin zum Katholizismus und wurde während des Holocausts in Auschwitz ermordet. Stein ist bekannt für ihre Beiträge zur Phänomenologie, einer philosophischen Bewegung, die sich auf die Strukturen des Bewusstseins und der menschlichen Erfahrung konzentriert (Szanto & Moran 2024). Stein hat einen bedeutenden Beitrag zur Kontemplation und zum Schweigen geleistet, insbesondere durch ihre philosophischen und theologischen Werke. In ihrem Buch *Endliches und ewiges Sein* (Stein 2023) untersucht sie das Konzept des Seins aus verschiedenen Perspektiven. Laut der Stanford Encyclopedia of Philosophy hat Stein das Manuskript

für *Endliches und ewiges Sein* während der 1930er Jahre verfasst, aber das Buch wurde erst posthum im Jahr 1950 veröffentlicht (Szanto & Moran 2024).

Für Stein ist das Schweigen eine notwendige Voraussetzung für die Kontemplation. Bei der Einkehr in das Innere und dem Verweilen bei sich selbst findet der Mensch eventuell nicht viel vor, wenn er alle Verbindungen zur äußeren Welt löst, indem er die Tore der Sinne schließt und sich von den Eindrücken des Gedächtnisses löst (Stein 2023:429). Stein erarbeitet, dass der Mensch durch seine persönliche Eigenart umso stärker sichtbar wird, je stärker er aus seinem Innersten heraus lebt. „Das persönliche Ich ist im Innersten der Seele ganz eigentlich zu Hause“ (:427). Im Inneren der Seele ist der Mittelpunkt des „leiblich-seelisch-geistigen Seins“. Je gesammelter ein Mensch im Inneren lebt, desto stärker ist seine Ausstrahlung, die andere in den Bann zieht (Stein 2023:428).

Friso Melzer (1907–1998) war ein deutscher evangelischer Theologe und Philologe, dessen Schaffen die Verbindung von Theologie und Germanistik sowie die Erschließung von Wegen zur Stille, zum Schweigen und zum Hören auf Gott umfasste. Er wurde dabei inspiriert durch seine Erfahrungen in der alten Kirche und mit indischen Christen. Melzer förderte Atemübungen und das laute Lesen der Bibel, um Gottes Wort intensiver aufzunehmen. Er trug zur Bekanntheit des indischen Christen Sadhu Sundar Singh im deutschen Sprachraum bei (Wikipedia 2024a). Melzer betont den Unterschied zwischen Schweigen und der Stille. Es verhalte sich wie im Verhältnis von Schlaf zur Ruhe. Ruhe entstehe, wenn der Mensch nicht mehr arbeite, aber der Schlaf trete erst ein, wenn die menschliche Seele bei Gott weile. Beim Menschen unterscheidet er zwischen dem unheiligen Schweigen, das er mit dem Dämon der Stummheit in Verbindung bringt (Lk 11,14-15), sowie dem büßenden und dem verzichtenden Schweigen, wobei sich das zu Beschreibende nicht in Worte fassen lässt. Melzer beklagt, dass das Schweigen, wie es Mystiker wie Theresa oder Johannes vom Kreuz beschreiben, in der evangelischen Kirche keinen Raum habe. In der anglikanischen Kirche und in Südindien habe er erfahren, wie wertvoll es sei, schweigend vor Gott zu warten. Dies sei Abendländern des 20. Jahrhunderts fremd, die die Weisheit des Sprichwortes entdecken sollten „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“ (Melzer 1946:196-201)

Thomas Merton (1915-1968) war ein trappistischer Mönch und Autor, der die Bedeutung von Stille und Kontemplation betonte (The Merton Center o.J.). Er kritisierte die Massenmedien für die Förderung von Entfremdung und betonte, dass Stille für die Sprache unerlässlich ist, um Bedeutung zu haben. Merton glaubte, dass Stille ein grundlegendes menschliches Bedürfnis darstellt und den Geist reinigt. Er unterscheidet zwischen äußerem und innerem Schweigen und betont, dass der Eintritt in die Stille des inneren Schweigens einen darauf vorbereitet, mit Gott in der Einsamkeit zu kommunizieren (Merton 2007).

In seinem Standardwerk *Benedikt für Manager* stellt Kirchner (1939-2023) die Schweigsamkeit als notwendige Tugend für Führungskräfte vor (Kirchner 1994:114). In seinem neuesten Werk widmet er sich erneut Benedikts Werk und betrachtet insbesondere die Begegnung des Menschen mit seiner Innenwelt und Gott als Quelle einer gesunden Persönlichkeit (Kirchner 2021).

Klaus Berger (1940-2020) hat sich in jüngerer Zeit mit dem Schweigen befasst. In seinem Werk *Schweigen: Eine Theologie der Stille* beschreibt er Schweigen als einen zentralen Weg zur Gottesoffenbarung. Dabei zeigt er auf, dass das Schweigen den Menschen zu einer inneren Ruhe führt, in der die Gegenwart Gottes auf besondere Weise erfahren werden kann. Berger zeigt die Bedeutung des Schweigens in historischen und theologischen Traditionen auf und stellt es als eine wesentliche Praxis dar, um tiefere Einsichten in die Beziehung zu Gott zu gewinnen. Es wird als notwendiger Bestandteil der Liturgie und Mystik betrachtet, der durch den Rückzug von äußerem Lärm und medialer Zerstreuung ermöglicht wird. Berger beschreibt, dass Schweigen im Christentum ein Weg und Modus der Offenbarung Gottes ist. Besonders bemerkenswert ist seiner Ansicht nach die Einsicht, dass Menschen im Schweigen Gott ähnlich werden können, indem sie sich ihm schweigend zuwenden und dadurch seinen Willen spüren. Dies gilt auch, wenn sie Gottes Schweigen erleben und in ihrem eigenen Leben nachvollziehen (Berger 2021:12). Berger nennt mehrere biblische Beispiele, in denen die Stille und das Schweigen eine wichtige Rolle spielen (s. unter 2.1).

Maggie Ross (geb. 1942) ist eine anglikanische Nonne und Schriftstellerin, die sich intensiv mit Themen wie Spiritualität und Stille auseinandersetzt, wobei sie die transformative Kraft der Stille betont. Diese Art von Stille kann eine tiefgreifende

Veränderung im Bewusstsein bewirken sowie eine Öffnung für spirituelle Erkenntnisse und eine intimere Beziehung zu Gott ermöglichen (Ross 2014).

Magnus Malm (geb. 1951) ist ein schwedischer christlicher Redakteur, Publizist und Leiter von Einkehrzeiten (SCM-Shop o.J.). Er stammt aus einem freikirchlichen Hintergrund und war Redakteur des christlichen Magazins „Nytt Liv“ („Neues Leben“) in Schweden und Verlagsgründer. Nach einer persönlichen Krise zog er sich zu einem Sabbatjahr zurück und leitet seither Einkehrzeiten in verschiedenen Zentren der lutherischen Kirche Schwedens. Diese Zeiten sind geprägt von seinen Erfahrungen, ignatianischer Spiritualität und der ökumenischen Bewegung Korsvej (deutsch: Kreuzweg), mit der er verbunden ist.

Malm's Werke durchzieht die Betonung der Wichtigkeit der Stille für den christlichen Leitenden. Er betont, dass die Hauptaufgabe eines leitenden Christen niemals sein kann, Gottes Wort zu predigen, sondern Gottes Wort zu hören. Je mehr man im Dienst des Evangeliums stehe, umso wichtiger sei es, die Stille zu suchen (Malm 2020:113). Sein bekanntestes und erstes Werk *Gott braucht keine Helden* möchte den Leser zur persönlichen Selbstprüfung und zum Arbeiten an sich selbst einladen (Malm 2020:9).

Auch in weiteren Werken betont Malm die Wichtigkeit, Gott zuzuhören, z.B. im Zusammenhang mit der Predigtvorbereitung (Malm 2021:218). In seinem neuesten Werk gibt er praktische Hinweise zu einer Bibelmeditation nach dem Vorbild von Ignatius. Er betont, dass der erste Schritt darin besteht, sich des Heiligen Geistes in einem bewusst zu werden. Mit diesem Geist beginnt eine Kommunikation, bei der das Schweigen bedeutet, dem Geist zuzuhören (Malm 2023:142).

In einem mit knapp 700 Seiten umfangreichen Werk untersucht die deutsche evangelische Theologin Corinna Dahlgrün (geb. 1957) Wege von bekannten Persönlichkeiten auf der Suche nach Gott. Spiritualität drücke sich in verschiedenen Wegen aus, so suchen manche Menschen Gott zuerst in der Einsamkeit, um ihn dann in der Gemeinschaft oder in Traditionen zu suchen. Auch untersucht Dahlgrün Methoden wie die „Stille Zeit“ (Dahlgrün 2009).

Ebenfalls der mystischen Spiritualität, allerdings im Protestantismus, widmet sich Peter Zimmerling (geb. 1958). Er nennt Martin Luther den Vater der evangelischen Mystik und wünscht sich, dass jeder die Kraft der Mystik entdeckt, unter der er spirituelle

Erfahrungen, auch in der Stille, mit dem Ziel der Gottesbegegnung versteht (Zimmerling 2019:19).

Ruth Haley Barton (geb. 1959), die Gründerin des Transforming Centers in Wheaton bei Chicago, USA, bietet „Retreats“ an. Dabei handelt es sich um mehrere Tage in Zurückgezogenheit und Stille für geistliche Leitende (Transforming Center 2023). Sie arbeitet mit Aaron Niequist, dem Schwiegersohn von Bill Hybels, zusammen, der ebenso solche Retreats anbietet (Niequist 2023). Beide sind Autoren von Büchern zum Thema Stille und zeigen auf, wie durch das Zurückziehen in Stille und das Hören auf Gott die Seele des geistlich Leitenden gestärkt, geheilt und geschützt werden kann. Barton konzentriert sich in ihren Werken auf die verändernde Kraft von Gottes Gegenwart in der Stille (Barton 2018 und 2021). Niequist steigt biografisch ein und beschreibt, wie man beim Praktizieren der Stille der Einladung Jesu zur Ruhe folgen kann (Mt 11,28-29). Er spricht davon, dass das Praktizieren geistlicher Übungen ein Schwimmen in dem ewigen Königreich Jesu ist (Niequist 2018).

Christo Lombaard (geb. 1966), Südafrika, erwähnt das Schweigen als weitgehend un-erkannten, aber wesentlichen Teil der afrikaans sprachlichen biblischen Spiritualität. Das Schweigen sei ein immer wiederkehrendes Thema in der Tradition des spirituellen Schreibens. Es spiele zwar in der Afrikaans-Bibelwissenschaft keine Rolle, die Bedeutung des Schweigens werde dennoch in der Praxis ersichtlich: durch das bekannteste Kirchenlied „Stille Nacht“, welches die existenziellen Wurzeln der Frömmigkeitserfahrungen tief berühre, und die große Bedeutung der „stillen Zeit“. Dies zeige, wie die Stille bzw. das Schweigen eng mit der afrikaans sprachlichen christlichen Spiritualität verbunden und ein wichtiger Aspekt des Ausdrucks des Glaubens sei (Lombaard 2012:930).

Die Südafrikanerin Celia Kourie bietet eine recht grundsätzliche Einordnung des Themas Schweigen und betrachtet es als wichtigen Bestandteil der Mystik in verschiedenen Religionen. Dabei kann Mystizismus nach Kourie als eine leidenschaftliche Rückkehr zur göttlichen Quelle, als das Bewusstsein der universellen Verbundenheit aller Dinge und als ein tieferes Erleben von Gottes unmittelbarer Präsenz beschrieben werden. Der gewöhnlich genutzte Verstand tritt in den Hintergrund. Mystik bietet in der modernen Kultur einen Gegenpol zur oft enttäuschenden, auf Problemlösung

ausgerichteten Herangehensweise an die Realität und ermöglicht eine nachhaltige Transformation des Bewusstseins (Kourie 2008:61).

Bodo Janssen (geb. 1974), Unternehmer, Autor und Erbe der Upstalsboom Hotel- und Apartmentgruppe, hat trotz seiner nicht-theologischen Ausbildung die Bedeutung des Schweigens erkannt und wendet sie in seiner Unternehmensführung an. Nach enttäuschenden Ergebnissen einer Mitarbeiterbefragung, die einen Führungswechsel notwendig machten, zog er sich in ein Benediktinerkloster zurück. Dort entdeckte er die Kraft der Stille und implementierte in seinem Unternehmen aufbauend auf Benedikt von Nursia Übungen zur Förderung von Achtsamkeit, Schweigen und Zuhören (Janssen 2019:28-34). Janssen betont, dass Stille eine wesentliche Rolle bei der Bewältigung von Herausforderungen spielt und schreibt: „Wo die Gedanken still geworden sind, bekommt die Wahrheit die Chance, im Schweigen gehört zu werden“ (Janssen 2021:11).

2.5 Schweigen im Servant Leadership Konzept

In meinen Recherchen konnte ich das Schweigen nicht explizit in Darstellungen von Führungsmodellen finden. Allerdings wird es implizit gemeint, wenn beim Modell von Servant Leadership vom Zuhören bzw. der Orientierung am Gegenüber die Rede ist.

Robert K. Greenleaf, der Begründer des Servant Leadership-Konzepts, betont die Notwendigkeit des Zuhörens für Servant Leadership, ohne das Wort Schweigen explizit zu verwenden. Er verweist auf George Fox, den Gründer der Quäker, als Beispiel für einen Servant Leader mit starkem ethischem Bewusstsein. Servant-Leaders sind Heilende im Sinne, dass sie anderen helfen, eine größere Vision und einen größeren Sinn ihres Daseins zu finden als sie selbst sehen würden (Greenleaf 2002: 240).

Greenleaf veranschaulicht die Bedeutung des Zuhörens mit einem Beispiel: Ein fähiger Leiter wurde Vorsitzender einer schwer zu führenden, großen öffentlichen Einrichtung. Unzufrieden mit den aktuellen Entwicklungen, beschloss er, für drei Monate das Zeitgeschehen nicht mehr zu verfolgen. Stattdessen konzentrierte er sich vollständig auf die Menschen, die für die Arbeit verantwortlich waren, um die Probleme zu verstehen. Nach drei Monaten intensiven Zuhörens waren die Probleme gelöst. Greenleaf betont, dass Leitende keine Angst vor Stille oder dem Schweigen haben sollte. Im

Gegenteil, sie sollten sich, bevor sie sprechen, fragen, ob der Beitrag sinnvoller sein wird als das Schweigen (Greenleaf 2002:30-31).

Durch aktives Zuhören können Führungskräfte Einsichten und Perspektiven gewinnen, die ihnen helfen, fundierter Entscheidungen zu treffen und ihrem Team oder ihrer Organisation besser zu dienen. Auf diese Weise ist das Zuhören eine Schlüsselkomponente der dienenden Führung und eine notwendige Fähigkeit für effektive Führungskräfte (Greenleaf 2002:30-31).

Auch Detje beschreibt den Kern dienender Führung als eine ausgesprochene Orientierung am Gegenüber. Servant Leadership ist dann erfolgreich, wenn Menschen aufgebaut werden. Es geht darum, nicht Menschen zu gebrauchen, sondern Menschen aufzubauen (Detje 2017:172).

Detje erläutert, dass eine dienende Führungskraft zunächst zuhört. Dabei geht es beim Zuhören um ein Verstehen des Willens der Gruppe und der Gewinnung von Klarheit über diesen Willen. Zuhören bedeutet dabei nicht nur, den anderen zuzuhören, sondern auch auf die eigene Intuition zu hören. Dabei geht es nicht um eine Technik, sondern um eine Haltung (Detje 2017:173-176).

3. Kirchners Leben, die Bedeutung des Schweigens in seiner Biographie, seine Theologie und Rezeption

Nachdem das Schweigen im Kontext von theologischer Literatur und Servant Leadership untersucht wurde, wendet sich die Arbeit nun der Person Baldur Kirchner zu, dessen Leben und Theologie maßgeblich von der Praxis des Schweigens geprägt sind.

3.1 Kirchners Leben, strukturiert nach Clinton

Dieser Abschnitt bietet einen Überblick über das Leben von Kirchner, basierend auf persönlichen Gesprächen mit ihm, seinen eigenen Werken und Veröffentlichungen über ihn. Ich ordne sein Leben nach der Struktur, die Robert J. Clinton (1996) in seinem Werk *The Making of a Leader* vorstellt. Er hat das Leben einflussreicher christlicher Leiter wie Aiden Wilson Tozer oder Watchman Nee betrachtet und sechs Phasen der Entwicklung eines geistlichen Leitenden identifiziert. Dabei hat er Prinzipien entdeckt, die sich im Leben von Führungskräften durchziehen, und daraus eine Zeitlinie entwickelt. Seiner Analyse nach unterlaufen geistlich Leitende fünf bis sechs Phasen in ihrer Entwicklung.

In der Phase I „Souveräne Grundlagen“ arbeitet Gott grundlegende Elemente in das Leben des zukünftigen Leitenden ein. Persönlichkeitsmerkmale, gute und schlechte Erfahrungen und Zeit werden von Gott genutzt, um später darauf aufzubauen.

In der Phase II des inneren Wachstums erhalten Leitende in der Regel eine Art von Ausbildung, oft informell. Es handelt sich um Lernen durch Tun im Kontext einer lokalen Kirche oder christlichen Organisation.

In Phase III, der Reifung des Dienstes, setzen sich werdende Leitende im Dienst für andere ein. Er oder sie erhält weitere Ausbildung, oft informell, und lernt vor allem in der Beziehung zu anderen. Die Hauptaktivität in dieser Phase ist der Dienst, wobei Gott in dieser Phase hauptsächlich in den Leitenden wirkt, nicht so sehr durch sie.

In der Lebensreife, Phase IV, identifizieren Leitende ihre Gabenmischung und setzen sie kraftvoll ein. Es gibt eine bedeutende Fruchtbarkeit.

In der Phase V, der Konvergenz, überträgt Gott Leitenden eine Rolle, in der die Gaben, Fähigkeiten und Erfahrungen zusammenkommen und ermöglichen, eine einzigartige Rolle in Gottes Plan zu erfüllen.

Manche Leitenden erleben Phase VI, die Nachklang- oder Nachfeier-Phase. In dieser Zeit werden die Früchte ihrer Arbeit sichtbar, und ihre Weisheit kann weiterhin für andere ein Segen sein.

Clinton betont, dass Gott in den ersten drei Phasen hauptsächlich in Leitenden arbeitet, nicht durch sie. Obwohl es im Dienst Fruchtbarkeit geben kann, ist die Hauptarbeit, die Gott tut, in und am Leitenden. Viele künftige Leitende schätzen Produktivität, aber Gott versucht leise, Leitende dazu zu bringen zu sehen, dass man aus dem heraus dient, was man ist (Clinton 1996:39-47).

Ich habe das Leben Kirchners in die Phasen, die Clinton vorstellt, wie folgt eingeordnet.

3.1.1 Phase I - Souveräne Grundlagen

Kirchner wurde am 17. November 1939 in Komotau, Tschechien, geboren. Er wurde in einer christlichen Umgebung katholisch erzogen und verbrachte einen Teil seiner Kindheit in einem von jesuitischen Ordensleuten geführten Kinderheim. Kirchner wuchs in der ehemaligen DDR auf und floh 1962 im Alter von 22 Jahren in den Westen.

3.1.2 Phase II - Inneres Wachstum

Er studierte an den Universitäten Ost-Berlin und Tübingen die Fächer Philosophie, Katholische Theologie, Klassische Philologie und Neuere Slawische Literaturwissenschaft (B4B Schwaben 2011). Im Jahr 1968 promovierte er an der Universität Tübingen am Slavischen Seminar über die Lebensanschauung Ivan Bunins nach seinem Prosawerk (Kirchner 1968).

3.1.3 Phase III - Dienststreife

Nach seiner Promotion übernahm Kirchner die Leitung einer Privatschule in Stuttgart. In den siebziger Jahren absolvierte Kirchner eine psychoanalytische Weiterbildung bei Balthasar Staehelin in Zürich. Ab 1972 begann er mit einer freiberuflichen Dozententätigkeit und arbeitete in den 1970er und 1980er Jahren als Seminarleiter mit Rupert Lay und Winfried Prost zusammen. 1999 gründete er mit seiner Frau das Seminarhaus „Kirchner-Seminare“.

3.1.4 Phase IV Lebensreife

Kirchner war verheiratet und hatte drei Söhne, von denen einer verstorben ist. Seine Söhne, Alexander und Sebastian Kirchner, traten ab 1999 in das Seminarhaus Ettenbeuren ein und führen es bis heute unter dem Titel "Kirchner-Seminare" weiter.

3.1.5 Phase V Konvergenz

2011 wurde Kirchner zum Honorarprofessor der Hochschule Neu-Ulm ernannt. Er hielt Vorlesungen über Unternehmensethik in den MBA-Studiengängen „Betriebswirtschaft für Ingenieure“ und „Strategisches Informations-Management“ (B4B Schwaben 2011). Auch engagierte er sich bei den Salzburg-Tübinger Rhetorikgesprächen „satür“. Kirchner war Autor zahlreicher Bücher, begleitete Führungskräfte aus Politik und Wirtschaft und hat Hunderte von Vorträgen gehalten (Kirchner Seminare 2024). Er zeichnete sich durch eine bemerkenswerte Zielstrebigkeit und Energie aus, die er bis ins hohe Alter beibehielt. Trotz altersbedingter körperlicher Einschränkungen verfolgte er seine Projekte mit Disziplin, einschließlich der Planung eines weiteren Buches nach der Veröffentlichung von *Demut und Stille* im Jahr 2021. Kirchners rhetorische Fähigkeiten waren bemerkenswert, sowohl in Bezug auf seine Fähigkeit, Humor und Wortspiel in seine Arbeit einzubringen, als auch in seiner Fähigkeit, seine Gedanken klar und präzise zu artikulieren.

3.1.6 Phase VI Nachklang

In den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens konzentrierte er sich besonders auf das Thema Selbstfürsorge und untersuchte, wie Menschen in einer zunehmend belastenden Zeit den Zugang zu sich selbst wiederfinden und aufrechterhalten können. Kirchner ist am 17. April 2023 in Kammeltal verstorben (Kirchner Seminare 2023).



Abb. 1 Kirchners Leben strukturiert nach Clintons Modell

3.2 Die Bedeutung des Schweigens in Kirchners Biographie

Kirchner erwähnte im persönlichen Gespräch, dass er von lieblosen Nonnen im Kinderheim aufgezogen wurde (Kirchner 2019b). Seine Bemerkung in *Benedikt für Manager*, dass Schweigen Strafe sein kann und zur psychischen Folter werden kann, ist in diesem Zusammenhang interessant. Hier könnte seine eigene Erfahrung, in der er in möglicherweise in der Kindheit das Schweigen als Mittel zur Unterdrückung erlebte, eine Rolle spielen (Kirchner 1994:119).

In einem totalitären Regime wie der DDR war das Schweigen oft eine Form des Selbstschutzes, um politische Repression zu vermeiden. Dieses Schweigen könnte als Überlebensstrategie in solch einem Umfeld dienen, Kirchners Erfahrungen in der Jugend könnten für ihn prägend gewesen sein.

Seine psychoanalytische Weiterbildung bei Balthasar Staehelin in Zürich hat Kirchners Bewusstsein für die psychologischen Aspekte des Schweigens geschärft. Psychoanalyse befasst sich oft mit unbewussten Konflikten und den Auswirkungen von Unterdrückung, was auch das Schweigen einschließen kann.

Praktische Erfahrungen mit dem Schweigen haben Kirchners Lebenslauf durchzogen: Von Kindheitsjahren in jesuitischer Klosteratmosphäre und der Vermeidung von Repressalien durch Schweigen während der DDR-Zeit über die Arbeit mit Jesuiten in der Frankfurter Schule bis hin zu seinen Erfahrungen im Benediktinerabtei. Als Seminarleiter setzte er allerdings das Schweigen vielfach in Schweigeseminaren und beim zuhörenden Schweigen im Gespräch mit den von ihm Geführten ein.

In Kirchners Alltag hatte das Schweigen eine sehr hohe Bedeutung. Im persönlichen Gespräch berichtete er, dass er regelmäßig morgens um 4 Uhr aufstand und sich in einen separaten Raum in seinem Privathaus zurückzog (Kirchner 2016a). Dieser Raum ist das Kinderzimmer des verstorbenen Sohnes, welches er als einen Raum der Kontemplation gestaltet hat: Mit einer Kerze, Kissen und Gebetshocker sowie einer Ruhemöglichkeit. Seinen Alltag hatte er nach eigenen Angaben zumindest in seinen etwa zehn letzten Lebensjahren so gestaltet, dass er regelmäßig abends keinen Alkohol trank und um 22 Uhr zu Bett ging. Einladungen zu abendlichen Feierlichkeiten schlug er entweder aus oder verließ diese rechtzeitig, um seinen gewohnten Rhythmus einhalten zu können. Dies begründete er damit, dass der Geist nachts zur Ruhe

kommen sollte und morgens frisch und rein erwachen sollte. Träume hatten für ihn eine große Bedeutung, er schrieb diese auf, wenn er sie morgens noch in Erinnerung hatte, und bewegte die Inhalte in seiner Zeit der Kontemplation. Sie boten ihm Aufschluss über das, was sein Innerstes bewegte. Die Zeit der morgendlichen Kontemplation startete er direkt nach dem Aufstehen, indem er seinen besonderen Raum aufsuchte. Die Schuhe zog er davor aus. Dann setzte er sich 20 Minuten in Stille in aufrechter Haltung auf den Gebetshocker. Im Anschluss ruhte er etwa 20 Minuten. Danach setzte er sich wieder für etwa 20 Minuten auf den Gebetshocker. Dann folgte wieder eine Zeit des Ruhens oder des Lesens. Er las gerne verschiedene Predigten von Meister Eckhart oder Bibeltexte. Gegen 7 Uhr stand er auf, verließ den Raum, machte sich frisch und begann seinen weiteren Tag um 8 Uhr mit dem Frühstück (Kirchner 2019a).

3.3 Kirchner als Seminarleiter

Ich besuchte 2016 erstmalig ein Kontemplationsseminar bei Kirchner (2016b). Ich entdeckte im Schweigen sowie in den Gesprächen mit Kirchner, dass in der schweigenden Versenkung eine Begegnung von mir als Mensch mit meiner Innenwelt stattfindet, die heilsam ist. Es traten Themen in mein Bewusstsein, denen ich mich stellen und die ich bearbeiten konnte. Bei den ersten Kontemplationsversuchen war ich zögerlich und fragte Kirchner, was ich denn in mir selbst entdecken sollte, da ich nicht davon ausging, in mir selbst Antworten auf meine Fragen zu erhalten. Kirchner antwortete mir, ob ich nicht davon überzeugt sei, dass in mir als Christin der Heilige Geist wohne. Wenn ich davon überzeugt sei, dass der Heilige Geist in mir wohne, könnte ich doch zuhören, was der Heilige Geist meinem Geist sagt, und könnte die Haltung einnehmen, die schon Samuel empfohlen wurde: Rede Herr, denn dein Knecht hört (Kirchner 2016a mit Verweis auf 1 Sam 3,10).

Wenn Kirchner Kontemplationsseminare im Seminarhaus (dem Nachbarhaus seines Privathauses) hielt, brachte er alle Teilnehmenden während seiner persönlichen Kontemplation vor Gott. Während eines Gespräches stellte ich ihm eine Frage, die mich schon länger beschäftigt hatte und auf die ich bisher keine Antwort finden konnte. Er antwortete mir, dass er diese Frage in seinem Herzen bewegen und mir am nächsten Tag eine Antwort geben würde – so war es auch. Kirchner antwortete, dass er die Frage vor Gott während der Kontemplation ausgebreitet hatte und zu der dann

geäußerten Ansicht gekommen sei. Während seiner Kontemplation bewegte er die ihn beschäftigenden Fragen und Personen vor Gott (Kirchner 2019b).

Auch im persönlichen Gespräch hatte das Schweigen für Kirchner eine große Bedeutung. Mir ist vielfach aufgefallen, dass Kirchner sehr gut zuhörte. Auch wenn ich nach langen Gesprächspausen ein Jahr später wieder mit ihm sprach, konnte er sich an viele Details aus den vorherigen Gesprächen erinnern und stellte spezifische Fragen zum Wohlergehen der Kinder (deren Namen er sich gemerkt hatte) oder der Gemeinde. Darauf angesprochen, antwortete er, dass er sich wenige Notizen nach Gesprächen machte, aber insbesondere an den Menschen, deren Seele er führe, sehr interessiert sei und sich ihm daher Details einprägten (Kirchner 2019a).

3.4 Einflüsse auf Kirchners Theologie

Jesuitisches Kinderheim: Kirchner wurde durch seine Kindheit in einem jesuitischen Kinderheim geprägt. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts waren Kinderheime Orte, an denen häufig Missbrauch vorkam, wie man heute weiß (z.B. Dreßing et al. 2018). Er wurde in diesem Heim wahrscheinlich jesuitisch-religiös erzogen.

Kirchner reflektiert Erfahrungen seiner Kindheit in einem Abschnitt im Buch *Der kontemplative Weg*, in dem er zum gegenwärtigen seelischen Allgemeinbefinden von „religiöse Verwirrungen“ (Kirchner 2008:25) schreibt. Predigten, die er in seiner Kindheit gehört hat, konnten aus rhetorisch-homiletischer Sicht gut formuliert sein, aber fielen dennoch bei den „religiös vernarbten Seelen der Mitchristen“ (Kirchner 2008:25) auf harten Boden. Wenn er an seine Erfahrungen in seiner Kindheit denkt, fällt ihm Jesu Warnung ein, sich vor falschen Propheten zu hüten, die in Schafskleidern kommen. An den Früchten solle man sie erkennen. Die Früchte dieser „neurotisch-katholischen Landschaft“ (Kirchner 2008:26) bekam er mit persönlichen Schmähungen verabreicht. Kindliche Seelen mussten sich einem Diktat von Ordensschwwestern beugen, deren „längst vergessene Weiblichkeit und Mütterlichkeit zu einer herzlosen Dominanz pervertiert war“ (Kirchner 2008:26). Die Maria- und Herz-Jesu-Verehrung erschien ihm daher schon damals lächerlich.

Studium: Kirchners Studium der Philosophie, katholischen Theologie und klassischen Philologie prägte ihn wesentlich, indem es ihm ermöglichte, die tieferen Zusammenhänge zwischen antiker Weisheit, theologischen Konzepten und zeitgenössischer

Spiritualität zu erforschen. Durch das Studium der Philosophie entwickelte er ein kritisches Verständnis für die fundamentalen Fragen der menschlichen Existenz, während die Theologie ihm half, diese Fragen im Licht des christlichen Glaubens zu betrachten. Die Klassische Philologie vertiefte sein Verständnis für die Wurzeln christlicher Texte und Traditionen, was ihn dazu befähigte, diese in seinen späteren Schriften und seiner spirituellen Begleitung auf fundierte Weise zu interpretieren und anzuwenden.

Benediktinerabtei Neresheim: Seit 1975 verbrachte Kirchner regelmäßig Zeit im Benediktinerabtei Neresheim, wo er Begegnungen mit Mönchen und dem klösterlichen Leben hatte. Dies inspirierte ihn und begründete sein großes Interesse am geistigen Fundament des Ordensgründers Benedikt von Nursia. Auch führte dies zur Entwicklung von Ideen über die Parallelen zwischen monastischen Gemeinschaften und Unternehmensstrukturen. Er betrachtete die Regel Benedikts und leitete daraus eine Art „Tugendbuch für Manager“ ab, wie er sein Werk *Benedikt für Manager* nannte (Kirchner 1994:9-11).

Einstellung zur Kirche: Im persönlichen Gespräch äußerte Kirchner, dass er zur katholischen Kirche ein differenziertes Verhältnis habe. Aufgrund seiner langjährigen Begleitung von Mönchen, Priestern und kirchlichen Führungspersönlichkeiten sind ihm die Herausforderungen bekannt, vor denen sich katholische Geistliche sehen, wie das Zölibatsgebot und die hierarchische Struktur (Kirchner 2020). Andererseits teilt er das Glaubensbekenntnis der katholischen Kirche sowie deren Glaubensgrundsätze.

Im Kontext des Zölibatsgebots und den Betrachtungen zur Partizipation von Frauen im geistlichen Leben innerhalb der katholischen Kirche lässt sich aus Veröffentlichungen der Deutschen Bischofskonferenz (2023) ableiten, dass theologische Vorgaben potenziell ein Umfeld schaffen können, in dem Geistliche ihre persönlichen Überlegungen und Lebensentscheidungen weniger transparent gestalten. Auch betonen Dokumente des Vatikans (2022), dass die Vielzahl von moralischen und ethischen Vorgaben, einschließlich des Zölibatsgebots, das Verhalten und die Lebensführung der Geistlichen beeinflusst. Diese Regelungen können dazu führen, dass bestimmte Aspekte des persönlichen Lebens im kirchlichen Kontext nicht offen kommuniziert werden.

Zusätzlich zum Zölibatsgebot gibt es innerhalb der katholischen Kirche weitere moralische und ethische Vorgaben, die das Verhalten von Geistlichen regulieren (Bogner 2014). Einige dieser Vorgaben beeinflussen wie Geistliche ihre persönlichen Überlegungen und Lebensentscheidungen kommunizieren oder offenlegen. Beispielsweise legt die Praxis der Beichte nahe, dass bestimmte persönliche Informationen und Sünden im vertraulichen Rahmen des Beichtstuhls offenbart werden. Zudem betont die Kirche oft den Gehorsam gegenüber der kirchlichen Autorität, was dazu führen kann, dass Geistliche zögern, Meinungen oder Entscheidungen zu teilen, die nicht im Einklang mit den offiziellen Lehren der Kirche stehen (Vatican 2022).

Darüber hinaus kann das Bekenntnis zu bestimmten Glaubenssätzen und Lehren der Kirche Geistliche dazu veranlassen, kontroverse persönliche Überzeugungen oder Lebensentscheidungen zu verbergen, die nicht im Einklang mit diesen Lehren stehen. Die Regelungen zur Ehelosigkeit in Orden und klösterlichen Gemeinschaften sowie die Prinzipien von Askese und Enthaltbarkeit können ebenfalls Einfluss darauf haben, wie Geistliche ihre persönlichen Entscheidungen und Lebensführung mitteilen, insbesondere wenn diese Aspekte nicht mit den vorgegebenen Normen übereinstimmen (Deutsche Bischofskonferenz 2023).

Diese vielfältigen Vorgaben führen zu einer gewissen Zurückhaltung oder Verhüllung persönlicher Lebensbereiche, da Geistliche sich in einem Spannungsfeld zwischen den kirchlichen Vorgaben und ihrem individuellen Leben befinden (Bogner 2014). So ist die öffentliche Kommunikation über persönliche Themen oft von einer gewissen Zurückhaltung geprägt, um den Normen und Erwartungen der Kirche gerecht zu werden. Dies sind Erfahrungen, die Kirchner wahrscheinlich bei seiner Beratungstätigkeit für kirchliche Würdenträger gewonnen hat. Diese Praxen beziehungsweise Vorgaben der katholischen Kirche führen dazu, dass Geistliche dazu neigen, bestimmte Aspekte ihres persönlichen Lebens vor der Öffentlichkeit zu verschleiern.

Darüber hinaus äußerte sich Kirchner zu Fragen der Nachfolge Jesu unter katholischen Geistlichen. Inspiriert von einer Anekdote über Papst Franziskus, der auf die Frage nach der Zahl der Jesus-Nachfolger im Vatikan antwortete, dass er hoffe, es seien mehr als die Hälfte, teilt Kirchner diese Hoffnung. Seine Sichtweise spiegelt eine Erwartung wider, dass unter den katholischen Geistlichen ein Großteil authentische Nachfolger Jesu sein mögen, gleichzeitig aber auch das Bedauern, dass es eventuell

nur etwas mehr als die Hälfte der Geistlichen sein könnten. Die Regelungen der katholischen Kirche könnten seiner Ansicht nach dazu führen, dass Menschen sich eher der Kirche anpassen, da sie dort ihren Lebensunterhalt verdienen (nach dem Prinzip "Wes Brot ich eß', des Lied ich sing"), anstatt wirklich Jesus und ihrem Gewissen zu folgen (Kirchner 2020).

Diese Überlegungen könnten als einer der Gründe dienen, warum er selbst keine Karriere innerhalb der katholischen Kirche angestrebt hat. Als gläubiger Katholik hat Kirchner eine gewisse Skepsis gegenüber einem System, in dem äußere Regelungen und Hierarchien die individuelle spirituelle Reise beeinflussen könnten, und er bevorzugt es, seinen Glauben außerhalb der konventionellen kirchlichen Strukturen zu praktizieren.

Trotz der Herausforderungen, die Kirchner in der katholischen Kirche sieht, hält er sie dennoch für die beste Option aufgrund der theologischen Grundlagen, die er in den Grundzügen teilt, auch wenn er gleichzeitig die realen Schwierigkeiten und Herausforderungen innerhalb der Institution erkennt.

Kirchner verweist im Vorwort seines Werkes *Der kontemplative Weg. Begegnungen mit der persönlichen Innenwelt* darauf, dass dieses Buch nicht unbedingt konfessionell orientiert ist, obwohl seine christlich-katholische Herkunft sichtbar wird. Er erklärt den hauptsächlich säkularen Lesern im ersten Satz, dass es sich hierbei um ein „religiöses Buch“ handelt (Kirchner 2008:7). Allerdings sind die Menschen, die ihn zum Schreiben anregten, meist „konfessionell Heimatlose“, die suchend sind, Menschen, die an seinen Kontemplationsseminaren teilnehmen und denen er eine Wegweisung anbieten möchte. Häufig sind seelisch belastete Menschen therapeutischer Überheblichkeit und/oder unseriösen Praktiken ausgesetzt, die die Persönlichkeitsreifung durch Normen oder Verhaltenszwänge behindern. Aus diesem Grund steht Kirchner Meditationstechniken sehr kritisch gegenüber. Wirklich spirituelle Begleitung, so Kirchner, öffnet einem Suchenden „das Tor zur eigenen Wesenstiefe und verherrlicht nicht das Einüben von Techniken oder gar die Person des Lehrenden“ (Kirchner 2008:9). Gesprächspartner, die nach Kraftquellen suchen, ermutigt Kirchner, den Weg ins Wesensinnere zu wagen (Kirchner 2008:7-10).

Johannes vom Kreuz: Kirchner bezog sich in Gesprächen (Kirchner 2019a) und Werken (Kirchner 2008:65) auch immer wieder auf Johannes (siehe 2.2.). Dessen Theologie kann als tiefgründige und mystische Beschreibung der Seele und ihrer Vereinigung mit Gott betrachtet werden. Im Zentrum seiner Lehre steht die dunkle Nacht der Seele, eine Phase spiritueller Läuterung und Transformation, die notwendig ist, um eine tiefere Beziehung zu Gott zu erreichen.

Johannes betont, dass die Seele von allem Vergänglichem, das sie bindet, gereinigt werden muss, um eine Vereinigung mit Gott zu erfahren. Diese Reinigung erfolgt durch einen Prozess, der die Entfremdung von weltlichem Verlangen und die Verleugnung des Selbst beinhaltet. Er betont auch die Wichtigkeit der Selbsthingabe an Gott und des Durchlebens von Leiden und Prüfungen als Mittel zur geistlichen Reife. Ein weiteres zentrales Thema in seiner Theologie ist die Vereinigung der Seele mit Gott. Johannes beschreibt diese Vereinigung als ein Zusammenschmelzen der Seele mit der göttlichen Liebe, bei dem die Seele mit Gott eins wird. Diese Vereinigung wird als höchstes Ziel und Quelle der spirituellen Erfüllung angesehen (Dahlgrün 2009:51-60).

Johannes beschreibt den kontemplativen Zustand der Seele als einen Vorgang, in dem sich die Seele in liebendem Aufmerken Gott zuwendet. Dabei meint er eine einfältige, einfach passive, aber hingeebene Versunkenheit. Er geht darauf ein, dass das Seelische des Menschen, das spirituell höhere Selbst aus der Materie hervorgeht (Johannes 2011:89).

Für Kirchner geschieht damit eine Öffnung des Wesensgrundes der menschlichen Persönlichkeit. Der Glaubende erlebt, dass das Göttliche in seiner Innenwelt existiert. Kirchner ermutigt Kontemplation-Übende auf der Basis dieser Annahmen, sich an das Göttliche hinzugeben, damit sich in der Seele eine Begegnung mit Gott ereignen kann. Für den glaubenden Menschen bedeutet die Öffnung des Wesensgrundes der menschlichen Persönlichkeit die Gewissheit, dass das Göttliche in der Innenwelt des Menschen existiert. Diese Existenz des Göttlichen in der Innenwelt ist nach Kirchners Verständnis unabhängig von der Religiosität der Praktizierenden (Kirchner 2008:65-66). Das Hineinhören in sich selbst trägt zur Gewissensbildung bei, indem Übende verstehen, welche Werte das eigene Handeln prägen und wann sie gegen diese Werte verstoßen (Kirchner 2008:67).

Katechismus: Nach Kirchners Verständnis kann der Mensch Gott im Schweigen oder in der Kontemplation erkennen. Um dieses Glaubensverständnis besser zu verstehen, prüfe ich den Katechismus der katholischen Kirche hinsichtlich der Bedeutung des Schweigens auf die Gotteserkenntnis. Die katholische Lehre, wie sie im Katechismus der katholischen Kirche zusammengefasst ist, hat Kirchner beeinflusst.

Der Katechismus der Katholischen Kirche wurde 1993 veröffentlicht und ist ein umfassendes Werk, das die Lehren der Katholischen Kirche darstellt. Er wurde unter der Leitung von Papst Johannes Paul II. und Kardinal Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI., erstellt. Joseph Ratzinger spielte eine entscheidende Rolle bei der Erstellung des Katechismus. Als Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre war er verantwortlich für die Überwachung des Projekts und die Gewährleistung seiner Übereinstimmung mit der kirchlichen Lehre.

Die Arbeit am Katechismus begann 1986 und dauerte sieben Jahre. Der Entstehungsprozess war ein kollektives Unterfangen, an dem Bischöfe, Theologen und andere Experten aus der ganzen Welt beteiligt waren. Der endgültige Text wurde dann von der Kongregation für die Glaubenslehre, unter der Leitung von Ratzinger, überprüft und genehmigt (Wikipedia 2024b).

Im Katechismus wird das Schweigen als ein wesentlicher Aspekt des inneren Gebets dargestellt. Es wird als "Symbol der kommenden Welt" und als "schweigsame Liebe" bezeichnet. Es wird auch als eine Form des Zuhörens auf das Wort Gottes und als eine Möglichkeit, das Feuer der Liebe zu entfachen, dargestellt. Das innere Gebet wird als "Hören auf das Wort Gottes" beschrieben. Dieses "Hören" beinhaltet ein aktives Empfangen und Zustimmung, das durch den Glauben motiviert ist.

Der Katechismus beschreibt Kontemplation als "gläubiges Hinschauen auf Jesus". Dieses "Hinschauen" beinhaltet ein Loslassen des eigenen Ichs und eine Öffnung für das Licht und die Wahrheit Jesu. Das Schweigen wird auch als eine Möglichkeit dargestellt, Gott zu erkennen, indem man sich auf das Wort Gottes einlässt und in der Stille auf seine Stimme hört. Es wird als eine Form der Kommunikation mit Gott dargestellt, in der man seine Präsenz und sein Wirken in der Stille und im Schweigen erkennen kann.

Auch wird es als eine Möglichkeit dargestellt, am Mysterium Christi teilzunehmen. Des weiteren wird es als "Gemeinschaft der Liebe" beschrieben, die durch das Verharren "in der Nacht des Glaubens" Leben für viele trägt (Vatican 2024a).

Auch wenn dies aus einer spezifisch christlichen Perspektive formuliert ist, könnte die Praxis der Kontemplation und des Loslassens des "Ichs" auch für Nichtgläubige relevant sein, indem sie eine tiefere Selbstreflektion und ein Bewusstsein für die Welt um sie herum ermöglicht. Für Nichtgläubige könnte das "innere Gebet" als eine Form der Meditation oder Reflektion verstanden werden, in der sie auf ihre inneren Gedanken und Gefühle hören und diese akzeptieren. Es könnte auch als eine Möglichkeit gesehen werden, sich auf die tieferen Aspekte des menschlichen Daseins und die Suche nach Transzendenz, Bedeutung und Wahrheit zu konzentrieren, auch wenn man nicht an Gott glaubt.

Dabei liegt der Schwerpunkt in dieser Darstellung im Katechismus darauf, dass im Schweigen oder der Kontemplation Gottes Wort und Wahrheit erkannt werden. Als Gottes Wort ist in diesem Zusammenhang nicht das Lesen der Bibel gemeint, sondern das Hören auf Gottes Wort, dass sich durch Gedanken, die im Inneren entstehen, äußert.

Nostra Aetate: Um Kirchners Verständnis zur Beziehung von Christen zu anderen Religionen zu erfassen, ist ein Blick auf das Dokument *Nostra Aetate* des Zweiten Vatikanischen Konzils aus dem Jahr 1965 von Bedeutung. Es legt die Grundlagen für das Verhältnis der katholischen Kirche zu nichtchristlichen Religionen und betont den Respekt vor deren Anhängern sowie die Anerkennung von Wahrheitselementen in anderen Glaubensrichtungen. Diese Offenheit für den interreligiösen Dialog und die Betonung von Christus als „Weg, Wahrheit und Leben“ prägen auch Kirchners Ansatz in seinen Werken.

Bereits in der Einführung der *Nostra Aetate* wird das Verständnis erläutert, dass alle Völker denselben Ursprung haben und Gott als „ein und dasselbe letzte Ziel“ haben. „Seine Vorsehung, die Bezeugung seiner Güte und seiner Heilratschlüsse erstrecken sich auf alle Menschen...“. In Bezug auf die Frage, ob Angehörige anderer Religionen Christus finden können, gibt es in *Nostra Aetate* einige relevante Passagen. Es wird betont, dass in verschiedenen Völkern ein höchster Gott wahrgenommen und

anerkannt wird. Die katholische Kirche lehnt das, was in verschiedenen Religionen als wahr anerkannt wird, nicht ab. Sie erkennt an, dass sich dort "ein Strahl jener Wahrheit erkennen lasse, die alle Menschen erleuchtet" (Vatican 2024b).

Gleichzeitig betont die Schrift *Nostra Aetate*, dass die Kirche "unablässig Christus verkündet", der "der Weg, die Wahrheit und das Leben" ist (Joh 14,6). In ihm finden die Menschen "die Fülle des religiösen Lebens" und in ihm hat "Gott alles mit sich versöhnt" (Vatican 2024b).

Diese Aussagen lassen den Schluss zu, dass die katholische Kirche die Möglichkeit anerkennt, dass Angehörige anderer Religionen Christus finden können, auch wenn sie dies nicht explizit formuliert. Sie betont jedoch, dass die volle Wahrheit und das volle Heil in Christus zu finden sind.

Nostra Aetate betont die Bedeutung des Dialogs und der Zusammenarbeit mit den Anhängern anderer Religionen. Die Kirche ermutigt ihre Mitglieder, mit anderen Religionen im Dialog zu sein und zusammenzuarbeiten (Vatican 2024b).

Insgesamt lässt sich sagen, dass *Nostra Aetate* nicht nur eine Offenheit der katholischen Kirche gegenüber den nichtchristlichen Religionen zum Ausdruck bringt, sondern auch davon ausgeht, dass alle Völker den gleichen Ursprung und mit Gott dasselbe Ziel haben. Es wird die Möglichkeit anerkannt, dass ihre Anhänger auf ihre Weise Christus finden können. Gleichzeitig betont sie jedoch die Einzigartigkeit und Vollständigkeit der Offenbarung in Christus.

Kirchner betont, dass er mit seinen Werken niemanden christianisieren möchte. Er wendet sich an Führungskräfte jeglichen Glaubens. Kirchner arbeitet heraus, dass die Kunst der Dialogführung eng an die Religiosität von Menschen geknüpft ist und nennt Glaubensfähigkeit und Akzeptanz der Heiligen Schrift und der Kirche als entscheidend für die Persönlichkeitsentwicklung von Menschen (Kirchner 2006:17-19). Auch versteht er sich als Anbieter von Kontemplationsseminaren als jemand, der das Evangelium umsonst weitergeben möchte. Er ist der Ansicht, dass durch die Kontemplation der Mensch zu Gott finden kann.

Krishnamurti: Der indische Philosoph Jiddu Krishnamurti (1895-1986) wird von Kirchner wiederholt zitiert und seine Werke fanden sich in Kirchners Meditationsraum.

Krishnamurti, der unter dem Einfluss der Theosophischen Gesellschaft aufwuchs, distanzierte sich ab den 1920er Jahren zunehmend von dieser Strömung. Er lehnte Gurus und organisierte Religionen entschieden ab und betonte stattdessen die Bedeutung der individuellen spirituellen Suche, ohne sich an bestimmte religiöse oder philosophische Systeme zu binden (Fiedler 2023). Kirchner beschreibt Krishnamurtis mystische Erfahrungen, die ihm Einblicke in eine tiefere Wirklichkeit voller Liebe, Freude und Schönheit ermöglichten (Kirchner 2008:79).

3.5. Einfluss von Balthasar Staehelin

In seinen Werken bezieht sich Kirchner wiederholt auf Balthasar Staehelin und dessen Gedanken (Kirchner 2008:16, 66). Staehelin war ein bedeutender Schweizer Psychiater. Er wurde am 17. Februar 1923 in Basel geboren und starb am 12. September 2005 in New York. Nach seinem Medizinstudium in Basel, Lausanne und Paris spezialisierte er sich in der Psychiatrie und eröffnete 1955 seine eigene Praxis in Zürich. Staehelin wurde 1957 Leiter der "Psychosomatischen Sprechstunde" und 1971 Professor an der Universität Zürich (Graf-Nold 2011).

Staehelin hat mehrere Bücher geschrieben, darunter *Haben und Sein*, *Urvertrauen und zweite Wirklichkeit*, *Die psychosomatische Basistherapie* und *Von der helfenden Naturwissenschaft zur heilenden Christuswissenschaft* (Who's Who 2024). Zusammen mit Gion Condrau gründete Staehelin 1963 die Schweizerische Gesellschaft für psychosomatische Medizin. Im Jahr 1970 initiierte er das Engadiner Kollegium, das den interdisziplinären Gedankenaustausch über eine dem Menschen verpflichtete Wissenschaft ermöglichen sollte.

Staehelin entwickelte die psychosomatische Basistherapie, die psychosomatischen Störungen mit dem Aufbau von Gottvertrauen begegnete. Sein Buch *Haben und Sein* (Staehelin 1969) wurde bekannt, als sich Erich Fromm in seinem Bestseller *Haben oder Sein* 1976 darauf bezog (Graf-Nold 2011).

Staehelin sieht die Welt in zwei Dimensionen oder „Wirklichkeiten“. Die „erste Wirklichkeit“ ist das Objekt der Naturwissenschaft, während die „zweite Wirklichkeit“ das Objekt der modernen christlichen Religiosität ist. Er betont jedoch, dass diese Aufteilung nur eine Arbeitshypothese ist. Seiner Ansicht nach gibt es nur eine einheitliche Wirklichkeit, die er als „die Wirklichkeit Gottes und des Trinitarischen“ bezeichnet. Er

glaubt, dass sowohl der Mensch als auch die gesamte Natur in ihrem tiefsten Wesen in dieser transzendenten Dimension verwurzelt sind und von ihr ausgehen. Staehelin sieht das „Trinitarische“ als eine Brücke, die eine Verbindung zwischen der Naturwissenschaft (mit ihrer ersten Wirklichkeit) und der modernen christlichen Religiosität (mit ihrer zweiten Wirklichkeit) ermöglicht (Staehelin 1982:22-23).

Den Menschen sieht Staehelin wie folgt: In der ersten Wirklichkeit leben Menschen in ihrer Bewusstheit innerhalb von Zeit und Raum zwischen ihrer Zeugung und ihrem Tod (der Welt des Fleisches gemäß dem Neuen Testament). Psyche, Soma und Geist des Menschen sind dabei nicht nur bedingt und endlich, sondern innerhalb einer zweiten Wirklichkeit auch unendlich und eine Einheit bis hin zur dritten Wirklichkeit, die das Trinitarische, Gott, ist. Damit ist die zweite Wirklichkeit zugehörig und ausgerichtet auf Gott, er nennt es eine „mystische Christusnatur“ (Staehelin 1982:88). Nach seiner medizinpsychologischen Erfahrung gehört es zur angeborenen biologischen, somatischen, psychischen und spirituellen Bestimmung des Menschen, sich auf Gott, die dritte Wirklichkeit, hinzubemühen. Der Mensch kommt erst zur Ruhe, wenn er in Gott seine Wurzeln findet, wobei er dabei die Freiheit hat, christozentrisch im Sinne eines Ja sich Gott zuzuwenden oder gemäß satanischem Prinzip sich mit Nein dagegen zu entscheiden (Staehelin 1982:89).

Wenn die zweite Wirklichkeit im Menschen als Geist Gottes im Inneren lebt, wird der Mensch eine Einheit mit Christus und dem Trinitarischen: dem Vater, dem Sohn und dem Geist. Dabei hält es Staehelin für möglich, dass der „psychosomatische Christus“ in Psyche und Soma des Menschen auch zu diagnostischer und therapeutischer Bedeutung gelangen wird. Er verweist darauf, dass dieser dreiteilige Aufbau von Psyche und Soma des Menschen auch bei den Ansätzen von Mystiker Eckhart und Ignatius von Loyola und anderen Mystikern zu finden ist (Staehelin 1982:93). Dabei verstehe ich Staehelin so, dass er unter den drei Teilen der Wirklichkeiten die Psyche, das Soma und das Trinitarische (also Gott) versteht. Der „psychosomatische Christus“ in Psyche und Soma bedeutet also die Verwirklichung der dritten Wirklichkeit im Menschen, die Vereinigung des Menschen mit Gott.

Staehelin hat eine „Psychosomatische Basistherapie“ in drei Exerzitien-Stufen auf der Basis der beschriebenen Erkenntnisse entwickelt. Der erste Teil bezieht sich im Sinne der ersten Wirklichkeit auf Reinigung und besteht darin, eine Betrachtung

beispielsweise eines Bibeltextes vorzunehmen. Beim zweiten Teil im Sinne der zweiten Wirklichkeit geht es um Erleuchtung, die sich im inneren Gebet und der Anbetung vollzieht. Die dritte Übung im Sinne der dritten Wirklichkeit hat Vereinigung zum Ziel und vollzieht sich in der Kontemplation als Beschauung (Staehelin 1982:119-130).

Kirchner glaubt an einen göttlichen Urgrund als Quelle allen Seins und unterscheidet zwischen der Welt des Fleisches (gemäß dem Neuen Testament) und der Welt des Geistes, die er mit dem Unbewussten verknüpft (Kirchner 1994:14). Er betont, dass die persönliche Entwicklung bedeutet, sich der Verflochtenheit in der eigenen Biografie und dieser beiden Wirklichkeiten bewusst zu werden. Den Menschen sieht er als gereift, wenn sich der Innenraum zugunsten des Metaphysischen, der zweiten Wirklichkeit, geweitet hat (Kirchner 1994:16). Damit lehnt er sich stark an Staehelin an, nimmt aber keine Unterscheidung zwischen der zweiten und dritten Wirklichkeit vor.

3.6 Kirchners spätere Überzeugungen

Kirchner erklärt, dass er keine erneute Missionierung von Menschen anstrebt (Kirchner 2006:17). Er beobachtet jedoch eine veränderte sittliche Grundhaltung in der Kommunikation, die sich zum Beispiel in der öffentlichen Verunglimpfung von Gesprächspartnern oder in der Lebensführung von Führungskräften, die in Lebenslügen verstrickt sind, äußert (Kirchner 2006:11).

Kirchner möchte die Dialogführung rekultivieren und sieht einen Zusammenhang zwischen Religiosität, Sittlichkeit und Kommunikationskultur. Er glaubt, dass die persönlichen Wertvorstellungen eines Individuums stark von den Quellen beeinflusst werden, die in seiner Persönlichkeitsbildung entscheidende Impulse gesetzt haben. Um das kommunikative Verhalten von Menschen zu verstehen, möchte er die Geisteshaltung des christlich-abendländischen Menschen betrachten (Kirchner 2006:18).

Kirchner beschreibt eine tragische Wende in der europäischen Kultur, die sich von der Theozentrik, also der Ausrichtung auf eine transzendente, göttliche Instanz, hin zur Anthropozentrik, also der Ausrichtung auf den Menschen, bewegt. Er betont die Bedeutung der Theozentrik als geistiges Fundament für die Entwicklung eines sittlichen und kommunikativen Wertbewusstseins und identifiziert drei Hauptelemente der Theozentrik: die Glaubensfähigkeit, die Akzeptanz der Heiligen Schrift und die Akzeptanz der institutionellen Kirche (Kirchner 2006:17-19).

Unter Glaubensfähigkeit versteht Kirchner, dass ein wahrhaft glaubender Mensch eine tiefe innere Bindung an Jesus Christus hat. Dieser innere Glaube leitet das äußere Handeln und ist eng mit dem Gebet verbunden (Kirchner 2006:20-21).

Für Kirchner bedeutet die Akzeptanz der Heiligen Schrift, dass sie für gläubige Menschen und religiöse Gemeinschaften die verbale Verkörperung des göttlichen Geistes darstellt. Glaubende Menschen lassen sich von den Lehren und Werten der Bibel leiten und gestalten ihr Leben nach diesen Überzeugungen (Kirchner 2006:24).

Die Akzeptanz der institutionellen Kirche ist das dritte Hauptelement der Theozentrik. Kirchner sieht die Kirche als eine Gemeinschaft der Liebe, die durch ihr Handeln die Welt überzeugt. Er betont die Bedeutung der institutionellen Kirche für die Entwicklung des theozentrischen Weltbildes und sieht sie als Quelle sittlicher Normen (Kirchner 2006:28-32). Allerdings beklagt er auch die Selbstzerstörung der Kirche durch den Verlust an Spiritualität, vor allem auch bei denen, die sich berufen fühlen, die Jesuslehre zu verkünden. Er definiert Jesus-Nachfolge angelehnt an Matthäus 16,24-26 als das Führen eines Lebens, dass spirituell und ideell Jesu Leben nachlebt. Spiritualität ist für Kirchner nicht nur ein religiöser, sondern auch ein psychisch-ethischer Wert. Sie verbindet Himmel und Erde miteinander, die sich in der Wesensmitte des Menschen begegnen (Kirchner 2006:33-35).

In einem persönlichen Gespräch erklärte Kirchner, dass er seine Kontemplationsseminare kostenlos anbietet. Er kam zu dieser Entscheidung, als er den Bibeltext aus Matthäus 10,8 bedachte, der die Jünger von Jesus auffordert, die gute Nachricht, die sie kostenlos erhalten haben, ebenfalls kostenlos weiterzugeben. Daher entschied er sich, für diese Seminare keine Gebühren zu erheben (Kirchner 2016a). Hieraus lässt sich schließen, dass es Kirchners Bestreben war, durch die Kontemplationsangebote das Evangelium weiterzugeben.

3.7 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich zur Theologie Kirchners sagen: Sie ist stark geprägt von seiner Kindheit in einem jesuitischen Kinderheim, seinem Studium und seiner Zeit in dem Benediktinerabtei Neresheim. Kirchner hat ein differenziertes Verhältnis zur katholischen Kirche und sieht Herausforderungen in der kirchlichen Struktur und den Vorgaben, die das Leben von Geistlichen beeinflussen können. Trotzdem teilt er in

den Grundzügen die Überzeugungen der katholischen Kirche, wie sie im Katechismus und in *Nostra Aetate* dargelegt sind, und betrachtet sie aufgrund ihrer theologischen Grundlagen als die beste Option.

Seine Theologie vereint abstrakte Überlegungen mit praktischen Anwendungen im Alltag und ist stark von Staehelin, Johannes vom Kreuz und Krishnamurti beeinflusst. Dabei sieht er die persönliche Spiritualität von Führungskräften als entscheidend für ihre Dialogfähigkeit an.

3.8 Rezeption Kirchners

Kirchners Werke in Bezugnahme auf die benediktinische Tradition werden circa vierzig Mal zitiert. Darüber hinaus werden seine Ansichten zu Demut und Macht oder ethischen Führungskompetenzen weitere circa vierzig Mal¹ in wissenschaftlichen Papieren referenziert, beispielsweise durch Christian Philipp Nixdorf in seiner Arbeit über Demut (Nixdorf 2020).

Die Professorin für Erziehungswissenschaft Karin E. Reiber hat Erziehungswissenschaft, Soziologie und Psychologie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen studiert (Reiber 2023). In ihrer Dissertation *Organisationen im Spiegel der Regula Benedicti* bezieht sich Karin E. Reiber auf Kirchners Werk *Benedikt für Manager*. Sie erwähnt, dass Kirchner in seinem Buch eine Handreichung von Grundsätzen für die normativ-reflexive Führungspraxis darstellt. Kirchner geht von der grundsätzlichen These aus, dass aus dem benediktinischen Leben in seiner 1500-jährigen Geschichte wertvolle Erkenntnisse für die heutige Führungspraxis gewonnen werden können (Reiber 2003:10).

Reiber beschreibt die Bedeutung des Abtes als Führungskraft im benediktinischen Kloster angelehnt an Kirchner darin, dass er Seelen leitet, Verantwortung zeigt und ein Beispiel gibt (Reiber 2003:94).

Walter Schmidt schreibt in seiner Dissertation über die erste und zweite Wirklichkeit, wie sie Staehelin und Kirchner nennen. Er geht dabei insbesondere auf die Urangst ein, die sich in der ersten Wirklichkeit im menschlichen Ich finden kann. Er teilt Kirchners 1994 beschriebene Ansicht, dass eine Führungsqualifikation fraglich ist bei

¹ Diese Schätzungen basieren auf einer Suche nach "Kirchner" in Google Scholar im Juni 2024

Personen, deren metaphysische Dimension von der Urangst spürbar überschattet ist (Schmidt 2009:251).

Mayer bezieht sich in seiner Doktorarbeit an der Universität Sopron, die die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Berufsgruppen im Gesundheitswesen untersucht, auf Kirchner (Mayer 2022:26). In einem Abschnitt über kulturelle Werte und Kulturarbeit greift er Kirchners Definition von Kultur auf (Mayer 2022:26). Er führt aus, dass Kirchner in Benedikts Führungsverhalten eine Synthese von Kultur und Führung sieht. Das Vorbild des Führenden und die Betonung der Führungskultur sieht Kirchner als Sichtbarmachung von Normen und Einstellungen zu den Geführten (Mayer 2022:31).

4. Die Tugend des Schweigens in Kirchners Werken

4.1 Das Schweigen als Tugend bei Kirchner

Kirchner leitet aus der Regel des heiligen Benedikts allgemeingültige Aussagen für Führende ab. Er sieht in der Ordensregel Hilfestellungen für eine Erziehung der Persönlichkeit des Führenden. Er wendet sich an die „sittliche Persönlichkeit des Führenden“ und ordnet sein Werk in die angewandte Ethik ein. Kirchner betont, dass sein Werk *Benedikt für Manager* durchaus als Tugendbuch gelesen werden kann - tatsächlich ist dies sogar seine Absicht. Er richtet sich mit seinem Buch an Manager im Allgemeinen und stellt dar, wie ein christlicher Lebensstil und eine Führungskultur miteinander verschmelzen können. Mit diesem Werk spricht er bewusst das Innenleben der Führungskräfte an und weist darauf hin, dass die benediktinische Tradition seit Jahrtausenden ein tragfähiges Fundament bietet (Kirchner 1994:10).

Kirchner definiert eine Tugend als die sittliche Verfassung eines Menschen (Kirchner 1994:89). Er sieht in der Benediktregel ein lebbares sittliches Gut (Kirchner 1994:93). Neben anderen Tugenden, die in der Benediktregel beschrieben werden, wie Gehorsam, Gelassenheit, Geduld und Demut, geht Kirchner auf die Tugend der Schweigsamkeit ein. In der Benediktregel heißt es im 6. Kapitel, dass man das tun sollte, was der Prophet rät, nämlich auf seine Zunge zu achten und nicht zu sündigen beim Sprechen. Der Schweigsamkeit zuliebe soll man selbst vollkommenen Jüngern nur selten die Erlaubnis zum Reden geben. Reden und Lehren kommen dem Meister zu, Schweigen und Hören dem Jünger (Salzburger Äbtekonferenz 2013:50-51).

Kirchner beschreibt das Ziel seines Buches *Benedikt für Manager* darin, den Leser anzuregen, über seine personale Kultur nachzudenken. Darunter versteht er das Bewusstsein, das sich im Verhalten eines Menschen zeigt (Kirchner 1994:43).

Das Sittliche im Schweigen kann darin bestehen, dem Mitmenschen die Möglichkeit des Sprechens zu geben. Damit wird der Schweigsame zum Schweigenden und zum Zuhörenden. Sittlich ist es auch, bewusst Rücksicht zu nehmen und etwas Belastendes nicht zu äußern. Weiterhin zeigt ein Schweigender Respekt und Ehrfurcht vor der Stille, die heilend wirken kann (Kirchner 1994:115-116).

Für Kirchner ist das „Hören“ ein besonderes persönlichkeitsrelevantes Phänomen. Der Prolog der Regel des Benedikt beginnt mit der Aufforderung, zu hören (Salzburger

Äbtekonferenz 2013:29). Sprechen, Sprache und Hören sind eng miteinander verknüpft. Daraus folgen für Kirchner Überlegungen zu verschiedenen Zusammenhängen: Er beobachtet einen Zusammenhang zwischen Hören und Angst. Damit meint Kirchner eine Situation, in der Menschen Botschaften nicht hören wollen. Auch nennt er den Zusammenhang zwischen Hören und Antrieb. Dies schildert er so, dass Führungskräfte eine Kultur des Hören-Wollens pflegen sollten.

Mit „Hören auf das Innen“ meint Kirchner ein Hören des Herzens, ein tiefes inneres Wahrnehmen einer Botschaft, das ein tragende Säule der Persönlichkeitsbildung bildet. Kirchner führt aus, dass, wer zu sich selbst finden will, in sich hineinhören muss. Dies setzt die Bereitschaft voraus, allein sein zu wollen. Wem das „Hören auf das Innere“ verloren gegangen ist, ist ein fremdbestimmter Mensch geworden, der in seiner ganzen Persönlichkeit verändert wurde. Das „Hören auf das Außen“ beschreibt Kirchner als ein bewusstes Hinhören auf Andere und eine Würdigung der Persönlichkeit des Sprechenden (Kirchner 1994:45-53).

Alleinsein-Können ist eine Fähigkeit, die eine psychische Grundqualität der menschlichen Persönlichkeit ist. Es ist wertvoll, sich selbst ertragen zu können, ohne sich dabei einsam zu fühlen. Ein einsamer Mensch empfindet das einsame Dasein als große Last, das er ablegen möchte, daher vermeidet er dies durch Aktivitäten und Ruhe- und Rastlosigkeit. Dies führt allerdings häufig zu einer körperlichen und seelischen Erschöpfung. Im schweigenden Alleinsein ist der Mensch auf seine eigene Persönlichkeit, sein Ich, zurückgeworfen. Ein einsamer Mensch möchte nicht mit sich selbst alleine sein und die Vorgänge in seinem Inneren ergründen. Ein Mensch, der bewusst allein sein möchte, spürt eine Fülle in seinem Inneren, von der er getragen wird. In diesem Inneren, beziehungsweise in der Beziehung des Menschen zu seinem Inneren, kann tiefer, innerer Friede entstehen (Kirchner 2008:53).

Auf das Außen hören zeigt Demut, diesem Hören folgt das Handeln, welches ein Dienen ist. Das Gesagte von außen führt den Hörenden zu einer Veränderung. Als problematisch stuft Kirchner ein, dass in der Führungspraxis das „Hören auf das Außen“ über das „Hören auf das Innen“ dominiert. Damit wird es schwer, wirklich Hörenswertes zu erkennen. Daher braucht die Führungskraft die Tugend des Schweigens, um Hören zu erlernen (Kirchner 1994:45-53).

Kirchner beklagt in seinem jüngsten Werk, dass Stille und Schweigen und damit ein Hineinblicken in die eigene Wesenstiefe selbst in der gottesdienstlichen Praxis verloren gegangen ist:

Viele Rest-Gläubige haben das ritualisierte Geschehen gegen unterhaltsame liturgische Aufführungen eingetauscht. ... Die Show hat inzwischen die Regie in der liturgischen Gestaltung übernommen. ... Die „Stille Messe“ meiner Kindjahre ist auf dem Altar der showgetriebenen Erlebnissucht geopfert worden. Die permanente kollektive Eventerwartung hat das Sakrale auf die Nebenaltdäre verbannt (Kirchner 2021:16).

Eine Äußerung Kirchners im persönlichen Gespräch zur äußeren Erscheinung von Vertretern der katholischen Kirche verdeutlichte seine Einstellung. Ich fragte ihn nach seiner Einschätzung zu Johannes Hartl, dem katholischen Theologen und Gründer des Gebetshauses Augsburg. Das Gebetshaus in Augsburg (in der Nähe Kirchners Wohnortes Ettenbeuren gelegen) bringt Gläubige verschiedener Konfessionen zusammen, vereint diese im Gebet und organisiert Großveranstaltungen. Kirchner kannte Hartl zu diesem Zeitpunkt nicht näher, kritisierte allerdings die Show und "Nach außen Gewandtheit" bei Hartl, die möglicherweise auf eine unzureichende Präsenz im Inneren hindeute (Kirchner 2019a). Meines Erachtens kam Kirchner zu dieser Einschätzung, da er nur über lokale Medien von Hartls großen Veranstaltungen gelesen hatte und Großveranstaltungen grundsätzlich eher kritisch gegenüberstand.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kirchner die Praxis des Schweigens und des Zuhörens als wesentliche Elemente der Führung und der Persönlichkeitsentwicklung betrachtet. Er betont die Bedeutung des inneren Hörens und des Alleinseins als Mittel zur Selbstreflexion und Selbstentdeckung. Darüber hinaus kritisiert er die Vernachlässigung der Stille und des Schweigens in der modernen Gesellschaft und in der religiösen Praxis. Insgesamt stellt Kirchner Schweigen und Zuhören als Tugenden dar, die nicht nur die persönliche Entwicklung, sondern auch die Fähigkeit zur effektiven Führung verbessern können.

4.2 Schweigen als Zeichen einer gereiften Persönlichkeit

„Die Schweigsamkeit als Tugend ist Ausdruck der geistig-sittlich gereiften Persönlichkeit“ hält Kirchner (1994:115) fest und betont, dass die Schweigsamkeit die Mutter des Schweigens ist. Schweigsamkeit meint die Fähigkeit zu schweigen. Es ist das bewusste, freiwillige Sich-Nicht-Äußern. Mit der Fähigkeit, Schweigen zu können, kann

die Führungskraft dem Zwang der Eigenprofilierung widerstehen und sich darin üben (Kirchner 1994:115-116).

„Schweigen beginnt, wo das Wort endet, es ist aber auch schon vor dem Wort vorhanden“ (Kirchner 1994:117). Dies erinnert an die Anfangsworte des Johannesevangeliums. Bevor das Wort Gottes am Anfang war, hat Gott, der ewig ist, geschwiegen.

Kirchner zeigt auf, in welchen Konstellationen das Schweigen Folgen haben kann: Das Schweigen kann Nähe erzeugen. Es hebt Distanz zu sich selbst oder auch mit dem Gegenüber auf. Das Schweigen führt im Alleinsein zu einem Sich-Näherkommen, einem Sich-Begreifen und einer Selbsterfahrung. Das Schweigen mit dem anderen kann die Wahrnehmung beispielsweise für Gesten schärfen und damit zu mehr Nähe führen (Kirchner 1994:118-119).

Wird das Schweigen allerdings zur Strafe, wird es zur Ignoranz und nimmt die Möglichkeit für Zuspruch. Das Schweigen gegenüber Kindern, Partnern oder Geführten kann zu einer psychischen Folter werden. Dabei werden Niedrigere durch das Schweigen von Höheren an den Pranger gestellt (Kirchner 1994:119-120).

Schweigen kann allerdings auch heißen, Klärung zu gewinnen. Nach Kirchners Verständnis ist es leichter, sich mit sich selbst im Schweigen auseinanderzusetzen. Ein Schweigen im Inneren verstärkt das Hören auf das Innere. Dadurch klärt sich, was gesagt wird und worüber geschwiegen wird. In diesem Klären reift eine Entscheidung.

Schweigen spielte auch beim Tod eine besondere Rolle: Im ausgehenden 20. Jahrhundert wurde der Tod häufig verschwiegen. Das Sterben fand kaum noch erfahrbar statt und wurde meist aus der Distanz erlebt, was dazu führte, dass die Angst vor dem Sterben im Menschen verstärkt wurde. Eine Begegnung mit einem Verstorbenen bedeutete eine Begegnung mit dem ewigen Sterben. Sterben bedeutete, sich auf ein ewiges Schweigen vorzubereiten. Wer sich mit dem Schweigen des Todes auseinandersetzte, konnte die Geräusche des Lebens hinter sich lassen (Kirchner 1994:120-121).

Kirchner widmet sich wiederholt dem Innenleben der Führungskraft und bezieht sich dabei auf Staehelin. Schweigen und Sprechen sind Ausdruck der Persönlichkeit des Menschen, daher sind seine Gedanken zum Innenleben relevant für das Schweigen:

Staehelin stellt die Beziehung zwischen einer ersten und zweiten Wirklichkeit, oder Materie und Geist, wie unter 3.5 ausgeführt, dar. Dabei meint er mit der ersten Wirklichkeit die endliche menschlich-fleischliche Existenz und mit der zweiten Wirklichkeit die unendliche unbewusste mystische Welt des Geistes. Wie Staehelin geht auch Kirchner davon aus, dass Persönlichkeitsentwicklung bedeutet, sich der Verflochtenheit der beiden Wirklichkeiten in der eigenen Biografie bewusst zu werden (Kirchner 1994:17). Dabei strebt der Mensch zur Transzendenz. Ein spirituell geöffneter Mensch hat den Wunsch, dem Übernatürlichen zu begegnen.

Zwei emotionale Grunderlebnisse verbinden den Menschen mit dem Metaphysischen: Die „Urangst“ und das „Urvertrauen“. Diese beiden stehen miteinander in Korrelation. Wenn die Urangst dominiert, lebt der Mensch in einer Grundstimmung der Ungeborgenheit. Die Dominanz der Urangst im Menschen führt gemäß Kirchner in Referenz auf Staehelin zu Mechanismen der Angstabwehr. Eine der Erscheinungsformen, die Kirchner bei Führenden regelmäßig beobachtet, ist neben der Abwehr von Konfliktbeziehungen oder einem egoistischen Kommunikationsstil die Unfähigkeit, zuzuhören oder die Bedürfnisse anderer Menschen wahrzunehmen (Kirchner 1994:21). Wenn die Urangst die metaphysische Dimension des Menschen überschattet, hinterlässt sie Spuren im Persönlichkeitsbild. Wenn dies geschieht, stellt Kirchner die Führungsqualität dieser Person in Frage. Im Gegenteil dazu zeichnet sich ein Mensch, der über ein großes Urvertrauen verfügt, beispielsweise durch die Fähigkeit aus, konzentriert Gespräche zu führen. Das große Urvertrauen nimmt Kirchner als eine Stimmung in der Person wahr, die sie von Kind auf als einen „sakralen Anteil“ mitbringt.

Weitere Fähigkeiten, die nach Kirchner eine Person mitbringt, die über Urvertrauen verfügt, sind z.B. Glaubens- und Hoffnungsfähigkeit, Gelassenheit und die Fähigkeit, zu lieben und verantwortlich mit Freiheit umzugehen. Von Urvertrauen getragene Führende strahlen Zuversicht aus und sind fähig, anderen Mut zuzusprechen und andere aufzurichten (Kirchner 1994:23-24).

Im Zusammenhang mit dem Erlernen der Dialogfähigkeit weist Kirchner wiederholt auf die Notwendigkeit einer wesensorientierten Persönlichkeitsbildung hin. In der Dialogkultur des Führenden zeigt sich die Persönlichkeitsbildung. Ein Arbeiten an Persönlichkeitsentwicklung setzt Mut, Gelassenheit und Stille sein im Zusammenhang mit kritischer Selbstreflektion voraus.

Zur Selbsterkenntnis gelangt, wer sich kritisch auch mit seinem Fremdbild befasst. Kirchner verwendet ein Wortspiel, um zu verdeutlichen, dass Aussagen anderer, die uns betreffen, uns auch emotional berühren können: „Aussagen, die treffen, machen auch wirklich betroffen“ (Kirchner 2006:98). Die Betroffenheit führt zu Emotionen, denen der Mensch in der Tiefe des eigenen Daseins begegnen kann. Das Wesen des eigenen Seins wird in der Stille sichtbar und erlebbar. Diese Beschäftigung mit der eigenen Person, den eigenen Gefühlen, führt zu Selbsterkenntnis und Heilung. Die Reflektion über das Gesagte, Gehörte und Erlebte findet in der Stille statt. Das Selbst teilt sich in der Tiefe mit. In dieser Begegnung wird eine persönliche Kurskorrektur möglich (Kirchner 2006:96-99).

Menschen, die nicht in ihrer persönlichen Wesensmitte gegründet sind, sind häufig sehr aktiv, unterwegs und unruhig und reagieren immer wieder gereizt. Wenn sie in ihr eigenes Wesen still einkehren würden, könnte dies zu einer inneren Beruhigung führen (Kirchner 2006:115).

2008 beschreibt Kirchner sein Anliegen beim Verfassen des Werkes *Der kontemplative Weg. Begegnungen mit der persönlichen Innenwelt* als eine Art Zwischenbilanz, die er nach Tausenden Gesprächen mit Seminarteilnehmenden gezogen hat: In Rhetorik- und Dialektik-Seminaren wird der Blick auf das Fremdbild des Teilnehmenden gerichtet. Dringender erscheint es ihm aber, sich mit dem eigenen Wesen zu beschäftigen, da hieraus das Sprechen erwächst. Tiefgründiger sprechen kann, wer aus seiner Persönlichkeitstiefe schöpft. Das Gesagte wurde gründlicher reflektiert. Dabei verweist Kirchner auf die Biografien von Ordensleuten, die viele Jahre in der Einsamkeit verbracht haben, bevor sie sich den Mitmenschen sinnvoll widmen konnten (Kirchner 2008:7). Dies zeigt, dass das Schweigen und das Sprechen nicht nur Kommunikationsmittel sind, sondern auch Ausdruck unserer inneren Welt und unserer Persönlichkeitsentwicklung.

4.3 Schweigen als Hören auf den Nächsten bei Kirchner

In seinem Werk *Dialektik und Ethik* äußert sich Kirchner zur „Kommunikationskultur“. Diese ist für ihn

... ein Ergebnis der Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen. Sie meint die Art und Weise des Umgangs mit Bewußtseinsinhalten, die sich im Lebensstil und im Verhalten gegenüber dem Bestehenden manifestiert (Kirchner 2006:12).

Nach Kirchners Überzeugung spiegelt die Art und Weise, wie jemand mit anderen spricht und umgeht, die Persönlichkeit wider. Im Zwischenmenschlichen, in der „Dialogkultur“, wird die Ethik der Gesprächspartner deutlich. Dabei wird ein „ethisch orientierter Kommunikationspartner“ nicht gegen sein Gewissen handeln, ehrlich kommunizieren und die zwischenmenschlichen Beziehungen personal, und nicht funktional gestalten (Kirchner 2006:12-13).

Kirchner liefert konkrete Hinweise zur Dialogkultur in Ehe und Partnerschaft, um zu verdeutlichen, was dies in der Praxis bedeutet. Die Dialogfähigkeit ist nach Kirchner unverzichtbar als soziale Kompetenz. Hierzu gehört, einander die emotionale Befindlichkeit mitzuteilen. Dabei ist die Fähigkeit, zuhören zu können, ein Merkmal der Kommunikationsfähigkeit. Wer zuhört, bringt dem Gegenüber Wertschätzung entgegen. Wer nicht zuhört, bringt dem Gegenüber keine Wertschätzung entgegen und befindet sich in einer egozentrischen Haltung. Dies zeigt sich darin, dass der Zuhörende bereits eigene Gedanken entwickelt, bevor der Sprechende ausgedet hat. Dabei wird häufig das Anliegen des Sprechenden nicht vollständig aufgenommen (Kirchner 2006:149).

Auch Ungeduld, die sich im Unterbrechen des Sprechenden äußert, ist ein Zeichen des schlechten Zuhörens. Dabei wird der Partner abgewertet. Gründe für schlechtes Zuhören können auch Angst und Mindergefühle sein. Die Angst, im Gespräch zu unterliegen, lässt Menschen nur oberflächlich zuhören und dominant werden. Aber nur beim aufmerksamen Zuhören ist es möglich, auf das Gegenüber angemessen einzugehen. Dazu gehört, das eigene Anliegen zurückzustellen und dem Anliegen des Gegenübers einen Platz im Inneren anzubieten. Liebesfähigkeit und Zuhören können gehören zusammen und bedeuten die Überwindung und das Loslassen eigener Bedürfnisse (Kirchner 2006:149-150).

4.4 Schweigen als Hören auf Gott / auf das Innen bei Kirchner

4.4.1 Wege zur Kontemplation

Gemäß Kirchner stellt Kontemplation einen Weg dar, um den Eintritt in das Innenleben zu wagen. Diese kontemplative Erfahrung kann dabei unterstützen, Vergangenes zu verarbeiten und Werte zu revidieren. Die menschliche Persönlichkeit, die sowohl im Inneren als auch im Äußeren existiert, kann durch das Praktizieren von Kontemplation ein ausgewogenes Lebensgefühl erlangen (Kirchner 2008:10).

In der Kontemplation vertieft sich der suchende Mensch in sich selbst und gelangt in einen inneren Raum der Stille, an einen Ort, an dem er dem Göttlichen begegnet. Dieser Ort ist ein Raum des Schweigens, in dem äußere und innere Geräusche keinen Platz haben (Kirchner 2008:36). Hier enden auch die eigenen Gedanken.

Meine ersten Kontemplationserfahrungen sammelte ich während des Seminars *See-lische Stabilität durch Selbstfürsorge* bei Kirchner (2016b).

Kirchner fordert die Teilnehmenden des Seminars auf, sich für die Dauer des Seminars nicht abzulenken durch den Blick auf das Smartphone, Gespräche oder das Lesen von Nachrichten. Während der Kontemplationszeit sollen die Teilnehmenden an nichts denken und innerlich leer werden (Kirchner 2016a). Als ich anfing, Kontemplation zu üben, fiel es mir sehr schwer, an nichts zu denken. Ich brauchte mehrere Tage, um mich nicht mehr um Fragen oder Gedanken, die mich bewegten, zu kreisen. In einem Dialog mit Kirchner, in dem ich meine Herausforderungen darlegte, riet er mir, auf die Stimme des Heiligen Geistes, der in mir als Christin wohnt, zu hören. Er stellte klar, dass seine Empfehlung, an nichts zu denken, spezifisch auf nichtgläubige Personen abzielt (Kirchner 2016b).

Als zusätzliche Methode, um den Fokus von eigenen Gedanken abzulenken, wenn es schwierig ist, an nichts zu denken, schlug Kirchner vor, eine Kerze zu entzünden oder sich ein Bild vorzustellen. Dies könnte eine sich öffnende Lotusblüte auf einem See sein oder eine Szene aus den Berichten über Jesu Handeln, wie zum Beispiel Jesus, der während eines Sturms auf dem Meer schläft (Kirchner 2019a). Auch Ignatius fordert die Übenden in seinen *Exerzitien* auf, sich biblische Szenen lebhaft vorzustellen, um eine tiefere geistliche Erfahrung zu machen. Er empfiehlt, durch die „Anwendung der Sinne“ die Umgebung und Ereignisse in der Vorstellung so detailliert wie möglich nachzuvollziehen. Ein Beispiel ist die Meditation über die Geburt Christi, bei der der Übende sich die Krippe, in der das Kind Jesus liegt, sowie die gesamte Umgebung vor Augen führen soll, um so die Gegenwart Gottes in dieser Szene bewusst zu erleben (Ignatius 2016:41).

In meiner eigenen Kontemplationspraxis finde ich es hilfreich, mir innerlich Christus vorzustellen und ihn anzusehen, insbesondere in bestimmten Situationen, wie zum Beispiel, als er der Frau am Jakobsbrunnen begegnete. Ebenso unterstützt es mich,

eine anbetende Haltung einzunehmen und Jesu Eigenschaften zu bewundern. Dies lenkt meine Aufmerksamkeit von meinen eigenen Fragen und Sorgen ab und ermöglicht es mir, auf das Hören und Fühlen meiner eigenen Emotionen zu fokussieren.

4.4.2 Voraussetzungen für Kontemplation

Kirchner nennt zehn Voraussetzungen für die Kontemplation.

Er empfiehlt, ein separates Zimmer oder zumindest einen festen Platz innerhalb eines Zimmers für die Kontemplation zu nutzen. Dabei setzt sich der Kontemplierende auf einen Gebetshocker, der eine aufrechte bequeme Haltung ermöglicht. Dabei werden die Knie eventuell geschützt durch ein Kissen. Während des Seminars ist Kontemplation drei Mal täglich eingeplant, Kirchner empfiehlt, morgens früh eine feste Zeit einzuplanen (Kirchner 2016a).²

Beim Verweilen in einer ruhigen Körperhaltung braucht es Durchhalten in Geduld. Der geduldige Mensch erlebt sein Wertgefühl aus seiner Wesenstiefe in besonderer Weise (Kirchner 2008:64). Auch geistige Ruhe ist notwendig. Disziplin ist eine wesentliche Voraussetzung für die Praxis der Kontemplation. Kirchner rät, sich mindestens einmal am Tag für mindestens eine halbe Stunde zurückzuziehen. Auch Kontinuität ist notwendig. Die Beobachtung des eigenen Atems kann helfen, auch, die Zahl der Atemzüge zu Beginn der Kontemplation etwas zu verlangsamen (Kirchner 2021:90).

Die Bereitschaft zur Selbstreflexion ist notwendig, da bei der Kontemplation Vergangenes an die Oberfläche und in die bewusste Erinnerung gelangt. Inneres Schweigen tritt erst ein, wenn Konflikthafes angepackt wird, das noch beunruhigt (Kirchner 2008:40-42). Ungelöste Konflikte erschweren den Zugang erheblich, daher sollte man sich mit seinem Bruder versöhnen und sich innerlich reinigen. Konflikte werden damit nicht verdrängt, sondern werden zur Auflösung und zum Schweigen gebracht (Kirchner 2021:90).

Auch eine Bereitschaft zum Loslassen von Diesseitigem ist notwendig. Kontemplation darf nicht als Genusserlebnis angesehen werden oder mit einer Anspruchshaltung angegangen werden. Kirchner beschreibt einen Prozess des Leerwerdens, eines

² Auch Barton empfiehlt einen separaten physischen Raum, der reserviert ist für die Begegnung zwischen Mensch und Gott sowie eine feste Uhrzeit. Das Betreten dieses Raumes zur gleichen Uhrzeit könne schon dabei helfen, den heiligen Raum auch innerlich zu betreten (Barton 2021:14).

Sterbens bei vollem Bewusstsein, das die Bereitschaft benötigt, materielle und immaterielle Güter des Weltlichen nicht als Fundament des persönlichen Selbstwertes zu definieren, sondern sich davon unbelastet der Kontemplation zu widmen (Kirchner 2008:48).

Ein Mensch, der sich der Kontemplation zuwendet, kann den Einstieg in diese Praxis in einer Gruppe finden. Mit der Zeit wird es jedoch unerlässlich, dass Einzelne diese Praxis auch allein ausüben können. Dies setzt voraus, dass sie die Fähigkeit besitzen, allein zu sein (Kirchner 2008:51).

Eine weitere Voraussetzung besteht darin, Kontemplation ohne eine Technik oder Methode zu praktizieren. Zu Beginn des Praktizierens kann allerdings ein methodischer Weg gewählt werden, um die Gedanken zu fokussieren. Nachdem aber ein Stadium erreicht ist, in dem man das Vordergründige oder die Phase der Selbstreflektion durchschritten hat, ist es notwendig, in Inaktivität und Einsamkeit das Innere zu beschauen. Dieses Beschauen Christi im Kontemplierenden geschieht ohne Worte und Hilfsmittel (Kirchner 2008:53-54). Dabei ist die Kontemplation im Gegensatz zur Meditation nicht haben-orientiert, sondern sein-orientiert. Es geht bei der Kontemplation nicht darum, sich um ein besonderes Erlebnis zu bemühen. Im Gegenteil, eine solche Erwartung kann die Begegnung mit dem Göttlichen erschweren. Man begibt sich auf den Weg in den Innenraum in einer Zuversicht, einen Raum der Geborgenheit zu betreten (Kirchner 2008:75). Auch Ross betont, dass es wichtig ist, sich in die Stille und das innere Schweigen zu begeben ohne nach etwas zu suchen, etwas zu erwarten oder sich nach etwas zu sehnen (Ross 2011:78).

Die Morgenstille bietet sich dafür besonders an, da der Mensch zu dieser Zeit noch nicht von zahlreichen Eindrücken geprägt ist. In dieser ungestörten Ruhe kann er sich am einfachsten der Kontemplation hingeben (Kirchner 2008:56).

Wenn man anfängt, die Stille zu suchen, ist man zunächst noch sehr unruhig. Kirchner vergleicht dies mit der Wasseroberfläche eines Sees. Solange die Wasseroberfläche sich noch bewegt, erscheint das Spiegelbild dessen, der darauf schaut, noch unruhig. Auch erlaubt die unruhige Oberfläche keinen Blick auf den Wesensgrund. Wenn sich das Wasser beruhigt, was einige Zeit in Anspruch nimmt, wird es möglich, ein Spiegelbild zu sehen und auf den Wesensgrund zu blicken (Kirchner 2008:58).

Kontemplation benötigt eine äußere Stille (also die Abwesenheit von Geräuschen, auch von Ansprache durch andere Personen), aber auch ein inneres Zur-Ruhe-Kommen. Dies braucht Zeit. Die äußere Stille bietet die Möglichkeit, zur Besinnlichkeit zu kommen. Die innere Stille bereitet den Menschen auf die Gotteserfahrung vor (Kirchner 2008:59).

Gary A. Haugen, Leiter der Menschenrechtsorganisation International Justice Mission (IJM), nutzt ein ähnliches Bild, wenn er von seinen Erfahrungen mit der Stille schreibt. Er vergleicht den Effekt der Stille mit einem Glas Wasser aus einem unruhigen Fluss, das geschüttelt wurde und sich dann stehend beruhigt und in dem sich der Schlamm absetzt. In der Stille, im Unbewussten, geschieht das Wunder der Transformation des Menschen (Haugen 2022:10-11).

Malm verwendet ebenfalls die Metapher des Spiegels. Er charakterisiert das Antlitz Jesu als einen Spiegel, der den Menschen ermöglicht, sich selbst zu sehen und dabei über Erfolg und Misserfolg hinaus einen tieferen Einblick in das Innere, das wahre Ich, zu gewähren. Dieser Spiegel ist, wie sein Schöpfer, von tiefster Wahrheit geprägt. Im Gegensatz dazu beschreibt Malm auch einen "Spiegel des Teufels", der lediglich eine blendende Illusion von Macht und Ehre darstellt (Malm 2023:24).

Stille und Geduld sind eng miteinander verknüpft. Kirchner betont, dass Zeitgenossen oft Schwierigkeiten haben, diese beiden Aspekte zu bewahren. Ablenkungen und neurotische Triebe wie Konsumzwang und Erlebnishunger untergraben die Geduld. Nach seiner Beobachtung scheinen sich besonders junge Menschen dem virtuellen Erleben kaum entziehen können. Dies führt zu einem ständigen Konflikt zwischen Geduld und Zeitknappheit, der die tägliche Lebensgestaltung beeinflusst. Geduld ist eine Tugend, eine erstrebenswerte moralische Eigenschaft, die es der menschlichen Persönlichkeit ermöglicht, gelassen mit sich selbst und mit anderen umzugehen. Sie zeichnet den kontemplierenden Menschen besonders aus, da sie ihm die Fähigkeit verleiht, kritische Alltagssituationen ruhig und souverän anzunehmen. Das lateinische Verb "pati" bedeutet "erdulden, ertragen, erleiden", und das daraus abgeleitete Substantiv "patientia" wird mit "Geduld" übersetzt. Die Hauptursache für Ungeduld ist das ständige Drängen nach Bedürfnisbefriedigung. Der ungeduldige Mensch hat nicht gelernt, zu verzichten. In diesem Kontext wird die Bedeutung der Geduld in der Praxis der Kontemplation besonders deutlich: Sie ermöglicht es dem Einzelnen, sich von dem

Drängen der unmittelbaren Bedürfnisbefriedigung zu befreien und einen gelassenen Umgang mit sich selbst und der Welt zu pflegen (Kirchner 2008:61-64).

Eine weitere Grundvoraussetzung, wenn man zu seiner Wesenstiefe gelangen will, ist die bedingungslose Hingabe an ein höheres Sein. Denn im Unbewussten und im kontemplativen Erleben sind Raum und Zeit nicht vorhanden. Man erfährt einen neuen Seinsbezug. Auch die Bereitschaft, sich einem Höheren unterzuordnen und ein geistorientiertes Leben zu führen, ist notwendig (Kirchner 2021:101).

Zusätzlich zu diesen im Inneren oder Äußeren zu findenden Gegebenheiten ist allerdings eine weitere Voraussetzung die Gnade des Übernatürlichen. Eine Begegnung mit dem Göttlichen in der Kontemplation ist Gnade. Nur dieses Einwirken Gottes kann die Seele berühren (Kirchner 2021:91).

4.4.3 Das Erleben des Wesensgrundes

Die Definition von Kontemplation fasst Kirchner zusammen als „Versenkung in sich selbst, Beschauen der eigenen Persönlichkeitstiefe“. Und das „Kontemplative“ meint das „Erfüllt sein vom Geist der Beschauung als Lebensgefüge und als Atmosphäre des spirituellen Erlebens für jene, die den Zugang zu ihrem Seelenraum gefunden haben“ (Kirchner 2021:86). Das Kontemplative ist ein Wesensmerkmal, es bedeutet, sich in die Persönlichkeitstiefe zu versenken und gründlich über sich selbst nachzudenken. Kontemplation geschieht ohne Mühe oder Anstrengung, es bedeutet ausschließlich ein verehrendes Verweilen vor dem inneren Altar. Dies gelingt am leichtesten dem Demütigen (Kirchner 2021:87).

„Die seelische Perle in unserer Innenwelt ist unsere Identität“ hält Kirchner (2021:23) fest und erläutert, dass die Persönlichkeitsforschung unter Identität das innere Heilsein der menschlichen Persönlichkeit, innere Harmonie und Ausgeglichenheit meint. Die Identität wird durch das eigene Sein und das Wissen um die eigene Person gebildet. Es ist mit dem Vertrauen in die eigene Wesenhaftigkeit verknüpft. Wenn das Wissen um die eigene Identität fehlt, wird im Außen nach Geborgenheit gesucht. Ein großer Teil der Konflikte offenbart eine Identitätskrise (Kirchner 2021:23). Der Blick nach innen offenbart die eigene Identität.

Der Blick nach innen offenbart auch unsere eigenen Emotionen. Dabei ist es wichtig, den Schmerz auszuhalten, der beim inneren Blick entstehen kann. Kirchner erklärt,

dass Menschen oft dazu neigen, ihr Verhalten rational zu rechtfertigen, um Konflikten aus dem Weg zu gehen. Konfliktbewältigung ist jedoch ein emotionaler Prozess. Menschen, die sich auf Rationalisierung verlassen, haben oft Angst vor ihren eigenen Gefühlen und fürchten Ablehnung. Sie scheuen sich davor, sich selbst ehrlich zu betrachten. Konflikte lassen sich nicht durch Rationalisierung lösen; vielmehr verbindet uns die emotionale Erfahrung. Indem wir uns durch den inneren Blick emotional erfahren, können wir dazu beitragen, Konflikte zu lösen (Kirchner 2021:24-25)

Bei meinen ersten Erfahrungen mit der Kontemplation hatte ich das Gefühl, Schmerz spüren und aushalten zu müssen. Ich empfand Schmerz über Erlebtes, Schmerz über eigenes Fehlverhalten und Schmerz über das Leid mir nahestehender Personen³.

Kirchner erklärt, der Blick nach innen ermöglicht auch eine Selbstverwirklichung. Das Selbstbegreifen im Blick nach innen umfasst auch das Wahrnehmen der eigenen kreativen Anlagen und Begabungen. Glücklich ist, wer seine kreativen Kräfte zu einer angemessenen Verwirklichung gebracht hat. Für Kirchner ist das „Selbst“ ein Ausdruck des Göttlichen in der menschlichen Persönlichkeit. Der Urgrund der eigenen menschlichen Persönlichkeit ist das Einwohnen Gottes im Wesensinneren. Dies verleiht ihm Würde und Identität. Nach diesem Verständnis gestaltet ein selbstverwirklichender Mensch sein Leben einem göttlichen Auftrag folgend (Kirchner 2021:28-29).

4.4.4 Kontemplation ist stilles Gebet im Kämmerlein

Kirchner zitiert zum kontemplativen Zustand der Seele Johannes vom Kreuz, der betont, dass die Seele in „liebendem Aufmerken vor Gott“ stehe, es handele sich dabei um ein passives Aufmerken, „wie ein Mensch, der in liebender Aufmerksamkeit jemandem seine Augen zuwendet“ (Kirchner 2008:65).

Auch verweist er auf Staehelin, der die Grundstimmung des gesund verwurzelten Menschen so beschreibt, dass er über das Grundvertrauen verfügt, dass es für ihn selbst und seine Liebsten immer gut gehen wird. Es geht dabei darum, Gottes Plan anzunehmen und bewusst oder unbewusst zu glauben. Dieses Grundgefühl lässt den Kontemplierenden fast unerschütterlich stehen (Kirchner 2008:66).

³ Erste Erfahrungen mit der Kontemplation alleine zuhause nach einem Seminarbesuch (Kirchner 2016b).

Kirchner führt aus, dass die Kontemplation ein bewusst gewählter Weg zu Gott ist, der ohne viel Worte und im Alleinsein stattfindet, angelehnt an Matthäus 6,7-8 (Kirchner 2008:71). Jesus fordert in der Bergpredigt die Jünger dazu auf, nicht zu plappern oder viele Worte zu machen und sich in ein Kämmerlein zurückzuziehen. Der Glaubende breitet in der Kontemplation seine Herzensanliegen vor Gott aus und verweilt im Aufmerken vor Gott. In diesem kontemplativen Gebetsraum gibt es keine Enttäuschung, auch wenn es keine Erfüllung von Wünschen gibt. Aufgrund des Glaubens an die Liebe Gottes wird diese erfahren. Sie kann sich in Gesten oder intuitiven Zeichen seiner Gegenwart und Gnade zeigen (Kirchner 2008:72).

Durch den Glauben und in einer Haltung der Anbetung tritt der Kontemplierende in die Gegenwart Gottes. Es geht beim Gebet im stillen Kämmerlein nicht mehr nur um Bitten und Danken, sondern um eine Haltung der Anbetung. Dabei wird die „Seelenführung“ (Kirchner 2008:74) Gott überlassen. Nicht der Mensch bestimmt mit seinen Anliegen und Erwartungen die Zeit in der Kontemplation, sondern sie wird Gott anvertraut. Der seelische Innenraum des Betenden wird zu einem Tempel und Altar. In diesem Prozess geschieht ein Übergang von einer erwartungsvollen Haltung hin zu einer Art "Seelenbereitschaft", die die Präsenz der göttlichen Nähe anerkennt und würdigt. In diesem Zustand erleben einige die Gewissheit, dass das göttliche Du die eigene Persönlichkeit annimmt, was zu einer Begegnung mit Unendlichkeit und der stetigen Transformation der eigenen Identität führt (Kirchner 2008:73).

Der glaubende Mensch ist sich gewiss, dass der unendliche Geist Gottes in ihm zu finden ist. Es braucht keine Vermittlung von außen, sondern Gott ist Geist und muss in Geist und Wahrheit angebetet werden (Joh 4,24). Diese Andacht und Verehrung findet in der stillen Kammer in Demut statt und ist von Freude und Frieden begleitet (Kirchner 2021:83). Auch das Gefühl eines bedingungslosen Angenommensein breitet sich aus (:84).

Durch Kontemplation tritt der Mensch in eine Beziehung zum Göttlichen und erhält Gewissheit über das, was als geboten erscheint. In diesem Prozess tritt das Gewissen in den Vordergrund, welches eine Verbindung zwischen dem Guten und der persönlichen Identität darstellt. Diese Gewissensnorm ist absolut - wer gegen sein Gewissen handelt, handelt gegen seine eigene Identität (Kirchner 2008:66).

Das Gewissen wird von dem geprägt, was der Mensch als das Gute erkennt. In der Kontemplation lauscht der Mensch auf das, was er in seinem Gewissen als Norm empfindet und lässt es formen. Kontemplierende Menschen werden so zu Geführten, die durch die Öffnung ihres Seelengrundes geleitet werden (Kirchner 2008:65-67).

Der Glaubende, der regelmäßig Kontemplation praktiziert, erlebt Gottes Handeln in ihm, welches man Heiligung nennen kann. Auch das Gefühl von Freiheit stellt sich ein – eine Freiheit, die innerhalb der Geborgenheit des Absoluten empfunden werden kann (Kirchner 2008:76). Kirchner beschreibt, dass das bedeutendste Erlebnis in der kontemplativen Versenkung das Bewusstsein ist, tiefere und ganzheitliche Erfahrungen von Gott zu machen. Je mehr sich der Mensch dem göttlichen Wirken anvertraut und sich der Verehrung Gottes widmet, desto stärker erfährt er die Nähe Gottes als eine Einheit, die das absolute Sein widerspiegelt. Kirchner erklärt, dass dieses Erlebnis nach Jahren der Kontemplation oft nur für wenige Augenblicke erfahrbar ist und als besonderes Geschenk für die Seele betrachtet wird (Kirchner 2008:78).

Spiritualität ist nach Kirchner nur auf kontemplative Weise erfahrbar. In der Kontemplation breitet sich im Inneren eine Stille aus, die Wünsche und Begierden erlöschen lässt, unabhängig vom eigenen Körper ist und neue Gedanken gebiert.

Auch Zimmerling betont, dass die Vereinigung mit Gott als unverdientes Geschenk erfahren werden muss. Dies ist das Ziel des mystischen Glaubens, das sowohl Erkenntnis als auch Liebe umfasst. Die Vereinigung mit Gott führt zu einer Form von Selbsttranszendenz, die sowohl Selbstwerdung als auch Selbstverlust einschließt. Dieses Ziel der mystischen Erfahrung ist Teil eines Gesamtprozesses, der Vorbereitung, Ziel und Auswirkungen umfasst und nicht isoliert betrachtet werden darf (Zimmerling 2019:21).

4.4.5 Die Veränderung der Persönlichkeit des Kontemplation Übenden

Der Prozess, in dem der Mensch sich in der Kontemplation dem Göttlichen hingibt, regeneriert und transformiert den Menschen, beeinflusst sein Verhalten, seine Umgangsformen und sogar die Art und Weise, wie er Beziehungen gestaltet (Kirchner 2008:74). Die Vereinigung der Seele mit Gott ist für den Kontemplation Praktizierenden das höchste Ziel, es ist die Ursehnsucht des Menschen (Kirchner 2008:110). Der wahrhaft Gläubige sehnt sich immer stärker nach Begegnungen mit Gott. Es tun sich

im Inneren bei regelmäßigem Betrachten immer weitere Türen auf. Dort erlebt der Glaubende eine Berührung mit dem Heiligen, die verschiedene Aspekte umfasst.

Auch wenn die völlige Vereinigung des Menschen mit dem Göttlichen nicht erreicht wird, kann der Übende Früchte ernten. Dabei handelt es sich vor allem um eine Veränderung der Persönlichkeit. „Kontemplation ist letztlich eine Transformation der Persönlichkeit durch den göttlichen Willen“ stellt Kirchner (2008:58) fest und betont im persönlichen Gespräch, dass es seiner Ansicht nach zwei Möglichkeiten für den Gläubigen gibt, sich in der Persönlichkeit zu entwickeln: das regelmäßige Praktizieren der Kontemplation mit der Wesensänderung, die damit einhergeht, oder das Erleben von Lebenskrisen (Kirchner 2019a).

Kontemplation lehrt den Menschen, die Bedeutung von Tugenden wie Geduld und Gelassenheit zu entwickeln. Die begleitenden Charakteristika können sich allerdings im Menschen erst manifestieren, wenn der Kontemplation Praktizierende sich mit seinen persönlichen eventuell bisher unbearbeiteten Lebensthemen beschäftigt hat. In der Kontemplation ist es nicht möglich, sich selbst etwas vorzumachen. Lebenslügen kommen an die Oberfläche und müssen bearbeitet werden. Alles, was nicht aufgearbeitet ist, lässt den Menschen ansonsten nicht zur Ruhe, und damit auch nicht in eine Versenkung gelangen. Denn es handelt sich hier nicht um eine Meditationstechnik oder eine „seelische Schnellkur“ (Kirchner 2008:110), sondern um die Begegnung des Menschen mit seinem Innersten und dem Göttlichen.

Da sich bisher verdrängte Inhalte in das Bewusstsein und die Gegenwart schieben können, bietet Kirchner im Rahmen seiner Seminartätigkeit vertrauliche Einzelgespräche an, in denen die auftauchenden Themen besprochen werden können (Kirchner 2021:11).

Ross erklärt, dass durch das Verweilen in anbetender Stille vor Gott das verletzte Herz heil wird, Energie erhält und verwandelt wird. Die Qualität der Stille - oder ihr Fehlen - ist entscheidend dafür, wie wir uns verhalten, wofür wir leben und wer wir werden. Denn wir werden dem immer ähnlicher, was wir anbeten (Ross 2011:90).

4.4.6. Kontemplation als Quelle für Entscheidungsfindung und innere Führung
Kirchner erklärt, dass das Erlebnis des Übernatürlichen Antwort auf den Daseinszweck bietet. Kontemplierende erhalten einen Auftrag und einen neuen Lebensplan (Kirchner 2021:96).

Als ich das erste Mal zu Kirchner zum Kontemplationsseminar kam, hatte ich mehrere Fragen, die mich tief bewegten. Insbesondere beschäftigte mich, ob ich mein Theologiestudium fortsetzen sollte und ob meine aktuelle berufliche Tätigkeit der richtige Weg für mich war. Während der kontemplativen Übungen erlebte ich, wie sich in der Stille vor Gott nach und nach Antworten auf diese Fragen formten. Durch das Schweigen und das Hören auf die innere Stimme gewann ich Klarheit und empfand eine tiefe innere Ruhe über meine Entscheidungen. Auch bei späteren Herausforderungen konnte ich in der Stille eine Bestätigung für meine Entscheidungen finden, sei es durch den Eindruck, ich solle Geduld haben oder ein klares inneres „Ja, das ist der richtige Weg.“ Diese Erfahrungen zeigen, dass Kontemplation auch eine Quelle göttlicher Weisung und Orientierung sein kann.

4.4.7 Heilung der Seele

Kirchner bezeichnet die Kontemplation als die Urform der Psychotherapie. Er weist darauf hin, dass bereits die Philosophen der griechischen Antike erkannt haben, dass dazu die Bereitschaft zur Selbsterkenntnis und die daraus abgeleitete Handlung vonnöten ist. „Im Inwendig sein befindet sich der Ort der Heilung der kranken Seele, die an der Welt und ihren vernichtenden Einflüssen Schaden genommen hat“ (Kirchner 2008:82). In der Gegenwart des Göttlichen geschieht ein inneres Heilwerden, das ein Wahrnehmen des Segens ist, das durch Harmonie und tiefe Geborgenheit geprägt ist. Kirchner erinnert dieses Heilwerden an den Baum des Lebens, von dem Johannes in Offenbarung 22,2 schreibt, der vom Wasser des Lebens gespeist wird. Dieser Baum trägt zwölf Mal im Jahr Frucht und seine Blätter dienen den Völkern zur Heilung (Kirchner 2008:85).

Ganz praktisch vollzieht sich diese Heilung im Innersten, in dem wir Gnade in unserem Innersten erfassen. Viele beginnen zu weinen, weil ein Wort oder Bild den Kontemplierenden erfasst und emotional Verkrustetes durch Schuldgefühl aufgeweicht wird. Gnade und Verzeihen wird erlebt beim Empfinden von Reue, was häufig auch zu einer emotionalen Ergriffenheit führt (Kirchner 2021:91). Eine Änderung des Lebenssinnes

und Kurskorrektur können damit einhergehen (Kirchner 2021:95). Kirchner empfiehlt abendlich eine Innenschau, eine Gewissenserforschung, denn andernfalls bleibt Konflikthafes latent bestehen und zeigt sich in Schlafträumen (Kirchner 2021:96).

Indem der Kontemplierende Güte, Gnade und Liebe erfährt, weichen Minderwertigkeitsgefühle. Gnade, Güte und Liebe bieten aber auch einen Schutz vor dem übergroßen Ego. Wahre Liebe, die erlebt und dann auch weitergegeben werden kann ermöglicht auch das Loslassen von Geliebten (Kirchner 2021:92-93).

Meine eigene Erfahrung mit der Kontemplation deckt sich mit diesen Erkenntnissen. Nach meinem Seminarbesuch bei Kirchner (2016b) begann ich regelmäßig Kontemplation zu Hause zu praktizieren. In den ersten Monaten weinte ich oft stundenlang während meiner Kontemplationsübungen. Ich wachte etwa um 5 Uhr morgens auf, setzte mich auf meinen Kontemplationshocker und sagte innerlich "Rede Herr, denn dein Knecht hört". Dann saß ich eine Zeitlang einfach in Stille da und oft begann ich zu weinen. Im Nachhinein empfand ich, dass meine Seele während dieser Zeit Heilung von Verletzungen erlebte. Ich empfand den Trost Gottes.

Ross beschreibt Tränen als tief transformative Erfahrungen und unterscheidet dabei zwischen heiligen Tränen und Tränen der Trauer. Während Trauertränen eine klar erkennbare Struktur von Anfang, Höhepunkt und Ende haben, besitzen heilige Tränen eine scheinbar unendliche Natur. Ross betont, dass das Weinen nicht nur ein emotionales, sondern auch ein Ereignis ist, das auf einer tiefen inneren Veränderung beruht. Der Schlüssel zu dieser Veränderung liegt im Willen, sich dem Schmerz zu öffnen und sich von ihm verwandeln zu lassen. Tränen, besonders heilige Tränen, sind für Ross ein Zeichen des Prozesses der „Kenosis“ – des sich Leerwerdens – und des Mitgefühls, das aus der eigenen Verwundbarkeit erwächst. Durch diese Tränen werden unsere Wunden in die Gnade Gottes eingebettet und mit den Wunden Christi vereint. Ross beschreibt, dass in den tiefsten Momenten des Weinens eine tiefe Verbindung zu Gott entsteht, in der unsere Tränen zu Gottes Tränen werden und uns erkennen lassen, dass Gott in unserem Leidensweg mit uns weint. Diese Tränen sind nicht nur ein Ausdruck des Schmerzes, sondern auch ein Akt der Transformation, bei dem unsere verhärteten Herzen aufgebrochen werden und die Liebe Gottes in uns und durch uns fließen kann (Ross 2011:114-121).

Eine ähnliche Erfahrung berichtet auch Florian Astor in seinem Vortrag „Do what make good“⁴. Astor gab seine Führungsposition bei einem globalen Großkonzern auf, verkaufte alles und ging mehrere Monate in Neuseeland wandern. Nach einigen Wochen in der Einsamkeit ohne Handynetzt begann er zu weinen und weinte stundenlang, ja tagelang. Er berichtet, dass Themen aus Familie und Beziehungen hochkamen und er mit diesen konfrontiert wurde. Er brauchte mehrere Monate des Weinens, um diese Dinge im Schweigen und in der Einsamkeit zu bearbeiten.

Veronika Elisabeth Schmitt weist in ihren Anleitungen für Exerzitien nach Teresa und Johannes vom Kreuz darauf hin, dass das Einssein mit Gott in der Kontemplation ein Heilwerden zur Folge hat (Schmitt 2009:44).

Kirchner betont, dass jeder Mensch alleine mit dem Tod konfrontiert werden wird. Die größte Krise des Menschen muss dieser alleine bestehen. Er empfiehlt, sich auf dieses Alleinsein vorzubereiten, in dem sämtliche unbearbeitete Themen ins Bewusstsein treten können. Ein seelischer Beistand in Form eines Seelsorgers kann hier zwar helfen, aber beim Übertritt über die Schwelle des Todes ist jeder alleine (Kirchner 2020).

Diese Einsamkeit, die sowohl im Leben als auch im Angesicht des Todes erfahren wird, wird auch von Ross thematisiert. Sie betont, dass wir alleine geboren werden und alleine sterben. Doch sie bietet eine Perspektive der Hoffnung und Heilung an. Sie erklärt, dass die sich selbst verschenkende Liebe Gottes die Einsamkeit heilt:

This self-outpouring love has the capacity to redeem the terrible loneliness of humanity by restoring us to the full awareness of our divinity. We, however, must allow our loneliness to be transfigured, to be written on the icon of the heart. This work can be done only in silence, solitude and interior stillness (Ross 2011:78).

In dieser Aussage liegt eine tiefe Wahrheit, die meine persönliche Erfahrung widerspiegelt. Die Kontemplation, die Stille, das Schweigen und die Einsamkeit können uns zu einer tieferen Selbsterkenntnis und letztlich zu einer Heilung der Seele führen. Sie ermöglichen uns, uns dessen bewusst zu werden, dass Gott in uns lebt und die Liebe Gottes zu empfangen, die unsere Einsamkeit heilen kann. Dies ist ein Prozess, der

⁴ Astor hielt den Vortrag am 25.06.2024 auf Einladung von Boehringer Ingelheim, Frankfurt.

sowohl Mut als auch Hingabe erfordert, aber die Belohnung ist eine tiefgreifende innere Heilung und Transformation.

Die Heilung der Seele durch Kontemplation hat nach Kirchner mehrere Auswirkungen:

Erstens heilt die Seele durch die Überwindung von Depressionen. Nach innen zu blicken führt dazu, dass der Mensch innerlich erhellt wird. Dies geschieht durch die Liebe Gottes, die sich im Menschen ausbreitet. Der depressive Mensch leidet in der Wesenstiefe an einem Geborgenheits- und Sinnverlust. In der Kontemplation vertraut sich der Mensch der inneren Führung an, womit eine Kraftquelle aufbricht. Kirchner zitiert Viktor Frankl, den Begründer der Logotherapie, mit der Aussage, dass der Mensch nur überleben könne, wenn er auf etwas hinlebe. Indem der Mensch sich in seiner Innenwelt stabilisieren kann, findet er wieder einen Weg zum Du und zu einer neuen Lebensperspektive. Dies geschieht durch die Begegnung mit dem Göttlichen (Kirchner 2008:88). Damit können Depressionen geheilt werden. Kirchner betont weiter, dass das Göttliche ein sehr bedeutsames Ziel hat: das Leben zu lieben und ihm zu dienen. Darin liegt nach Kirchner die Urbegründung für die Existenz des Göttlichen überhaupt (Kirchner 2008:87). Diese Liebe und Hingabe, die Christus für die Gemeinde und seine Jünger zeigte, wird in der Kontemplation erfahren und führt zu einer tiefen inneren Heilung.

Zweitens heilt die Seele durch die Bildung von persönlichem Selbstwert. Auch Gefühle der Minderwertigkeit und des Abgelehnt seins sind belastende Gefühle, die das Lebensgefühl überschatten können. Selbstwertgefühl ist die emotional positive Einstellung des Menschen zu seinem Dasein, die durch traumatische Erlebnisse in der Kindheit verloren gehen kann (Kirchner 2008:89). Wie bei einem Kind sich unbewusst das Grundgefühl entwickelt, jemandem etwas zu bedeuten, wenn es Zuwendung erfährt, so wird der Mensch befähigt, anderen Menschen Zuwendung zu geben. Im kontemplativen Geschehen kann Angenommen sein erlebt werden, so kann ein Glücksgefühl im einfachen Dasein entstehen, das Minderwertigkeitsgefühle im Laufe der Zeit verdrängt (Kirchner 2008:90).

Drittens heilt die Seele durch Kontemplation, in dem sie von Lebensangst befreit wird. Die Lebensangst des Menschen ist umso größer, je weniger er sich entfalten konnte. Aus spiritueller Sicht ist die Angst ein Gefühl, das entsteht, weil der Mensch von Gott

getrennt ist. Je weiter sich der Mensch von Gott entfernt, desto größer wird die Lebensangst. Dem begegnet der Mensch häufig durch das Streben nach Materiellem, was allerdings nicht dauerhaft befriedet. In der Geborgenheit im Inneren, in der Begegnung mit Gott, werden Ängste weniger (Kirchner 2008:93).

4.4.8 Bildung von Charisma

Im Menschen, der am Morgen kontempliert, entwickelt sich ein inneres Strahlen. Dieses Strahlen entsteht im Wesensgrund und wird zu einem charismatischen Leuchten. Kirchner bezeichnet dies als ein Geschenk, dass das Göttliche dem Menschen schenkt und das sich auch auf die Begegnung mit anderen Menschen auswirkt (Kirchner 2008:57). Dieses Charisma kann nicht trainiert werden, sondern entwickelt sich im Menschen durch das häufige Praktizieren von Kontemplation.

4.4.9 Die Früchte des Schweigens

In Menschen, die regelmäßig sich der Kontemplation widmen, entstehen gute Eigenschaften, die Kirchner „Früchte des Kontemplativen“ nennt (Kirchner 2008:79).

Die erste Frucht ist die Heiligkeit. Den Zustand der Heiligkeit kann man nicht einüben. Kirchner meint, wer Heiligkeit anstrebt, kann verdächtigt werden, ein religiöser Narzisst zu sein (Kirchner 2008:76). Das Göttliche bewirkt im Menschen die Heiligung.

Zweitens entsteht Freiheit. Dabei geht es nicht um eine absolute Freiheit, sondern darum, in Geborgenheit sein Leben autonom zu gestalten. Damit ist das Gegenteil davon gemeint, sich selbst zu kontrollieren oder sich selbst quälend zu disziplinieren. Der heile und gesunde Geist kann sich von Zwängen abwenden und erreicht eine eigene innere Mündigkeit, die sich beispielsweise darin zeigen kann, unabhängig von Schuldgefühlen ein vertrauensvolles Verhältnis zu Bezugspersonen zu pflegen. Auch im Verhältnis zum Göttlichen meint Freiheit einen angstfreien Raum, welches im Gegensatz steht zu einem bedrohlichen strafenden Gottesbild, das eventuell in die kindliche Seele gelegt wurde (Kirchner 2008:76). Mit der Frucht der Freiheit ist auch die innere Freiheit gemeint, die bedeutet, nicht von Genusssucht oder Verlangen beherrscht zu werden und Reichtum im Geist zu empfinden (Kirchner 2021:108).

Auch wächst drittens als Frucht Liebesfähigkeit. Kirchner kritisiert die Sexualmoral der modernen Gesellschaft, die dem Motto folgt, dass Persönlichkeitsentfaltung an Lustgewinn und Bedürfnisbefriedigung messbar ist und es vor allem um die persönliche

Autonomie des Menschen geht. Er verweist darauf, dass sich die Sittlichkeit allerdings an einer Instanz ausrichten muss, die vollkommen ist. Für den Glaubenden ist diese Instanz das Göttliche (Kirchner 2008:102). Die menschliche Persönlichkeit ist emotional geprägt. Ausschlaggebend für die Ausprägung des Emotionalen ist die Zuwendung, die ein Kind durch Bezugspersonen erlebt. Dabei ist entscheidend, dass das Kind erlebt, dass sein Dasein beachtet wird und liebenswert ist. Diese Grundstimmung des emotionalen sich Geborgen Fühlens wird zum Fundament im Daseinsverständnis. Ein Mensch, der diese Grundstimmung mitbringt, fühlt sich auch in kritischen Lebenssituation in seinem Dasein nicht in Frage gestellt. Die Ursehnsucht, geliebt zu werden, empfindet auch der kontemplative Mensch. Um geliebt zu werden, ist es nötig, sich auch selbst für liebenswert zu halten. In der Kontemplation erlebt der Mensch die Nähe des Göttlichen und empfindet das Urerlebnis der Kindheit des Angenommenseins allein aufgrund seines Daseins. Die göttliche Liebe übersteigt das menschliche Lieben, denn „Gott liebt bedingungslos“ (Kirchner 2008:104). Dieses Wissen, geliebt zu sein, strahlt wiederum auf den Umgang mit den Mitmenschen aus.

Als vierte Frucht nennt Kirchner die Demut. Für Kirchner gehören Stille und Demut untrennbar zusammen. Sein jüngstes Werk zeigt diesen Zusammenhang bereits im Titel *Stille und Demut* auf (Kirchner 2021). Dabei sei die Tugend der Demut genauso aus der Mode gekommen wie die des Schweigens. Kirchner leitet sein Werk ein, indem er Dürrenmatt zitiert, der die Tugend 1986 als unanständig bezeichnet (Kirchner 2021:7). Wenn der Begriff Demut beispielsweise in Medien verwendet wird, um aufzuzeigen, dass die Pandemie uns eine gewisse Demut gelehrt habe, wird er der Bedeutung der „Mutter aller Tugenden“ oder der „Mutter der Weisheit“ nicht gerecht (Kirchner 2021:8). Kirchner kritisiert wiederholt den aktuellen Zeitgeist, der ein Menschenbild prägt, das auf Äußerlichkeiten ausgerichtet ist und einem Persönlichkeitskult huldigt. Je mehr sich der Mensch nach außen wende, desto stärker sei die Gefahr der Selbstentfremdung. Heute prägt viele Führungskräfte die Ansicht, dass die Pflege des Ansehens kultiviert werden müsse. Wenn die Führungskraft hingegen den Weg der Kontemplation wählt, wird die Demut schon in der Körperhaltung sichtbar. Die Führungskraft erniedrigt sich in einer Gebetsposition, in dem sie auf einem kleinen Bänkchen kniend sitzt. Auf diesem Weg beschäftigt sie sich in der Regel mit der Selbstreflexion. Dabei wird sie wahrnehmen, wie oft sie sich selbst in den Mittelpunkt

gestellt hat. Diese Wahrnehmung der eigenen Dominanz führt zu einem Bedauern, das zunächst dem Göttlichen vorgebracht wird (Kirchner 2008:105).

Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen Menschen, die Kontemplation praktizieren, und jenen, die Defizite in ihrer Persönlichkeitsentwicklung haben und diese durch besondere Aktivitäten kompensieren. Diese Menschen neigen mit der Zeit zum Ausbrennen. Der demütige Mensch hingegen erkennt seine Persönlichkeit an, akzeptiert sein Wesen und seine menschlichen Grenzen. Diese Einsicht führt zu Zurückhaltung, unaufdringlichem Verhalten und einer demütigen Grundhaltung, ohne Mitmenschen abzuwerten. Diese Haltung entsteht auch durch das Bewusstsein, geführt zu werden (Kirchner 2008:107). Kirchner verweist auf das Gleichnis vom Pharisäer und dem Zöllner, die beide im Tempel beten. Dabei wird beim Pharisäer eine gestörte neurotische Persönlichkeit sichtbar, die sich in einer übersteigerten Selbstbewertung zeigt. Im Gegensatz dazu bilden Kontemplation und Hingabefähigkeit die persönlichen Werte des Demütigen. Anbetung geschieht in Demut (Kirchner 2008:106-108).

In der Demut und in der Stille offenbaren sich Weisheit. Diese Weisheit wiederum ist in der menschlichen Innenwelt zu finden. Doch dafür braucht es Geduld. Kirchner nennt Demut und Stille bedeutsamste Merkmale eines Menschen, der aus dem Innen heraus lebt (Kirchner 2021:9). Die Demut einer geistlichen Lehrkraft zeigt sich darin, dass diese die Leitung der Geführten als Dienst verrichtet, sich als Kanal und Mittler sieht und keine persönlichen Interessen verfolgt. Im Handeln geht es um eine Zuwendung zum Leidenden in Respekt vor der Würde des Einzelnen (Kirchner 2021:20).

Weiterhin machen sich im Menschen, der Kontemplation übt, Tugenden wie Güte und Weisheit breit. Der Geist, dem man im Inneren begegnet, ist Weisheit. In der Stille kommen Gedanken, die oft weise sind, es ist eine Einsicht in die Wahrheit (Kirchner 2021:120).

4.4.10 Vereinigung der Seele mit Gott

Kirchner betont, dass die Erfahrung der Einheit mit Gott das bedeutendste Erlebnis in der kontemplativen Versenkung ist. Er beschreibt, dass der Mensch – sei es für wenige Sekunden oder längere Zeit – in eine tiefe Verbindung mit dem Göttlichen eintauchen kann. In diesem Zustand überwindet der Mensch scheinbare Gegensätze, die oft in philosophischen Diskussionen hervorgehoben werden, wie etwa zwischen Vernunft und Seele oder Freiheit und Zwang.

Kirchner betont, dass im Göttlichen diese Gegensätze nicht existieren, da Gott das absolute Sein repräsentiert. In dieser tiefen Verbindung mit Gott erlebt der Mensch eine Art von Stille und Zeitlosigkeit, in der es kein Suchen und keine Bewegung mehr gibt. Es ist ein Zustand der vollkommenen Einheit und Harmonie mit dem Göttlichen, in dem der Mensch ganz eins mit Gott wird. Diese Vereinigung bezeichnet er als ein Aufheben von „Dualismus von Vernunft und Seele“ (Kirchner 2008:78).

4.4.11 Souveräne Kommunikation

„Der kontemplative Mensch ist der wirklich gesprächsfähige Mensch“ schreibt Kirchner (2008:94). Um gut zuhören zu können ist das Hineinhören in sich selbst eine wichtige Voraussetzung. Wer gelernt hat, in sich hineinzuhören, hat Geduld gelernt, ihm oder ihr fällt es leichter, sich dem anderen zuzuwenden und sich selbst zurückzunehmen. Bescheidenheit und Zurückhaltung sind durch das Zuhören nach innen gewachsen.

Überzeugen (im Unterschied zum Überreden) kann, wer sich aus der Mitte der Persönlichkeit heraus mitteilt (Kirchner 2006:115).

Das Zuhören beginnt damit, in der eigenen Wesenstiefe die inneren Botschaften zu hören, die ins Bewusstsein kommen. Diese bieten Orientierung und bewirken eine Persönlichkeitsentwicklung. Darin, dass der Zuhörende sich selbst und die eigenen Gesprächsanteile zurücknimmt, entsteht eine Souveränität des Zuhörenden. Beim Zuhören wartet dieser mit seiner inneren Antwort und würdigt auch das Gesprächsanliegen des Partners. Dies zeigt sich in einer besonnenen Art des Sprechens, denn beim Menschen, der regelmäßig Kontemplation übt, ist Ruhe in das Wesen eingekehrt. Dies zeigt sich auch darin, dass nicht sofort geantwortet, sondern zunächst nachgedacht wird. Es wird ausgehalten, dass der Wunsch des Gegenübers, sofort eine Antwort zu erhalten, nicht befriedigt wird (Kirchner 2008:95). Die Antwort, die dann gegeben wird, ist sowohl emotional als auch klar. Sie ist einfach, schlicht und klar und besteht nicht aus dem Drang, sich selbst darzustellen (:96).

Im Konfliktverhalten ist der durch Kontemplation geprägte Mensch eher nachsichtig. Der Mitmensch wird nicht in seiner personalen Existenz in Frage gestellt. Dennoch wird der Inhalt des Konfliktes deutlich genannt, ebenso auch die entstehenden Gefühle wie ein Gekränkt sein oder ein Gefühl der Abwertung. Dabei ist allerdings die Haltung, in der der Konflikt ausgetragen wird, konstruktiv. Intrapersonale Themen wird

die kontemplative Person zunächst ihrem inneren Geführt werden anvertrauen. Dabei wird der Mensch verstanden, wie es rein menschlich nicht möglich wären. Auf innerpersönliche Konflikte erhält der suchende Mensch eine Antwort. Intrapersonale Themen oder Konflikte können sich auf innere Auseinandersetzungen oder Herausforderungen beziehen, die innerhalb des Menschen stattfinden. Sie sind oft mit Selbstwahrnehmung, Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen, Selbstmotivation und anderen Aspekten der Selbstentwicklung verbunden. Hier hinein wirkt das regelmäßige Praktizieren von Kontemplation (Kirchner 2008:99). Ein nachsichtiges Verhalten ist möglich, weil die in sich ruhende Persönlichkeit keine Machtansprüche stellt.

Den anderen zu begreifen, ist nur möglich, wenn man sich selbst emotional erfasst hat. In der Reflektion des eigenen Lebensgefühls und des eigenen Lebensstils werden eigene ethische Grundmotive wie Gewissen, Zuwendung, Toleranz oder Eigen- und Fremdwürde deutlich. Im Bewusstsein für die eigenen Werte kann das menschliche Miteinander besser verstanden werden (Kirchner 2021:14).

Wer andere Menschen seelsorgerlich begleitet und Aufgaben eines geistlichen Leitenden übernimmt, muss nach Kirchner in seiner eigenen Innenwelt beheimatet sein. Er hat das Ego einem höheren Sein übergeben und lässt sich auch in der Kommunikation mit dem Geführten davon leiten. In diesem Zusammenhang zitiert Kirchner Paulus (Gal 2,20), der schreibt, dass er nicht mehr selbst lebt, sondern Christus in ihm lebt (Kirchner 2021:19).

Schließlich ist eine Frucht des in der Kontemplation Geübten auch die Fähigkeit zu schweigen. Wer „schweigen kann wie ein Grab“, so die Volksweisheit, trägt das Kontemplative in das Miteinander und zu den Mitmenschen (Kirchner 2021:122).

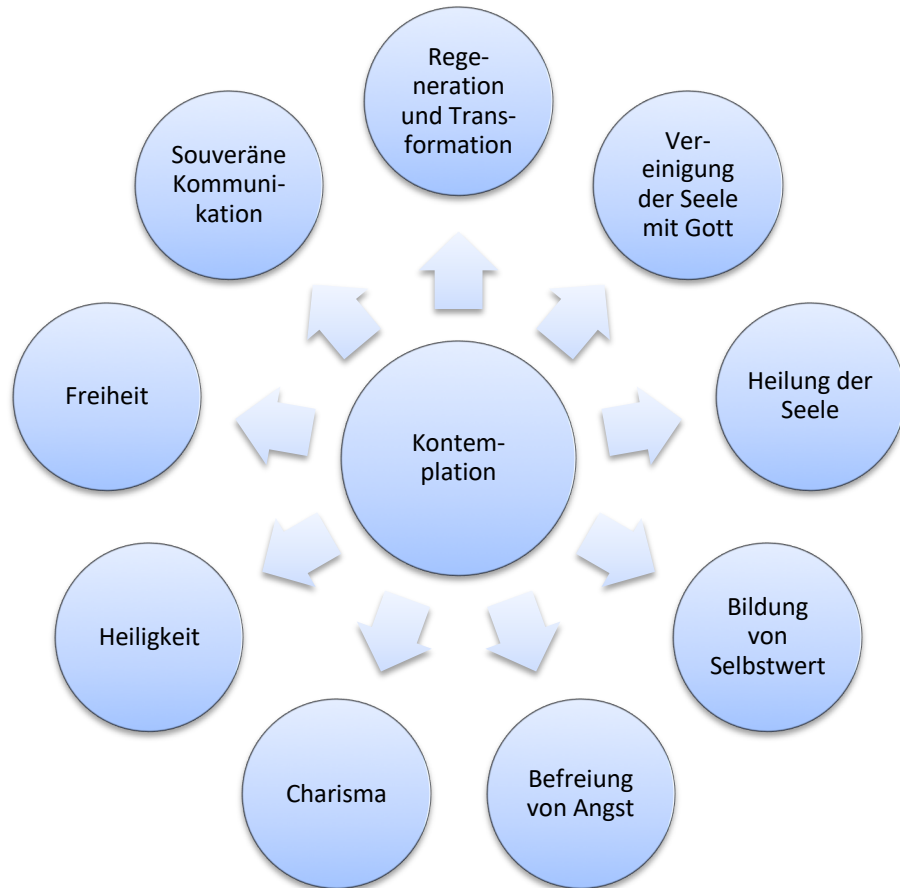


Abb. 2: Die Auswirkungen der Kontemplation auf die Persönlichkeit nach Kirchner

4.5 Der Zusammenhang zwischen Kontemplation und Aktivität

Kontemplation ausübende Heilige der katholischen Kirche waren zugleich auch Praktiker. Sie gründeten Ordensgemeinschaften oder Klöster, unternahmen Missionsreisen oder gaben Hilfesuchenden seelischen Beistand. Durch die kontemplative Versenkung erhält der Mensch die Kraft, dem Geführt werden zu folgen. Damit ist implizit gemeint, dass die Aktivität sich aus den Impulsen ergibt, die sich durch das Hören auf das Innen im Kontext der eigenen Lebenswirklichkeit ergeben. Geführt werden und persönliche Eigeninitiative verbinden sich zu einer Aktivität und Wirken. Damit wird der Blick weg von sich selbst und der (säkularen) Selbstverwirklichung auf den Mitmenschen gerichtet. Hierin zeigt sich die allmähliche Transformation der Persönlichkeit (Kirchner 2008:97).

In der Kontemplation entspricht die Selbstverwirklichung der nach außen gezeigten inneren Wertigkeit. Während im säkularen Sinn Selbstverwirklichung in der Regel eine

ichbezogene Handlung ist, die die eigenen Bedürfnisse befriedigt, richtet sich die Selbstverwirklichung, die in der Kontemplation entsteht, auf den Nächsten. Es geht um ein vom göttlichen Geist inspiriertes Handeln, in dem der Mensch als ein „Werkzeug Gottes“ handelt und welches Meister Eckhart „Seinsverwirklichung“ nennt. Dabei ist nicht das Ziel, Erfolg zu haben, sondern sich uneigennützig und selbstlos dem Mitmenschen zuzuwenden (Kirchner 2008:98).

Auch Schmitt weist darauf hin, dass aus der Kontemplation Taten und Werke entspringen. Die Gotteinung, Ziel der Kontemplation, hat den Dienst an Menschen und eine Haltung der Barmherzigkeit zur Folge (Schmitt 2009:43). Das Einswerden mit Gott heißt auch Einswerden mit Gottes Willen (Schmitt 2009:44).

4.6 Ertrag

Der Ertrag des Kapitels in Bezug auf die Forschungsfrage "Welche Bedeutung hat das Schweigen für pfingstkirchliche Führungskräfte nach Baldur Kirchner?" lässt sich in den folgenden Aspekten darstellen, die jeweils das Schweigen in seiner Beziehung zum Hören auf das Innere (sich selbst), den Nächsten und Gott beleuchten.

Kirchner sieht das Schweigen als Mittel zur Selbstreflexion und inneren Führung. Er betont, dass das Schweigen eine unerlässliche Voraussetzung für die Selbstreflexion und das Hören auf das eigene Innere ist. In der Stille, die das Schweigen mit sich bringt, wird es der Führungskraft ermöglicht, sich von äußeren Ablenkungen zu lösen und auf die innere Stimme zu hören. Dieses Hören auf das Innere ist für Kirchner ein Prozess der Selbstentdeckung und Selbstklärung, bei dem die Führungskraft in Kontakt mit ihren tiefsten Überzeugungen und Werten kommt. Durch das Schweigen kann die Führungskraft ihre innere Führung entwickeln, die ihr bei der Entscheidungsfindung hilft und sie in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung leitet. Schweigen wird hier als eine Form der inneren Einkehr verstanden, die notwendig ist, um authentisch zu handeln und die eigene Identität zu festigen.

Zweitens betont Kirchner das Schweigen als Ausdruck der Achtung und des Respekts gegenüber dem Nächsten. Schweigen bedeutet in diesem Zusammenhang, dem anderen Raum zu geben, seine Gedanken und Anliegen vollständig auszudrücken, bevor man selbst antwortet. Es schafft die Voraussetzung für echtes Zuhören, das in der Führungskultur eine entscheidende Rolle spielt. Durch das Schweigen wird die

Führungskraft in die Lage versetzt, die Bedürfnisse und Anliegen anderer besser wahrzunehmen und darauf angemessen zu reagieren. Kirchner hebt hervor, dass eine schweigende Führungskraft ihre eigenen Bedürfnisse zurückstellen kann, um dem Anliegen des Gegenübers Raum zu geben. Dies fördert nicht nur das Vertrauen, sondern auch die Qualität der zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb eines Führungskontextes.

Drittens hebt Kirchner den Wert des Schweigen als spirituelle Praxis und Hören auf Gott hervor. In der Kontemplation, die Kirchner als eine Form des stillen Gebets beschreibt, führt das Schweigen zu einer tiefen Begegnung mit dem Göttlichen. Diese Begegnung ermöglicht es der Führungskraft, göttliche Weisung und Führung zu empfangen, was für die persönliche und berufliche Orientierung von großer Bedeutung ist. Kirchner sieht im Schweigen die Möglichkeit, sich von weltlichen Ablenkungen zu lösen und sich ganz auf die Gegenwart Gottes zu konzentrieren. Dadurch wird das Schweigen zu einem Mittel, um die eigene Spiritualität zu vertiefen und sich in einer Haltung der Demut und Hingabe Gott zuzuwenden. Die daraus resultierende spirituelle Tiefe verleiht der Führungskraft die innere Stärke und Klarheit, die für eine verantwortungsvolle und ethische Führung notwendig sind.

Zusammenfassend betrachtet Kirchner das Schweigen als eine zentrale Tugend, die sowohl die Persönlichkeitsentwicklung als auch die Führungskompetenz stärkt. Es dient der Selbstreflektion und inneren Führung, ist aber auch ein Ausdruck von Respekt gegenüber dem Nächsten und eine Voraussetzung für das Hören auf Gott. Durch das Schweigen erlangt die Führungskraft die Fähigkeit, in sich zu ruhen, auf andere einzugehen und göttliche Weisung zu empfangen. So wird das Schweigen zu einem fundamentalen Element einer christlich geprägten Führungskultur.

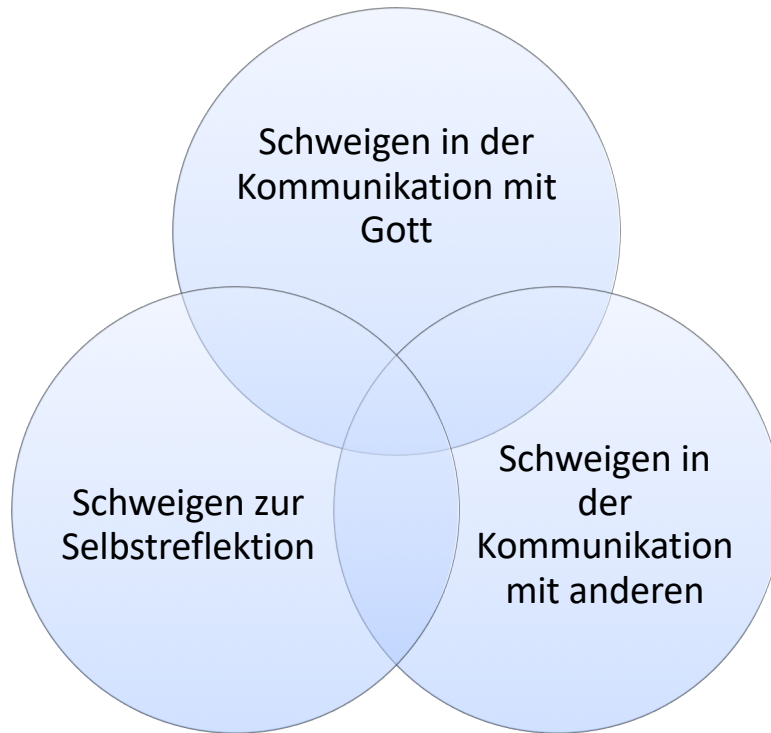


Abb. 3: Die Dimensionen des Schweigens nach Kirchner

5. Das pfingstkirchliche Schweigen zum Thema Schweigen

5.1 Die Geschichte und Entstehung der Pfingstkirchen

Im Hinblick auf die Forschungsfrage, welche Bedeutung das Schweigen für christliche Führungskräfte in der pfingstkirchlichen Tradition haben kann, ist es zunächst wichtig, die Entstehung und Geschichte der Pfingstkirchen zu betrachten. Diese historische Betrachtung schafft die Grundlage, um im nächsten Abschnitt eine theologische Würdigung des Schweigens innerhalb der pfingstkirchlichen Dogmatik vorzunehmen.

Die Pfingstbewegung hat ihre Wurzeln in verschiedenen Erweckungsbewegungen, die sich im 19. Jahrhundert entwickelten.

Die Methodistische Heiligungsbewegung unter John Wesley (1703–1791) betonte die „vollständige Heiligung“ und die „zweite Erfahrung“, bei der Gläubige vom Hang zur Sünde befreit werden. Wesley lehrte eine stufenweise Erlösung, die mit der geistlichen Wiedergeburt beginnt und in der vollständigen Heiligung mündet (Olpen 2020:11-12).

Ebenso wichtig war die Keswick-Bewegung, die in den 1870er Jahren in Großbritannien entstand und die Geistestaupe als eine Erfahrung der Heiligung nach der Wiedergeburt betonte. Konferenzen wie die in Oxford (1874) und Brighton (1875) prägten diese Lehre, die später von der Pfingstbewegung übernommen wurde. Die Keswick-Konferenzen förderten die Vorstellung, dass das Leben eines Gläubigen durch die Fülle des Heiligen Geistes transformiert werden kann, was zu einer globalen Verbreitung dieser Idee führte (Olpen 2020:25-27).

Darüber hinaus trugen Persönlichkeiten wie Dwight L. Moody (1837–1899) und R.A. Torrey (1856–1928) maßgeblich zur Ausbreitung dieser Lehren bei. Moody und Torrey betonten, dass die Geistestaupe eine zweite, entscheidende Erfahrung ist, die nach der Bekehrung erfolgt und den Gläubigen mit der Kraft des Heiligen Geistes für den Dienst ausrüstet (Olpen 2020:23-24).

Ein bedeutender Wegbereiter der Pfingstbewegung war Charles Fox Parham (1873–1929). Parham gründete 1900 eine Bibelschule in Topeka, Kansas, und entwickelte die Lehre, dass das Zungenreden das „anfängliche Zeichen“ der Geistestaupe ist. Diese Lehre wurde zu einem zentralen Glaubensinhalt der frühen Pfingstbewegung. Während seiner Zeit in Topeka erlebten einige seiner Schüler Zungenreden, was Parham als Bestätigung seiner Lehren betrachtete (Olpen 2020:32-33).

William J. Seymour (1870–1922), ein Schüler von Parham, führte diese Lehren weiter und erlangte internationale Bekanntheit durch die Azusa-Street-Erweckung in Los Angeles im Jahr 1906. Diese Erweckung war durch ekstatische Gottesdienste, Zungenreden und Heilungswunder geprägt und gilt als der Startpunkt der modernen Pfingstbewegung (McGrath 2020:109).

Obwohl Seymour Parhams Lehren übernahm und verbreitete, kam es zwischen den beiden zu Spannungen. Parham kritisierte einige der Manifestationen bei den Azusa-Street-Versammlungen, insbesondere das, was er als „fleischliche Manifestationen“ und „spiritistische Kontrolle“ bezeichnete. Trotz dieser Kritik baute Seymour auf Parhams Lehren auf und trug wesentlich zur weltweiten Verbreitung der Pfingstbewegung bei. Die Azusa-Street-Erweckung zog Menschen aus verschiedenen Teilen der USA und der Welt an, und von Los Angeles aus breitete sich die Pfingstbewegung schnell aus. In den folgenden Jahren entstanden zahlreiche Pfingstgemeinden und -kirchen, darunter die Assemblies of God, USA, die Church of God in Christ (ab 1937 auch in Deutschland als Gemeinden Gottes) und Apostolic Faith Mission in Südafrika (Olpen 2020:43-53).

Die Pfingstbewegung in Deutschland stieß früh auf Widerstände, insbesondere aufgrund der intensiven lauten Manifestationen, die mit der Geistestaufe und dem Zungenreden verbunden waren. Die Ereignisse in Kassel im Jahr 1907 waren ein Wendepunkt. In Kassel kam es bei Versammlungen von Anhängern der Pfingstbewegung zu außergewöhnlichen körperlichen Manifestationen, wie starkem Zittern und Trancezuständen, die von Kritikern als „fleischlich“ oder sogar als „dämonisch“ interpretiert wurden. Diese Erlebnisse, die teilweise als außer Kontrolle geraten wahrgenommen wurden, führten dazu, dass viele führende evangelische und evangelisch-freikirchliche Theologen der damaligen Zeit diese kritisierten. Sie sahen die Gefahr, dass die Pfingstbewegung spiritistische oder unkontrollierte Praktiken nutzen könnte. Die Folge war die Berliner Erklärung von 1909, in der die Pfingstbewegung als „nicht von oben, sondern von unten“ und als „dämonisch beeinflusst“ verurteilt wurde. Diese Erklärung führte zu einer deutlichen Spaltung zwischen den etablierten Kirchen und der Pfingstbewegung und isolierte Letztere in Deutschland (Olpen 2020:54-66).

Obwohl die Berliner Erklärung die Pfingstbewegung in Deutschland stark unter Druck setzte, kam es in den folgenden Jahrzehnten zu Schritten in Richtung Versöhnung.

Ein erster Schritt wurde durch die Mühlheimer Pfingstbewegung gemacht, die sich für den Dialog öffnete und auf eine klärende Auseinandersetzung mit den theologischen Differenzen hinarbeitete. In den Nachkriegsjahren führte die Gründung des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) 1947 zu einer weiteren Konsolidierung der Pfingstbewegung in Deutschland. Dieser Schritt ermöglichte es, eine einheitlichere Struktur und eine theologische Klärung der Bewegung zu schaffen, was wiederum die Versöhnung mit anderen christlichen Gruppierungen förderte.

Ein wichtiger Schritt zur vollständigen Versöhnung kam jedoch erst später mit der Kasseler Erklärung von 1996. Diese Erklärung war ein deutliches Zeichen der Anerkennung und Versöhnung zwischen der Evangelischen Allianz und der Pfingstbewegung. In der Kasseler Erklärung wurde die Berliner Erklärung de facto aufgehoben. Die Evangelische Allianz bedauerte die Spaltungen, die durch die Berliner Erklärung verursacht worden waren, und erkannte die Pfingstbewegung und ihre charismatischen Ausdrucksformen als legitimen Teil der evangelischen Christenheit an. Diese offizielle Versöhnung ermöglichte es den Pfingstgemeinden, stärker in die evangelische Gemeinschaft integriert zu werden und beendete viele Jahrzehnte der theologischen Isolation (Olpen 2020:149-150).

5.2 Die Dogmatik der Pfingstkirchen im Hinblick auf Stille und Geistwirkungen

Pfingstkirchen sind stark geprägt durch die Betonung auf das Wirken des Heiligen Geistes in der heutigen Zeit und die damit verbundenen Gnadengaben (Charismen). Der langjährige Präses des BFP, Reinhold Ulonska (1931-2021), erklärt, dass das Erleben des Heiligen Geistes im Mittelpunkt der Gemeindepraxis steht, jedoch nicht ausschließlich in ekstatischen Erlebnissen wie Zungenrede oder Heilungen. Vielmehr wird betont, dass der Heilige Geist vor allem durch das Wort der Heiligen Schrift spricht, welches inspiriert ist und die einzige Quelle für Wahrheit, Lehre und Leben darstellt (Ulonska 2003:8-9).

Zusätzlich zu dieser Grundlage der Heiligen Schrift wird gelehrt, dass der Heilige Geist auch heute noch in der Gemeinde wirkt und sich offenbart, indem er sich durch die Gnadengaben und Kraftwirkungen bezeugt. Diese Gaben sind nicht das Zentrum der Theologie, sondern dienen dazu, Gott zu offenbaren und zu zeigen, dass er wahrhaftig in der Mitte der Gemeinde ist (Ulonska 2003:8-9).

In Bezug auf Stille und Schweigen wird diesen Elementen in der pfingstkirchlichen Praxis weniger Bedeutung beigemessen, da der Fokus auf dem aktiven Wirken des Heiligen Geistes liegt. Die Pfingstkirchen teilen dieselbe Grundlage des Glaubens wie andere evangelische Traditionen, wie etwa die Evangelische Allianz, betonen jedoch, dass die Offenbarungen und Kraftwirkungen des Heiligen Geistes auch heute noch real und relevant sind.

Pfingsten wird nicht als ein einmaliges historisches Ereignis gesehen, sondern als fortdauernde Erfahrung, bei der Glaubende auch heute den Heiligen Geist empfangen und erleben können gemäß Apostelgeschichte 8,12-16 und 11,13-15 (Ulonska 2003:17-18). Dabei wird kein mehrstufiger Heilsweg gelehrt, sondern es wird betont, dass die Gotteskindschaft das Zentrum des Heils ist. Der Heilige Geist wirkt darüber hinaus in der Verwandlung der Gläubigen in das Bild Jesu und formt sie fortwährend durch seine Kraft (Ulonska 2003:13). Gleichzeitig ist der Glaube an das Vorhandensein und Wirken dämonischer Kräfte ein wesentlicher Bestandteil der pfingstlichen Theologie (Thiessen 1979:141-143).

In der Pfingstbewegung stehen laute Formen der Gottesdienstgestaltung wie Zungenrede, Prophetie und musikalischer Lobpreis im Vordergrund. Diese Ausdrucksformen werden als unmittelbare Manifestationen des Heiligen Geistes verstanden und stellen für viele Pfingstler Kernpunkte des gottesdienstlichen Lebens dar. Stille und Schweigen hingegen finden in der pfingstlichen Praxis bisher wenig Raum. Gabriel Skibitzki hebt in seiner Ordinationsarbeit hervor, dass Stille und Schweigen im Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) bisher eine stark untergeordnete Rolle spielen (Skibitzki 2022:26-27). Er betont, dass diese geistlichen Übungen als integrale Bestandteile einer tiefen und reflektierenden Gottesbeziehung stärker gefördert werden sollten. Skibitzki argumentiert, dass die Hektik und Lautstärke des modernen Lebens sowie die stark emotionale und expressive Form der Gottesdienste in der Pfingstbewegung wenig Platz für die Praxis der Stille lassen. Dabei sei Stille eine notwendige Voraussetzung für das bewusste Hören auf Gott. In Zeiten der Stille kann der Gläubige sich vom Alltagslärm lösen und sich auf die innere Führung des Heiligen Geistes ausrichten. Schweigen ermöglicht eine tiefere Begegnung mit Gott und kann als Ausdruck der Hingabe und des Vertrauens auf Gottes Führung verstanden werden. Skibitzki fordert,

dass Pfingstgemeinden Stille und Schweigen als Teil ihrer spirituellen Praxis stärker in den Fokus rücken sollten, um den Gläubigen die Möglichkeit zu geben, geistliche Klarheit zu erlangen und Gottes Reden intensiver zu erfahren (Skibitzki 2022:33-38).

Henry Clarence Thiessen bietet in seinem Werk *Lectures in Systematic Theology* (Thiessen 1979) eine umfassende Sicht darauf, wie Gläubige Gotteserfahrungen empfangen. Als Dispensationalist, und nicht als Pfingstler, betont er besonders die Rolle des Wortes Gottes als primäre Quelle der göttlichen Offenbarung. Das Lesen, Hören und Meditieren über die Heilige Schrift sind für ihn die Hauptwege, durch die Gott im Leben der Gläubigen wirkt. Thiessen hebt hervor, dass das Wort Gottes die zentrale Grundlage für die Gotteserkenntnis ist, ergänzt durch das Wirken des Heiligen Geistes im Christen (Thiessen 1979:43-49). Neben dem Wort Gottes ist das Wirken des Heiligen Geistes im Glaubenden ein zentrales Element der Gotteserfahrung nach Thiessen. Der Heilige Geist bewirkt die Wiedergeburt, das Innewohnen im Gläubigen, die Geistestaufe und Versiegelung. Weitere Kraftwirkungen sind die Erfüllung, Führung, Befähigung und Lehre durch den Heiligen Geist (Thiessen 1979:255-256).

Der pfingstkirchliche Theologe Stanley M. Horton betont in seinem Buch *Der Heilige Geist* die Ordnung und Disziplin bei der Ausübung der Geistesgaben im Gottesdienst. Geistesgaben wie Zungenrede und Prophetie sollen im Gottesdienst in einer Atmosphäre des Friedens und der Harmonie praktiziert werden, um die Gemeinde aufzubauen (Horton 2008:243).

Die BFP-Stellungnahme von 2019 betont die Geistestaufe als einen kraftvollen und missiologischen Akt, der den Gläubigen für den Dienst ausstattet. Der Heilige Geist wirkt hier in erster Linie durch sichtbare und erkennbare Manifestationen wie Zungenrede, Prophetie und Heilungen. Es wird jedoch nicht erwähnt, dass der Heilige Geist in stillen Momenten der Besinnung oder im Schweigen wirkt. Vielmehr stehen die charismatischen Ausdrucksformen des Geisteswirkens im Vordergrund (BFP 2019:9).

5.3 Geistwirkungen und der Heilige Geist

Ein zentraler Bestandteil der pfingstlichen Theologie ist die Geistestaufe, die als eine zweite Erfahrung nach der Bekehrung verstanden wird. Die BFP-Stellungnahme beschreibt die Geistestaufe als einen missiologischen Akt des Heiligen Geistes, der den Glaubenden mit Kraft und geistlichen Gaben für den Dienst befähigt (BFP 2019:7-8).

Die Gaben (Charismen) umfassen unter anderem Zungenrede, Prophetie und Heilung, wobei die Zungenrede im pfingstlichen Verständnis als meist vorhandenes äußeres Zeichen der Geistestaufe gilt. Die Geistestaufe wird in der Pfingstbewegung als eine einmalige, aber tief transformative Erfahrung verstanden, die die Glaubenden dazu befähigt, ein Leben im Dienst für Gott und die Mitmenschen zu führen.

In der pfingstlichen Praxis wird die Zungenrede oft als das sichtbare Zeichen der Geistestaufe angesehen. Die BFP-Stellungnahme betont jedoch, dass die Zungenrede nicht zwingend als Zeichen der Geistestaufe vorhanden sein muss. Es gibt auch andere Gaben des Heiligen Geistes, die als Zeichen seiner Gegenwart und seines Wirkens im Leben der Glaubenden dienen können, wie beispielsweise Prophetie und Heilungen (BFP 2019:9).

Die Geistestaufe ist auch ein Zeichen der eschatologischen Hoffnung. Die BFP-Stellungnahme beschreibt, dass die Geistestaufe nicht nur eine persönliche, sondern auch eine eschatologische Dimension hat. Mit Verweis auf Matthäus 3,11 und Lukas 3,16, die von der „Taufe mit Geist und Feuer“ sprechen, wird die Geistestaufe als Hinweis auf das kommende Reich Gottes und auf das Gerichtshandeln Gottes verstanden. Der Begriff „Feuer“ deutet auf die eschatologische Komponente hin, da er das gerechte Gericht Gottes symbolisiert, das über die Menschheit kommen wird. Diese „Taufe mit Geist und Feuer“ ist nicht nur ein Zeichen des persönlichen Heils und der Stärkung im Glauben, sondern auch ein Aufruf zur Umkehr und zur Vorbereitung auf das endgültige Gericht Gottes (BFP 2019:8).

Ein weiterer Bestandteil der pfingstlichen Theologie ist der Umgang mit dämonischen Kräften. In der Pfingstbewegung wird der spirituelle Kampf gegen das Böse als reale Herausforderung gesehen, und Dämonen werden als aktive geistliche Wesen verstanden, die sowohl Individuen als auch Gesellschaften beeinflussen können (Thiessen 1979:140-143). Der Heilige Geist befähigt die Gläubigen, in dieser Auseinandersetzung siegreich zu bestehen (Thiessen 1979:256).

Der pfingstkirchliche südafrikanische Theologe Mookgo Solomon Kgatle betont, dass die Pfingstbewegung durch die Begegnung mit dem Heiligen Geist geprägt ist, die nicht nur in außergewöhnlichen Momenten wie Zungenrede oder Heilungen stattfindet, sondern auch durch das aktive Suchen nach der Gegenwart Gottes im Gebet.

Diese Begegnungen, so Kgatle, sind nicht nur persönliche spirituelle Erfahrungen, sondern haben auch das Potenzial, Gemeinschaften und Gesellschaften zu verändern (Kgatle 2024:3-4). Während Kgatle nicht direkt auf die Rolle der Stille eingeht, unterstreicht er, dass die Erwartung und das Warten auf den Heiligen Geist entscheidend für die Begegnung mit Gott sind.

Auch Wolfgang Vondey, der pfingstkirchliche Theologe und Professor für Systematische Theologie sowie Direktor des Center for Pentecostal and Charismatic Studies an der University of Birmingham, betont immer wieder die zentrale Rolle des Heiligen Geistes in der pfingstlichen Theologie. Das Erleben des Heiligen Geistes durch Prophetie und Zungenreden stehen dabei im Mittelpunkt. Der Fokus der Glaubenspraxis liegt auf der unmittelbaren, erfahrbaren Begegnung mit Gott, die im Gottesdienst oft in lauten und expressiven Formen des Glaubens ausgedrückt wird. Diese Praktiken werden in den verschiedenen Kulturen unterschiedlich gelebt, zeigen aber die Bedeutung des Heiligen Geistes im Alltag der Glaubenden (Vondey 2023).

Da die pfingstkirchliche Theologie in der Praxis oft laute und charismatische Ausdrucksformen betont, gibt es nur wenige Autoren, die sich intensiv mit der Rolle der Stille auseinandergesetzt haben. Einer davon ist der pfingstkirchliche Pastor John Mark Comer (2023), der in seinem Werk *Das Ende der Rastlosigkeit* eindringlich vor den Gefahren eines gehetzten Lebens warnt und die Bedeutung von Stille und Einsamkeit als einen der zentralen Wege beschreibt, Jesus nachzufolgen. Comer stellt vier Wege vor, die Jesus selbst praktiziert hat, um der Rastlosigkeit entgegenzuwirken: Stille und Einsamkeit, Sabbat, Einfachheit und Entschleunigung. Besonders betont er, wie wichtig es ist, äußere Ablenkungen wie Smartphones und andere Medien auszuschalten, um bewusst die Gemeinschaft mit Gott zu suchen. Comer erklärt, dass durch diese Stille der Glaubende nicht nur Gottes Stimme klarer hören kann, sondern auch den inneren Realitäten, wie Sorgen, Ängsten und tieferen Wahrheiten, begegnen kann (Comer 2023:137-150).

Ausführlicher widmet sich Tomas Sjödin, ein weiterer pfingstkirchlicher Autor, in seinem Buch *Wenn Stille eine Sprache wäre* (Sjödin 2022) der Praxis des Schweigens und dessen tiefer Verbindung zu Gott.

5.4. Das Schweigen bei Sjödin

5.4.1 Hintergrund von Tomas Sjödin

Tomas Sjödin, geboren 1959, ist ein schwedischer christlicher Schriftsteller und Pastor der Pfingstbewegung. In seinem Werk *Wenn Stille eine Sprache wäre* (Sjödin 2022) behandelt er das Thema Schweigen und Stille, insbesondere im Zusammenhang mit der Verbindung zu Gott. Er selbst hat persönliche Erfahrungen mit Leid und Verlust gemacht, da er zwei Söhne durch eine unerkannte Hirnerkrankung verloren hat. Dies hat seinen Zugang zur Stille geprägt (Keller 2017). Diese biografischen Hintergründe spiegeln sich in seinen Überlegungen zur Stille wider.

5.4.2 Die Rolle und Bedeutung der Stille und Kontemplation für Sjödin

Sjödin sieht Stille als ein Mittel zur Förderung der Kommunikation und Selbstentdeckung. Für ihn ermöglicht die Stille ein inneres Leben, das zunehmend als Luxusgut angesehen wird (Sjödin 2022:9). Während das Leben oft laut und geschäftig ist, betont er, dass Stille eine tiefe innere Heilung ermöglichen kann. Sie hilft, Entscheidungen zu treffen und bietet Raum für Reflektion, indem sie dem Menschen erlaubt, seine Werte und seine Beziehung zur Welt und zu Gott neu zu justieren (Sjödin 2022:13-14). Dabei bezieht er sich auf C.S. Lewis, der darauf hinweist, dass der Teufel Stille verhindern möchte, weil sie eine Quelle der Erneuerung darstellt (Sjödin 2022:17-18). Für Sjödin ist Stille nicht die Abkehr von Gemeinschaft, sondern sie kann das gesellige Leben vertiefen (Sjödin 2022:19).

Ein Schlüsselmoment für Sjödin war eine Reise durch Nordamerika, bei der er eine Stille erlebte, die ihn tief berührte. Während einer Pause auf einem Rastplatz erinnerte ihn die Stille an die in Offenbarung 8,1 beschriebene Stille im Himmel. Er beschreibt, wie er das erste Mal seit langer Zeit weinte und getröstet wurde über Verluste, die er erlitten hatte (Sjödin 2022:45-48).

5.4.3 Körperliche Aspekte der Gebetspraxis

Sjödin betont die Rolle des Körpers im Gebet. Er sieht die körperliche Haltung nicht als nebensächlich, sondern als wichtigen Ausdruck der inneren Haltung. Das Beugen der Knie, wie es in manchen christlichen Kreisen unüblich ist, hat für ihn eine besondere Bedeutung. Sjödin sieht den Kniefall als Ausdruck der Demut und Hingabe vor Gott: „Wer Gold schürfen will, muss auf die Knie gehen“ (Sjödin 2022:117). Er argumentiert, dass der Körper eine wesentliche Rolle spielt, um einen heiligen Raum für die Begegnung mit Gott zu schaffen (Sjödin 2022:122).

Sjödin sieht in der modernen Welt viele potenzielle Ablenkungen, vor allem durch soziale Medien und die Flut an Informationen. Um in die Stille zu finden, empfiehlt er, sich bewusst vor äußeren Einflüssen abzuschirmen und einen „verborgenen Raum“ für das Gebet zu schaffen (Sjödin 2022:155-159). Für ihn kann nur in einem solchen Raum ein unsichtbares, aber tiefes inneres Reich wachsen, in dem Gott auf eine Weise erfahrbar ist, die nicht sofort nach außen getragen werden muss.

Sjödin hebt auch die Bedeutung des stillen Gebets hervor, bei dem weder der Betende noch Gott sprechen, sondern beide einfach in der Stille beieinander sind. Er beschreibt diese Form des Gebets als einen großen Schatz und verweist dabei auf Persönlichkeiten wie Mutter Teresa, Wilfried Stinissen und Johannes vom Kreuz. Diese Stille, wie sie in Psalm 131,2 beschrieben wird, sei vergleichbar mit einem Kind, das ruhig und vertrauensvoll an der Brust seiner Mutter ruht (Sjödin 2022:169-176).

5.4.4 Biblische Bezüge und praktische Anwendungen

Sjödin nimmt in seinem Werk häufig Bezug auf biblische Texte, darunter auf die Geschichte von Elia am Bach Krit (1. Könige 17) und das leise Säuseln, durch das Gott zu Elia spricht (1. Könige 19). In diesen Passagen erkennt Sjödin, dass Stille nicht das Ziel ist, sondern Gott selbst. Die Stille hilft, Gottes Stimme zu hören und das Leben dadurch zu bereichern, dass sie Raum für das schafft, was man sonst nicht wahrnehmen würde (Sjödin 2022:213).

Sjödin empfiehlt, Stille zu einer festen Gewohnheit zu machen. Er beschreibt seine eigene Praxis, den Tag mit einem „Vater unser“ auf den Knien zu beginnen, gefolgt von Stille und Bibellesen. Diese Struktur hilft ihm, seine Gedanken zu ordnen und eine tiefe geistliche Verbindung zu Gott herzustellen (Sjödin 2022:201-207). Er hält den frühen Morgen für die beste Zeit für Gebet und Stille, da die Sinne dann klarer sind und der Geist aufnahmefähiger für Gottes Führung (Sjödin 2022:223-224). Durch diese regelmäßige Praxis werden laut Sjödin nicht nur die geistlichen Wurzeln gestärkt, sondern auch die Gehirnstrukturen so verändert, dass es leichter fällt, die Ruhe und den Fokus zu bewahren.

5.4.5 Persönliche Gebetspraxis und Erfahrungen

Sjödin beschreibt seine Erfahrungen mit dem Gebet in Zeiten großer Not. In einer besonders schweren Zeit konnte er nur den Satz „Jesus Christus, Schmerzensmann“ beten. Für ihn wurde dies zu einem „Herzensgebet“, das eine tiefe Einheit mit Jesus

ausdrückte, auch ohne viele Worte (Sjödin 2022:170). Diese Einfachheit im Gebet erkennt er auch bei Johannes vom Kreuz, der Christus als seinen „Geliebten“ bezeichnete. Sjödin berichtet von einem Gespräch mit Stinissen, der ihn ermutigte, seine Beziehung zu Gott ohne Druck und inneren Zwang zu leben. Gott lade den Menschen freiwillig ein, ihm näherzukommen, was Sjödin als befreiend und wohltuend empfand (Sjödin 2022:171-173).

Er betont die Bedeutung des Gebetsortes. Für Sjödin sind bestimmte Orte „verdichtet“, da dort bereits viel gebetet wurde. Er empfiehlt, einen festen Ort für das Gebet zu wählen, um dort eine Atmosphäre der Heiligkeit zu schaffen, die durch regelmäßiges Beten entsteht. Solche Orte, ähnlich den Steinmalen im Alten Testament, helfen, die Präsenz Gottes intensiver zu erleben (Sjödin 2022:184-186).

5.5 Die pfingstkirchliche Sicht auf das Schweigen im theologischen Kontext zusammengefasst

Die Pfingstkirchen legen in ihrer Praxis starken Wert auf das unmittelbare Erleben des Heiligen Geistes durch Manifestationen der Gaben des Heiligen Geistes wie Zungenrede, Prophetie und Heilungen. Diese Erfahrungen gelten als wesentliche Zeichen der Gegenwart und des Wirkens des Heiligen Geistes. Laute, emotionale Gottesdienste und charismatische Ausdrucksformen dominieren das gottesdienstliche Leben der Pfingstbewegung. Stille und Schweigen spielen dabei eine untergeordnete Rolle, da das pfingstliche Gottesdienstverständnis auf sichtbaren und fühlbaren Ausdrucksformen des Heiligen Geistes basiert.

McGrath erklärt, dass die Pfingstbewegung lange Zeit skeptisch gegenüber der traditionellen Theologie war, die oft eine starke Betonung auf die rationale Reflektion des Glaubens legte. Diese Theologie wurde von der Pfingstbewegung als zu stark intellektuell geprägt angesehen, da sie ihrer Meinung nach den Erfahrungsaspekt des Glaubens vernachlässigte. Die Pfingstbewegung legte stattdessen den Schwerpunkt auf die direkte Erfahrung des Heiligen Geistes (McGrath 2020:110).

Schweigen als geistliche Praxis steht daher in einem gewissen Spannungsverhältnis zur pfingstlichen Theologie, die sich primär auf erlebte Manifestationen konzentriert. In der Pfingstbewegung gelten lautes Erleben und das Ausüben der Charismen als bevorzugte Ausdrucksformen der göttlichen Gegenwart.

5.6 Eigene Erfahrungen mit dem Thema Schweigen

Ich bin in einer Pfingstgemeinde aufgewachsen. In meiner Kindheit nahm ich häufig an pfingstkirchlichen Konferenzen, Bibelwochen und Gottesdiensten teil. Diese waren geprägt von Sprechen und Singen ohne Raum für Stille. Im Gegenteil, nach meiner Erinnerung wurden Gebetsversammlungen als besonders gesegnet empfunden, wenn diese laut waren; vielfach wurde sogar gleichzeitig von mehreren Personen gebetet, teilweise auch in anderen Sprachen. Dies änderte sich erst, als wir Schulfreunde mit in den Gottesdienst brachten, für die dieses gleichzeitige Gebet (neben anderen Gewohnheiten) ungewöhnlich und befremdlich war. In den Gottesdiensten befreundeter Pfingstgemeinden mit russlanddeutschem Hintergrund wurden die Gebetszeiten durch gleichzeitiges Weinen und Rufen gestaltet, das wie Wellen begann und wieder abebbte. Je lauter und eindringlicher die Äußerungen waren, desto gesegnet wurde der Gottesdienst empfunden. Auch Sjödin, der aus der Pfingstbewegung stammt, schreibt, dass bewusste und gesuchte Stille als Teil der Gebetswelt in dem „wortreichen und stimmungswaltigen Teil der Christenheit“ weder betont noch hervorgehoben wurde und er die Stille erst im Laufe der Jahre entdeckt hat (Sjödin 2022:87).

Das Schweigen war nur Thema in Bezug auf die Frauen: Diese sollten, außer beim Gebet und im Kindergottesdienst, doch bitte in der Gemeinde schweigen.

Auch Kessler berichtet, dass er sich an Gebetsabende innerhalb der evangelischen Allianzwoche in Gummersbach erinnert, in denen entstehende Pausen beim Gebet sofort durch das Gebet eines älteren Bruders unterbrochen wurden. Dieser äußerte die Sorge, dass Pausen durch den Teufel gefüllt würden (Kessler 2024b).

Diese Erfahrungen liegen nun bereits einige Jahrzehnte zurück, dennoch habe ich den Eindruck, dass erst in diesem Jahrtausend langsam eine Besinnung von Pfingstgemeinden auf das Thema Schweigen oder Stille beginnt. In den pfingstkirchlichen Kreisen, in denen ich mich in den letzten 45 Jahren etwa bewegt habe, kann ich mich nicht erinnern, dass Stille in den gottesdienstlichen Ablauf integriert wurde. Bei einer übergemeindlichen Willow-Creek-Konferenz forderte Hybels die mehreren tausend Teilnehmenden auf, während einer Zeit der Stille auf Gottes Berührung zu warten. Er betete dafür, dass sich Gottes Liebe den Teilnehmenden in der Stille zeige. In den darauffolgenden Minuten in absoluter Stille empfand ich eine Ausschüttung der Liebe Gottes in meinem Inneren (Hybels 1998). Dies ist mir in Erinnerung geblieben, da es

für mich eine sehr ungewöhnliche Erfahrung war, die ich sonst im pfingstlichen Gottesdienst nur durch Handauflegung und „vollmächtiges und pfingstliches Gebet“ empfunden habe, aber auch nie in dieser Intensität wie in Oberhausen in der Stille. Aber auch in den weiteren übergemeindlichen Konferenzen auf der Glaubensbasis der evangelischen Allianz kann ich mich nicht an die Betonung des Wertes des Schweigens oder der Stille erinnern.

Diese persönliche Erfahrung zeigt, wie tief verwurzelt das aktive und lautstarke Gebet in den Pfingstgemeinden ist und wie ungewohnt die Praxis der Stille war und ist. Doch wie wird diese Praxis des Schweigens heute von weiteren freikirchlichen Theologen außerhalb des pfingstkirchlichen Raumes reflektiert?

5.7 Einordnung des Schweigens durch verschiedene freikirchliche Theologen

5.7.1 Das Interesse an spirituellem Raum

Zimmerling definiert Mystik als „eine Form spiritueller Erfahrungen mit dem Ziel der Gottesbegegnung“ (Zimmerling 2019:19). Dabei geht es um einen gelebten Glauben, der auf die Gemeinschaft mit Gott ausgerichtet ist. Am Beispiel Luthers erläutert Zimmerling, dass dieser die Mystik „demokratisierte“ und dabei besonders das „rezeptive Moment“ des Gebets betonte, insbesondere in der Form des kontemplativen Gebets. Luther empfahl beispielsweise, das Vaterunser so oft zu wiederholen, bis währenddessen Gedanken entstünden. Diesen solle man in der Stille gut zuhören, denn dadurch predige der Heilige Geist selbst (Zimmerling 2019:103-104). Für Zimmerling ist Schweigen im kontemplativen Gebet somit ein wesentlicher Bestandteil der Mystik.

Nach Zimmerling war der evangelische Glaube traditionell alltagsnah und von religiösen Eliten befreit, was zu einer gewissen Skepsis gegenüber mystischen Erfahrungen im Protestantismus führte. Diese Skepsis, die sich besonders im 19. Jahrhundert manifestierte, verursachte eine problematische Beziehung zwischen Mystik und Protestantismus. Trotz eines Rückgangs solcher Vorbehalte in den letzten Jahrzehnten ist eine gewisse Distanz geblieben. Zimmerling argumentiert jedoch, dass ein evangelischer Glaube ohne Mystik undenkbar sei und dass gerade in der Mystik Potenziale liegen, die dem Protestantismus helfen könnten, seine Selbstsäkularisierung und Selbstbanalisierung zu überwinden (Zimmerling 2019:17-18). Da Mystik erfahrbar ist, hält Zimmerling sie für viele Suchende für sehr attraktiv (Zimmerling 2019:19).

Heinrich Christian Rust beobachtet ebenfalls die wachsende Bedeutung von Stille. Er beschreibt ein verstärktes Interesse säkularer Personen an spirituellen Räumen der Erkenntnis. Diese Suche führt jedoch selten in traditionelle Kirchen, da dort häufig kein Raum für die Wirklichkeit der unsichtbaren Welt vorhanden ist (Rust 2022:575). Rust zeigt sich erfreut darüber, dass die „großen Mystiker der Kirchengeschichte“ auch von vielen evangelischen Kirchen und Freikirchen aus den „verstaubten Kirchenregalen“ geholt werden. Er erklärt, dass alle Dimensionen der Begegnung mit Gott in der christlichen Mystik erforderlich sind, nicht nur eine „Begegnung von Kopf und Verstand“, sondern auch von „Herz zu Herz“ (Rust 2022:576).

Zimmerling weist zudem auf das Potenzial der Mystik hin, Menschen unterschiedlicher Konfessionen und religiöser Herkunft zu verbinden und damit eine „ökumenische Kraft“ zu entfalten. Er schreibt: „Mystik hat eine heuristische Funktion: Sie hilft, die gemeinsamen Defizite der traditionellen christlichen Konfessionen auf dem Gebiet der gelebten Spiritualität zu erkennen“ (Zimmerling 2019:23-24).

5.7.2 Gefahren der Mystik, Skepsis und Warnungen gegenüber der Mystik

Allerdings weist Zimmerling auch auf die Gefahr hin, hauptsächlich spirituelle Erfahrungen zu suchen und überzubetonen. Mystische Spiritualität wird gesucht, um in der hektischen Zeit schnell Stille zu finden. „Mystische Spiritualität erfordert jedoch ein wirkliches Sich-Einlassen auf den Glauben, wozu Langfristigkeit bzw. Kontinuität und die Offenheit für Fremdheitserfahrungen gehört“ (Zimmerling 2019:38-39).

Rust verweist auf die Notwendigkeit der Geisterunterscheidung, um Ekstase einordnen zu können. Denn „bewusst gesuchte Ausschaltung, Betäubung oder Lähmung der psychischen und körperlichen menschlichen Erkenntnisebenen beinhaltet auch eine Anfälligkeit für diabolische Geister oder die Verwirrung des menschlichen Geistes“ (Rust 2022:578). Das „Leerwerden“, welches Kirchner zu Beginn der Kontemplation empfiehlt (Kirchner 2016b), könnte man als eine bewusst gesuchte Ausschaltung von menschlicher Erkenntnis deuten. Bei dieser Einschätzung könnte man nach Rust für diabolische Geister anfällig sein. Zur Beurteilung von Geistern stellt Rust verschiedene Möglichkeiten vor und nennt unter anderem die Gemeinschaft mit dem Heiligen Geist im persönlichen Gebet. Allerdings warnt er davor, dass der Rückzug in Einsamkeit zu einer gefährlichen Einseitigkeit und Blindheit führen kann (Rust 2022:465).

Die Warnung vor der Stille und dem Schweigen, von der auch Kessler berichtete (Kessler 2024b), ist bezeichnend für die grundsätzliche Skepsis von Freikirchlern dem Schweigen gegenüber. Darüber hinaus wurde in den pfingstkirchlichen Kreisen, in denen ich aufgewachsen bin, auch viel vor der „Hure Babylons“ (Offb 17+18), als welche die katholische Kirche bezeichnet wurde, gewarnt. Als typisch für die katholische Kirche wurde neben der zu verurteilenden Marien- und Heiligenverehrung auch die klösterliche Abwendung von der Welt und das Schweigen verurteilt (Thyroff 2024).

Skambraks äußert in seiner Kritik eine klare Warnung vor der Mystik, die er als einen „Versuch der Rekatholisierung“ betrachtet. Er argumentiert, dass die sogenannten christlichen Mystiker in Wirklichkeit stark von katholischen Traditionen und heidnischen östlichen Religionen beeinflusst seien. Skambraks betont, dass hinter der Betonung der Mystik kein echtes ökumenisches Bestreben nach gleichberechtigter Partnerschaft stehe, sondern vielmehr der Wunsch, alle Christen wieder zurück nach Rom zu führen. Vor dieser Entwicklung warnt er eindringlich (Skambraks 2010:66-67).

Auch wenn pfingstliche Lehren davor warnen könnten, sehe ich keine Gefahr für wiedergeborene Christen, unter dämonischen Einfluss zu geraten, wenn sie sich auf das "Leerwerden" einlassen, da der Heilige Geist in ihnen wohnt (Röm 8,9). In der Offenheit für diese Praktiken sehe ich vielmehr eine große Chance für die Evangelisation und für das Vertiefen der Gottesbeziehung. Weder möchte ich damit für den Katholizismus werben, noch hatte Kirchner dies beabsichtigt. Mögliche Missverständnisse sollten uns nicht daran hindern, diese Chance zu nutzen.

5.7.3 Verbindung von Kontemplation und Servant Leadership

Trotz der anhaltenden Kritik an mystischen Traditionen erkennen Freikirchler zunehmend, dass der Heilige Geist die Glaubenden führt. Diese Führung kann auch in der Kontemplation erlebt werden, wenn die Glaubenden still auf Gottes Weisung im Inneren hören. Kirchner betont, dass die Kontemplation den Raum schafft, in dem der Mensch die Führung des Göttlichen – oder wie Pfingstkirchler sagen würden, des Heiligen Geistes – besonders intensiv wahrnimmt. Dabei kann der Mensch innere Klarheit gewinnen, die ihn zu einer tiefen Heilung und einer Neuausrichtung seines Lebens führt, im Einklang mit dem göttlichen Plan (Kirchner 2008:87).

Zimmerling hebt hervor, dass in der lutherischen Theologie die „Unio mystica“, die Vereinigung mit Gott, das Ziel des göttlichen Wirkens ist. Diese Vereinigung ist jedoch

nur durch die Rechtfertigung zu erreichen, spielt aber in der heutigen lutherischen Theologie keine bedeutende Rolle mehr (Zimmerling 2019:20-21). Dieser Gedanke könnte durch das Konzept von Servant Leadership ergänzt werden. Ken Blanchard betont, dass wahre Führung im Dienst an anderen besteht, ähnlich wie Christus, der kam, um zu dienen. Diese Form der Führung, die auf Liebe und Hingabe basiert, wird als Modell für Servant Leadership gesehen. Blanchard und Hodges beschreiben, dass die zentrale Aufgabe einer Führungskraft darin besteht, anderen in Liebe zu dienen und ein Beispiel zu geben (Blanchard & Hodges 2003:12).

5.8. Das Schweigen bei Malm

Malm, der aus einem freikirchlichen Hintergrund stammt und Verbindungen zur ignatianischen Spiritualität hat, betont die zentrale Rolle der Stille in der christlichen Führung. In seinem Werk *Gott braucht keine Helden* (Malm 2020) kritisiert er den Zustand vieler Führungskräfte, die sich mehr auf ihr äußeres Image als auf innere Werte konzentrieren. Dies führe zu einem Mangel an geistlicher Führung und oft zu „Führungsbankrotten“ in Kirche und Wirtschaft (Malm 2020:11-12). Anstatt Vorbilder zu sein und selbstlos zu handeln, seien Führungskräfte oft von den Meinungen anderer abhängig. Sie suchen Bestätigung und Beifall, anstatt sich auf das zu konzentrieren, was wirklich zählt – den Dienst an Gott und den Menschen. Malm betont, dass Führungskräfte wie Jesus handeln sollten, der sein Leben hingegeben hat, um anderen zu dienen. Jesus sei das Vorbild für wahre geistliche Führung, die sich durch Selbstlosigkeit und die Liebe zu Gott und den Menschen auszeichne (Malm 2020:21).

Die Ursache vieler Probleme sieht Malm in der Überidentifikation von Führungskräften mit ihrer öffentlichen Rolle. Viele von ihnen seien dominant, unsicher und kontrollierend, weil es ihnen an innerer Verwurzelung und Selbstwertgefühl mangle. Sie konzentrieren sich auf äußere Erfolge und übersehen dabei, dass die wahre Stärke aus der inneren Beziehung zu Gott kommt. Malm beschreibt Führungskräfte, die ständig auf der Suche nach Bestätigung und Anerkennung sind, als ergebnisfixiert und oft einsam. Diese Unsicherheiten führen dazu, dass sie rigide und kontrollierend handeln, da sie keine Erfahrung damit haben, die Kontrolle abzugeben und auf Gott zu vertrauen (Malm 2021:19-21).

5.8.1 Stille als Identitätsfindung und Beziehung zu Gott

Malm plädiert dafür, dass die wahre Identität des Menschen in seiner Beziehung zu Gott liegt und nicht in dem, was er tut. Führungskräfte, die ihre Identität aus ihrer Arbeit und ihrem öffentlichen Image ziehen, laufen Gefahr, ihre innere Stabilität zu verlieren. Der Mensch ist nach Gottes Bild geschaffen, und das Sein kommt vor dem Tun – eine Führungskraft muss ihre Identität in ihrer Beziehung zu Gott finden, bevor sie authentisch führen kann (Malm 2020:23-30). Das Zurückziehen in die Stille ist entscheidend, um diese innere Verwurzelung zu finden. In der Stille wird die wahre Identität entdeckt und gestärkt, und die Führungskraft kann lernen, aus einer Position der inneren Stärke und des Vertrauens zu handeln. Malm stellt heraus, dass die Entscheidung, Jesus nachzufolgen und in Gemeinschaft mit ihm zu leben, die Grundlage für jede christliche Berufung ist. Diese Entscheidung muss jeder Mensch für sich persönlich treffen, ohne die Bestätigung oder Anerkennung anderer zu suchen (Malm 2020:46, 52).

Malm betont weiterhin, dass das Schweigen in der Beziehung zu Gott essenziell ist. Es hilft dabei, innere Klarheit zu finden und sich von oberflächlichen Aktivitäten zu lösen. Führungskräfte, die regelmäßig Zeit in der Stille verbringen, können die persönliche Beziehung zu Gott vertiefen und besser auf seine Stimme hören. Die Stille ist der Raum, in dem die Seele zur Ruhe kommt und auf das hört, was wirklich zählt. Für Malm ist das Schweigen ein Mittel, um in die Gemeinschaft mit Gott einzutreten und sich von der Geschäftigkeit des Alltags zu lösen (Malm 2020:102-103). Er warnt davor, das Gebet lediglich als Vorbereitung auf den Dienst zu sehen, da dies die persönliche Beziehung zu Gott schwächen kann. Stattdessen sollte das Gebet ein Ausdruck der Liebe zu Gott sein, eine Zeit, in der der Glaubende sich vollständig auf Gott konzentriert, ohne dabei an kommende Aufgaben oder Verpflichtungen zu denken (Malm 2020:105-109).

5.8.2 Die Bedeutung der Stille in der Beziehung zum Nächsten

Malm geht nicht explizit auf die Bedeutung des Schweigens im Gespräch mit dem Nächsten ein, aber er deutet an, dass das Schweigen auch in der Beziehung zu anderen Menschen eine wichtige Rolle spielen kann. Er lobt die Zurückhaltung einiger Missionare, die das Evangelium nicht sofort predigten, sondern zunächst Vertrauen aufbauten und den Glauben durch ihr Verhalten verbreiteten. Ein Beispiel dafür ist Montoya, der zwei Jahre lang den Eingeborenen in Paraguay nichts über die christliche Sicht auf die Ehe erzählte, obwohl deren Lebensweise von der Monogamie

abwich. Montoya vertraute darauf, dass die Eingeborenen nach und nach das Evangelium annehmen würden, wenn zuerst eine Beziehung des Vertrauens aufgebaut wäre (Malm 2023:132). Dies zeigt, dass Schweigen manchmal die effektivste Methode sein kann, um eine tiefere Verbindung zum Nächsten aufzubauen, bevor das Evangelium gepredigt wird. Durch Geduld und Zurückhaltung kann eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen werden, in der sich Menschen auf das Christentum einlassen können.

5.8.3 Voraussetzungen und Bedeutung der Stille im Gebet

Malm nennt Einfachheit, Flexibilität und Beharrlichkeit als Voraussetzungen für ein vertieftes Gebetsleben. Christen sollten sich in der Stille auf Gottes Gnade verlassen und nicht auf ausgeklügelte Gebetsmethoden. Statt auf äußere Formen zu achten, ist es wichtiger, Gott im Gebet einfach zu begegnen und ihm Raum zu geben, das Herz des Betenden zu füllen (Malm 2020:119-120). Flexibilität bedeutet, die Zeit und Gelegenheiten, die der Alltag bietet, zu nutzen, um in der Stille vor Gott zu sein. Ein Spaziergang im Park auf dem Heimweg von der Arbeit kann beispielsweise zu einem Gebetsspaziergang werden, in dem der Glaubende Gott nahe ist, auch wenn keine Zeit für einen langen Rückzug vorhanden ist. Regelmäßigkeit ist ein weiterer wichtiger Aspekt. Selbst wenn man sich nicht danach fühlt, sollte die Zeit in der Stille eingehalten werden, denn sie fördert die innere Verwurzelung und das Vertrauen auf Gott (Malm 2020:119-120).

Darüber hinaus hebt Malm hervor, wie wichtig es ist, sich der Ablenkungen durch die Medien zu entziehen. Er nennt das Beispiel von David Wilkerson, der in den 1960er Jahren seinen Fernseher wegstellte, um mehr Zeit für das Gebet zu haben. Dies führte zu einer geistlichen Erneuerung, die große Auswirkungen hatte (Malm 2020:118). Malm betont, dass es in einer Welt voller Ablenkungen und Lärm wichtig ist, bewusst Entscheidungen zu treffen, die Raum für Stille und Gebet schaffen. Dies erfordert oft Disziplin und den Verzicht auf den ständigen Drang, über alles informiert zu sein.

5.8.4 Stille als Fundament des inneren Lebens

Malm beschreibt die Stille als das Fundament des geistlichen Lebens. Je größer die Verantwortung einer Führungskraft, desto wichtiger ist es, über ein reiches inneres Leben zu verfügen. In der Kirche war über Jahrtausende die Stille der Raum, in dem geistliches Leben geschah. Malm vergleicht das Leben mit einem Baum: Je größer

die Krone eines Baumes ist, desto tiefer müssen seine Wurzeln reichen. Die Stille ist diese Wurzel, die den Baum nährt und ihm die Kraft gibt, Frucht zu tragen. Ohne die Stille, so Malm, wird das Leben von Leitenden austrocknen, egal wie viele sichtbare Früchte er hervorbringt (Malm 2020:113-114).

Führungskräfte, die in der Stille verwurzelt sind, können besser auf die Bedürfnisse ihrer Gemeinschaft eingehen und sind fähig, authentisch und selbstlos zu führen. Malm weist darauf hin, dass das Vorbild Jesu darin besteht, immer wieder die Einsamkeit zu suchen, um mit Gott allein zu sein. Dieses Beispiel sollten auch heutige Führungskräfte befolgen, um in ihrer Rolle zu wachsen und sich weiterzuentwickeln (Malm 2021:138). Er verweist auf Matthäus 6,6, wo Jesus seine Jünger lehrt, sich an einen einsamen Ort zurückzuziehen und dort zu beten. Dies sei die tiefste Form der Kommunikation mit Gott, die das Leben und die Führungskraft eines Christen prägen sollte (Malm 2021:144).

5.8.5 Stille als Quelle für Transformation und Unterscheidung von Berufung und Sendung

Malm beschreibt die Stille als einen Raum, in dem die Persönlichkeit verändert und geheilt werden kann. Die Auseinandersetzung mit dem eigenen Ich und das Hören auf Gottes Stimme sind notwendig, um innerlich zu wachsen und authentischer zu führen. Malm betont, dass die Stille nicht nur ein Rückzugsort ist, sondern auch der Raum, in dem der Wille des Glaubenden mit dem Willen Gottes in Einklang gebracht wird. Die Stille bietet die Möglichkeit, die eigene Berufung und Sendung zu reflektieren und neu zu definieren (Malm 2021:252-257). Für Malm ist es entscheidend, zwischen Berufung und Sendung zu unterscheiden: Berufung bedeutet, in Gemeinschaft mit Jesus zu leben und ihm nachzufolgen, während Sendung die spezifischen Aufgaben beschreibt, die im Dienst ausgeführt werden (Malm 2020:144-145). Führungskräfte, die diese Unterscheidung nicht treffen, laufen Gefahr, ihre Identität aus ihrer Arbeit zu ziehen, was zu innerer Zerrissenheit und Erschöpfung führen kann. Nur durch eine tiefe Verankerung in der Beziehung zu Gott kann eine Führungskraft mutig und klar agieren, auch in schwierigen Situationen (Malm 2020:150).

5.9. Ertrag

Der Ertrag des Kapitels 5 zeigt, dass die Auseinandersetzung mit Schweigen und Stille in der pfingstkirchlichen Tradition noch in den Anfängen steckt. Während

charismatische Ausdrucksformen wie Zungenrede, Prophetie und Heilungen traditionell im Vordergrund stehen, werden Stille und Schweigen zunehmend als wertvolle Praktiken erkannt. Skibitzki betont in seiner Ordinationsarbeit, dass diese geistlichen Übungen bisher stark vernachlässigt wurden, obwohl sie für das bewusste Hören auf den Heiligen Geist und eine tiefere Gottesbeziehung unerlässlich sind. Dennoch gibt es erst wenige pfingstkirchliche Autoren, die sich intensiv mit dem Thema beschäftigen.

Neben Skibitzki widmen sich Sjödin und Comer ausführlich der Bedeutung der Stille. Sjödin sieht in der Stille einen Raum der inneren Heilung und Reflektion, während Comer vor den Gefahren eines rastlosen Lebens warnt und Stille als Schlüssel zu einer tieferen Gottesbeziehung darstellt. Beide Autoren machen deutlich, dass Schweigen nicht nur eine geistliche Übung, sondern eine Quelle der Transformation ist.

Rust erweitert diese Perspektive, indem er auf das wachsende Interesse an spirituellen Räumen in der modernen Gesellschaft hinweist. Er hebt hervor, dass viele Menschen, die sich nach spiritueller Tiefe sehnen, gerade in der Stille Antworten auf ihre Suche finden. Dabei warnt er jedoch, dass das bewusste Streben nach spirituellen Erfahrungen ohne die notwendige geistliche Unterscheidung auch Gefahren birgt, insbesondere in Bezug auf ekstatische Erfahrungen.

Skambraks kritisiert die Mystik und Stille aus einer freikirchlichen Perspektive, da er sie als Versuch der Rekatholisierung ansieht. Er warnt vor dem Einfluss katholischer Traditionen und östlicher Religionen auf die christliche Mystik und betrachtet das Schweigen in diesem Kontext mit Skepsis.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Thema Schweigen in der Pfingstbewegung zunehmend an Bedeutung gewinnt, aber immer noch mit Vorbehalten und theologischen Spannungen verbunden ist.

6. Theologische Würdigung

6.1 Das Hören auf Gott im Schweigen aus pfingstkirchlicher Sicht

Nach Kirchners Verständnis von Schweigen und Kontemplation, basierend auf dem Katechismus der katholischen Kirche, kann der Mensch Gott im Schweigen erkennen. Der Katechismus betont das Schweigen als eine Form des Gebets, in dem das Hören auf das Wort Gottes eine zentrale Rolle spielt. Es wird als ein Loslassen des eigenen Ichs verstanden, um das Licht und die Wahrheit Jesu zu empfangen.

Dieses Verständnis setzt eine völlig andere Betonung auf das Hören des Wortes Gottes als dies in Pfingstkirchen üblich ist. Hören auf das Wort Gottes geschieht in der pfingstkirchlichen Tradition durch die Bibellese, wie es beispielsweise schon durch das Kinderlied „Lies die Bibel, bete jeden Tag, wenn du wachsen willst“ über Generationen geprägt wurde. Dass sich das Wort Gottes auch durch die Stille im Reden des Heiligen Geistes äußert, ist denkbar, allerdings nach meiner persönlichen Erfahrung, als eine Person, die sich mehr als fünfzig Jahre in pfingstlichen Kreisen bewegt hat, wenig betont. Ich wurde in meiner heimatlichen Pfingstkirche eher wie folgt gelehrt: Wenn sich Gottes Reden durch den Heiligen Geist in der Stille äußert, dann geschieht dies, wenn ich vorher Wort Gottes in der Bibel gelesen habe und mir das Wort bedeutsam und zum „rhema“ wird.

Dies entspricht der Lehre im pfingstkirchlichen Umfeld, wo ein Unterschied zwischen dem Wort Gottes als „logos“ und „rhema“ gelehrt wird. Das „logos“ ist dabei das geschriebene inspirierte Wort Gottes, das „rhema“ das Wort, das der Heilige Geist im Herzen des Gläubigen bestätigt und welches persönlich für die Situation angewendet werden kann. So verdeutlicht beispielsweise der pfingstkirchliche Fernsehprediger Bayless Conley (2024) die Unterscheidung zwischen „logos“ und „rhema“ im Kontext des christlichen Glaubens. Er betont die Bedeutung des Studiums und der Meditation über das „logos“, das gesamte Wort Gottes, als Vorbereitung auf die Offenbarung des „rhema“, eines spezifischen Wortes oder einer spezifischen Botschaft, die für eine bestimmte Situation relevant ist. Conley weist darauf hin, dass das „rhema“ oft in Zeiten der Not oder Versuchung offenbart wird und dem Glaubenden hilft, in seinem Glauben standhaft zu bleiben und die Herausforderungen des Lebens zu überwinden. Darüber hinaus betont er die Bedeutung des „rhema“ für das Gebet, indem er erklärt, dass das durch den Heiligen Geist offenbarte „rhema“ den Glaubenden leitet, wie und was er

beten soll. Dies führt zu effektiveren Gebeten, die in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes sind und daher eher beantwortet werden (Conley 2024).

Zusätzlich zu Bayless Conley kann auch Mark Virkler als ein wichtiger Vertreter der Pfingstkirchen in Bezug auf die Unterscheidung zwischen „logos“ und „rhema“ betrachtet werden. Virkler ist ein anerkannter Theologe und Gründer von *Communion With God Ministries* sowie der *Christian Leadership University*. Er hat umfassend über das Thema des Hörens auf Gottes Stimme und die Rolle des „rhema“ im Leben der Glaubenden geschrieben. In seiner Auslegung hebt Virkler hervor, dass das „rhema“ als das durch den Heiligen Geist beleuchtete Wort verstanden wird, das eine spezifische, situationsbezogene Offenbarung an den Gläubigen darstellt. Er betont, dass dieses „rhema“ nicht nur eine intellektuelle Erfassung der biblischen Texte ist, sondern eine lebendige Begegnung mit dem Wort Gottes, die durch eine tiefe, persönliche Beziehung zum Heiligen Geist ermöglicht wird. Dieses Verständnis von „rhema“ als unmittelbare göttliche Ansprache stellt einen zentralen Aspekt von Virklers Lehre dar, der darauf abzielt, den Gläubigen zu einem aktiven Hören und einer direkten Kommunikation mit Gott zu ermutigen (Virkler 2006)

Die Wort-des-Glaubens-Bewegung, auch bekannt als "Wort und Geist" Bewegung, legt einen besonderen Schwerpunkt auf die Unterscheidung zwischen "logos" und "rhema". In dieser Bewegung wird "logos" als das geschriebene Wort der Bibel interpretiert, das als Grundlage für theologische Reflektion und Lehre dient. Im Gegensatz dazu steht "rhema", das als das spezifische und gegenwärtige Wort Gottes verstanden wird. Dieses wird nicht notwendigerweise in einem ekstatischen Zustand erfahren, sondern kann sich in einem Moment tieferer Einsicht oder Bewusstwerdung offenbaren. Es wird als ein persönliches und direktes Wort Gottes an den Gläubigen in einer bestimmten Situation betrachtet. Diese Unterscheidung spielt eine zentrale Rolle in der Praxis und Theologie der Wort-des-Glaubens-Bewegung (Schmid 2000).

Donald A. Carson, ein evangelikaler Neutestamentler, äußert in seinem Werk *Exegetical Fallacies* (1996) eine kritische Sicht auf die Unterscheidung zwischen „logos“ und „rhema“, wie sie oft in der pfingstlichen Theologie vorgenommen wird. Während pfingstliche Theologen wie Mark Virkler „rhema“ als spezifische Offenbarung durch den Heiligen Geist verstehen, betont Carson, dass diese Unterscheidung meist auf theologischen Konstruktionen basiert, die nicht durch die biblische Verwendung der

Begriffe gestützt werden. Er unterstreicht, dass der Kontext, in dem diese Begriffe verwendet werden, entscheidend ist, und warnt davor, moderne theologische Interpretationen über die eigentliche Bedeutung im Neuen Testament zu legen (Carson 1996).

Diese kritische Haltung unterscheidet sich deutlich von der pfingstlichen Vorstellung, bei der die persönliche und unmittelbare Erfahrung des Wortes Gottes im Vordergrund steht und die Unterscheidung zwischen „logos“ und „rhema“ als grundlegend für das geistliche Leben und die Führung betrachtet wird.

Im freikirchlichen Kontext über die pfingstlich geprägten Gemeinden hinaus ist die Vorstellung, dass sich Gottes Wort im Schweigen offenbart, wenig verbreitet; stattdessen wird häufig auf die Rolle des Heiligen Geistes hingewiesen, der Glaubende an das Wort Gottes erinnert, das sie zuvor gehört oder gelesen haben, wie es in Johannes 14,26 dargestellt wird (Lang 2024).

Malm erklärt, dass im lutherischen Verständnis das, was im Menschen ist, eher als Problem oder Feind betrachtet wird. Ignatius bezeichnet den Teufel als "Feind der menschlichen Natur", während in der lutherischen Tradition die menschliche Natur selbst als Feind angesehen wird (Malm 2023:76-77). Malm stellt fest, dass diese Auffassung auch im Menschenbild der Philosophen wie Sokrates und Platon vorherrschte und das Klosterleben beeinflusste. Der Körper wird als Hindernis für die Weisheit angesehen, und die Seele findet ihre wahre Natur nur außerhalb des Körpers. Im Gegensatz dazu interpretiert Malm die Haltung Jesu in Lukas 8,35, die sich zeigt, als ein von Besessenheit geheilter Mann zu sich kam und völlig bei Verstand zu den Füßen Jesu saß. Die Reformation und charismatische Bewegungen förderten die Sichtweise, wachsam zu sein vor menschlichen Anstrengungen oder Bewegungen, die den Geist behindern könnten (Malm 2023:74-85).

Das Hören auf Gott im Schweigen ist aus pfingstkirchlicher Perspektive daher ungewohnt und eventuell sogar befremdlich, aber meiner Ansicht nach nicht falsch. Allerdings wird in der pfingstkirchlichen Perspektive das Hören auf Gott durch das Hören auf Gottes Wort aus der Bibel betont, welches auch stattfinden kann, indem der Heilige Geist in Zeiten der Stille an zuvor gelesenes Wort Gottes erinnert.

6.2 Gottesbegegnungen für Nichtchristen aus pfingstkirchlicher Sicht

Die Erklärung *Nostra Aetate* des Zweiten Vatikanischen Konzils zeigt eine offene Haltung der katholischen Kirche gegenüber nichtchristlichen Religionen. Aus pfingstkirchlicher Perspektive wirft dies Fragen auf, insbesondere im Hinblick auf die Exklusivität von Jesus Christus als dem einzigen Weg zu Gott, wie es in der Pfingstbewegung gelehrt wird. Während *Nostra Aetate* die Möglichkeit anerkennt, dass etwas Wahrheit auch außerhalb des explizit christlichen Glaubens erfahren werden kann, ist nach pfingstlicher Überzeugung die bewusste Entscheidung für Christus und das aktive Hören auf Gottes Wort essentiell.

Die Evangelische Allianz, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene, hat eine klar definierte Glaubensbasis, die von den Pfingstkirchen geteilt wird. Die zentralen Überzeugungen umfassen die folgenden Punkte:

Das Glaubensbekenntnis der Evangelischen Allianz bekennt den Glauben an den dreieinen Gott: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Es bekräftigt, dass Gott die Welt erschaffen hat und sie liebt und erhält. Das Bekenntnis betont, dass der Mensch als Ebenbild Gottes eine unverwechselbare Würde besitzt. Es erkennt an, dass der Mensch durch Sünde und Schuld von Gott getrennt ist. Die Evangelische Allianz glaubt, dass Jesus Christus, der Mensch gewordene Sohn Gottes, stellvertretend für alle Menschen gestorben ist und dass sein Opfertod allein die Grundlage für die Vergebung von Schuld ist. Sie bekräftigt, dass Jesus Christus, durch Gott von den Toten auferweckt, der einzige Weg zu Gott ist. Sie glaubt, dass der Mensch allein durch den Glauben an Jesus Christus durch Gottes Gnade gerecht gesprochen wird. Sie glaubt, dass durch den Heiligen Geist Menschen Gott erkennen und neues Leben empfangen. Sie glaubt, dass Jesus Christus seine weltweite Gemeinde baut und die Gläubigen befähigt, das Evangelium zu verkündigen und liebevoll und gerecht zu handeln. Sie glaubt, dass Jesus Christus für alle sichtbar in Macht und Herrlichkeit wiederkommen wird, die Lebenden und die Toten richten und das Reich Gottes vollenden wird.

In Bezug auf Nichtchristen und Angehörige anderer Religionen ist die Position der Evangelischen Allianz nicht explizit in ihrer Glaubensbasis definiert. Allerdings betont die Glaubensbasis, dass Jesus Christus der einzige Weg zu Gott ist. Durch Jesus

Christus können Menschen Gott finden, unabhängig von ihrem vorherigen religiösen Hintergrund (Evangelische Allianz 2024).

Dies lässt darauf schließen, dass nach dem Verständnis der Evangelischen Allianz Angehörige anderer Religionen, die Jesus nicht als Sohn Gottes anerkennen, den Weg zu Gott nicht vollständig erkennen.

Laut dem Verständnis der Evangelischen Allianz und der Pfingstkirchen wohnt der Heilige Geist in jedem wiedergeborenen Christen. Dies wird oft als Ergebnis der „Wiedergeburt“ oder „neuen Geburt“ verstanden, die durch den Glauben an Jesus Christus und die Annahme seiner Erlösung geschieht.

In Bezug auf den Glauben und die Predigt wird häufig Römer 10,17 zitiert, wonach der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber aus dem Wort Gottes kommt. Der Glaube entsteht demnach durch das Hören des Wortes Gottes, das durch die Verkündigung weitergegeben wird. Die Bedeutung der Verkündigung des Evangeliums und des Hörens auf das Wort Gottes wird für das Wachstum des Glaubens hervorgehoben.

Der Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) stellt in seiner Stellungnahme von 2019 diese Verkündigung des Wortes Gottes in den Mittelpunkt. Die Verkündigung des Evangeliums spielt eine zentrale Rolle in der Bekehrung und dem geistlichen Wachstum des Gläubigen. Der BFP lehrt, dass Bekehrung ein Prozess ist, der das Hören des Evangeliums, das Erwecktwerden, die Antwort im Glauben und die Abkehr von einem Leben ohne Gott umfasst (BFP 2019:5).

Durch die Verkündigung des Evangeliums und das Hören des Wortes Gottes können nach dem Verständnis des BFP Glaube und Umkehr ermöglicht werden. Der BFP betont, dass der Heilige Geist aktiv durch das Wort Gottes wirkt, um Menschen zu verändern und sie in die Gemeinschaft mit Gott zu führen.

Die Ansichten von Kirchner und der katholischen Kirche unterscheiden sich in einigen Aspekten von den pfingstkirchlichen Ansichten. Während Kirchner und die katholische Kirche die Gotteserkenntnis durch Schweigen und Kontemplation betonen, legen die Pfingstkirchen mehr Wert auf das aktive Studium und die Anwendung des Wortes Gottes. Das Schweigen wird in der katholischen Kirche als wesentlicher Aspekt des

inneren Gebets und als Form des Zuhörens auf das Wort Gottes gesehen, während es in den Pfingstgemeinden gar nicht betont wird.

Die Möglichkeit, durch die Einladung zum Schweigen zu evangelisieren, ist in Pfingstgemeinden unüblich und wird kritisch gesehen. Damit beschreitet Kirchner einen Weg der Evangelisierung, der für Pfingstkirchler ungewöhnlich, aber nach meiner Einschätzung nicht unakzeptabel ist. Wir sind als Christen aufgefordert, klug wie die Schlangen bei der Verkündigung des Evangeliums (Matth. 10,16) zu sein. Dazu kann es nach meiner Einschätzung gehören, Methoden anzuwenden, die die Menschen erreichen. Wie Rust sehe auch ein eine große Offenheit bei Nichtchristen gegenüber Themen wie Achtsamkeit und Mystik, die man nutzen könnte, um auf den christlichen Glauben aufmerksam zu machen.

Kirchners Ansatz, mit dem Angebot der Kontemplation Menschen abzuholen, die auf der Suche sind, ähnelt dem Ansatz Paulus', der auf dem Areopag in Athen an den Glauben von Menschen anknüpft, in dem er darauf hinweist, dass Menschen in Gott leben und weben und sind und er nicht fern von uns ist (Apg 17,28). Bei Paulus folgte darauf allerdings die Verkündigung des Evangeliums. Nach meiner persönlichen Einschätzung könnte die Einladung zum Schweigen eine Methode sein, Nichtgläubige zur Reflektion zu bewegen. In persönlichen Gesprächen oder Vorträgen könnte dann das Angebot des Evangeliums vorgestellt werden. Für mich ist aus pfingstkirchlicher Perspektive schlüssig, dass Glauben an Gott durch das Schweigen entstehen kann. Ich bin jedoch überzeugt, dass Christen, wenn sie zur Kontemplation einladen, auch die Gelegenheit nutzen sollten, das Werk Jesu vorzustellen und zur persönlichen Beziehung mit ihm einzuladen.

Die wesentlichen Unterschiede zeigt die nachfolgende Abbildung:

	Ansichten von Kirchner / Katholische Kirche	Pfingstkirchliche Ansichten
Gotteserkenntnis	Gotteserkenntnis durch Schweigen und Kontemplation.	Gotteserkenntnis durch aktives Studium und Anwendung des Wortes Gottes.
Rolle des Schweigens	Schweigen ist ein wesentlicher Aspekt des inneren Gebets und eine Form des Zuhörens auf das Wort Gottes.	Schweigen wird weniger betont, mehr Wert auf aktive Bibellese und Gebet.
Rolle des "Ichs"	Betonung des Loslassens des "Ichs" in der Kontemplation.	Betonung der Rolle des "Ichs" in der Beziehung zu Gott.
Gottesbegegnung durch Nichtchristen	Ansicht, dass auch Nichtchristen eine transzendente Erfahrung machen können.	Glaube, dass die volle Erkenntnis und Begegnung mit Gott nur durch den Glauben an Jesus Christus möglich ist.
Weg der Evangelisierung	Sieht Kontemplation als einen möglichen Weg der Evangelisierung.	Betont die Evangelisierung durch das aktive Verkündigen des Evangeliums und das Zeugnis des Glaubens.

Abb. 4 Unterschiedliches Verständnis der Gotteserkenntnis bei kath. Kirche und Pfingstgemeinden

6.3 Erste und zweite Wirklichkeit und Transzendenzenerfahrungen: Eine Analyse aus pfingstkirchlicher Perspektive

Stahelins Konzept der "ersten und zweiten Wirklichkeit" sowie sein Verständnis des "Trinitarischen" spiegeln eine persönliche Interpretation wider, die sowohl wissenschaftliche als auch christliche Perspektiven integriert. Die Dreieinigkeit Gottes ist jedoch auch ein zentrales Element des pfingstkirchlichen Glaubens, das die Einheit Gottes in drei Personen beschreibt: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Während Stahelin eine Trennung zwischen der materiellen Welt (erste Wirklichkeit) und der spirituellen

Welt (zweite Wirklichkeit) vornimmt, greift Kirchner diesen Ansatz auf und betont eine Unterscheidung zwischen der Welt des Fleisches und der des Geistes, ohne jedoch der gesamten Natur eine göttliche Essenz zuzusprechen (Kirchner 2008:35).

Die Vorstellung, der Mensch sei von Natur aus göttlich, wird durch den theologischen Ansatz von Horton (2008:19) widerlegt. Dieser hebt hervor, dass der Mensch ein geschaffenes Wesen ist. Der Mensch wird, wie es in Johannes 3,3-7 und 1. Korinther 6,19 heißt, durch die Wiedergeburt zum „Tempel des Heiligen Geistes“ (Horton 2008:116). In der pfingstkirchlichen Lehre wird betont, dass der Heilige Geist nach der Bekehrung und Wiedergeburt im Gläubigen wirkt (Thiessen 1979:255-256). Zwar besteht das Werk des Heiligen Geistes nach Johannes 16,8-10 darin, die Welt von Sünde, Gerechtigkeit und Gericht zu überführen, allerdings geschieht dies nach Horton am Kreuz beziehungsweise durch oder während der Predigt (Horton 2008:128-131).

Auch die Vorstellung, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, spielt eine wichtige Rolle in der pfingstkirchlichen Theologie. Allerdings wird oft betont, dass diese göttliche Natur durch die Sünde beschädigt wurde und nur durch die Erlösung in Jesus Christus wiederhergestellt werden kann (Thiessen 1979:275-277). Diese Unterscheidung ist wichtig, um Kirchners Vorstellung entgegenzusetzen, dass das Göttliche bereits von Geburt an in jedem Menschen existiert und sich lediglich durch Kontemplation entfaltet (Kirchner 2008:35).

Kirchner geht davon aus, dass die Kontemplation das Bewusstsein für das bereits in der eigenen Persönlichkeit vorhandene Göttliche stärkt. Dies wird in der pfingstkirchlichen Lehre jedoch anders gesehen. Die Kontemplation und das Bewusstsein der Gegenwart Gottes sind in der pfingstkirchlichen Praxis Teil des persönlichen Glaubenslebens und der geistlichen Erfahrung, jedoch wird betont, dass der Heilige Geist erst mit der Erlösung in das Leben des Gläubigen tritt (Horton 2008:21). Pfingstkirchler betrachten Kontemplation als ein Mittel zur Vertiefung der Beziehung zu Gott, aber nicht als Hinweis auf eine bereits existierende göttliche Natur im Menschen.

Kirchner beschreibt weiterhin, dass auch nichtgläubige Menschen transzendente Erfahrungen machen können, die sie in eine Welt voller Schönheit, Freude und Liebe versetzen. Als Beispiele nennt er Krishnamurti oder eine Patientin von Staehelin, die

sich mit ihren Urahnern vereint fühlte (Kirchner 2008:79-80). Diese Sichtweise wird aus pfingstkirchlicher Perspektive kritisch betrachtet. Die Bibel beschreibt die Existenz transzendenter Mächte, die sowohl positiv als auch negativ sein können. Thiessen (1979:136) betont, dass Satan und seine gefallenen Engel weiterhin auf der Erde aktiv sind und versuchen, Gläubige zu verführen. Diese Realität unterstreicht die Notwendigkeit, die Geister zu prüfen, wie es in 1. Johannes 4,1 empfohlen wird, um sicherzustellen, dass transzendente Erfahrungen tatsächlich von Gott und nicht von täuschenden Mächten stammen.

In der pfingstkirchlichen Theologie wird betont, dass transzendente Erfahrungen, die zu einer tiefen Begegnung mit Gott führen, immer in Übereinstimmung mit der biblischen Lehre stehen müssen. Der Hinweis in 2. Korinther 11,14, dass sich Satan als Engel des Lichts tarnen kann, wird häufig als Warnung vor irreführenden spirituellen Erfahrungen interpretiert. Zimmerling (2019:22) unterstützt diese Sichtweise, indem er darauf hinweist, dass mystische Erfahrungen stets in der gelebten christlichen Tradition verwurzelt sein müssen. Eine Mystik ohne Verankerung im biblischen Wort und in der Person Jesu Christi sei nicht mit der christlichen Lehre vereinbar. Mystik ist keine „Meta-Religiosität“, sondern eine Intensivform des Glaubens innerhalb einer bestimmten Religion (Zimmerling 2019:23).

Zusammengefasst betonen sowohl Zimmerling als auch pfingstkirchliche Theologen, dass übernatürliche Erfahrungen, um authentisch zu sein, im Einklang mit der biblischen Lehre und der Person Jesu Christi stehen müssen. Transzendente Erfahrungen, die nicht zu einer vertieften Beziehung zu Jesus führen oder die Geisterprüfung nicht bestehen, werden als potenziell gefährlich angesehen und können von täuschenden Mächten beeinflusst sein (Thiessen 1979:146-147).

Kessler (2024a) hebt hervor, dass der tiefe Schlaf ("tardemah") in der Bibel ein besonderer Zustand ist, in dem Gott zu Menschen spricht und handelt. Beispiele dafür sind die Erschaffung Evas aus Adams Rippe (Genesis 2,21), die Begegnung mit Abraham beim Bundesschluss (Genesis 15,12) und die Offenbarung an Eliphaz während des Schlafs, in der ihm Gott die Kleinheit des Menschen offenbarte (Hiob 4,13-16). Elihu betont in Hiob 33,15 ebenfalls, dass Gott in Träumen und tiefem Schlaf zu den Menschen spricht. Kessler argumentiert, dass dieser tiefe Schlaf eine „Kairos-Erfahrung“ darstellt, in der Gott zu den Menschen redet. Aus dieser Erkenntnis leite ich ab,

dass Gott auch im Schweigen und in stillen Momenten zu Gläubigen spricht und sich ihnen offenbart.

Ich persönlich bin davon überzeugt, dass der wiedergeborene Christ eine Offenbarung Gottes oder das Vernehmen eines persönlichen Redens Gottes in der Stille erleben kann. Dabei braucht keine Aktivität des Glaubenden vorliegen. Das Reden Gottes kann sich in der Form einer inneren Überzeugung oder durch das Auftreten eines plötzlichen Gedankens, der sich wiederholt äußert, manifestieren. Wie Kessler (2024a) am Beispiel des Redens Gottes bei tiefem Schlaf aufzeigt, kann das sogar geschehen, ohne dass der Glaubende eine aktive hörende Bereitschaft mitbringt. Wieviel mehr sollte es dann möglich sein, wenn der Glaubende wie Samuel in 1. Samuel 3,9-10 Gott auffordert zu sprechen und seine Bereitschaft zum Hören äußert. Aus meiner Perspektive braucht der wiedergeborene Christ keine Angst vor dämonischen Einflüssen haben, wenn er in der Verbindung mit Gott (gemäß Joh 15,4) lebt.

Kirchners Vorstellungen	Pfingstkirchliches Verständnis
Das Göttliche existiert in jedem Menschen von Geburt an (Kirchner 2008:35).	Das Göttliche, in Form des Heiligen Geistes, nimmt erst mit der Erlösung seinen Wohnsitz im Menschen (Thiessen 1979:275-277 und Horton 2008:19-21 mit Verweis auf Joh 3,3-7 und 1 Kor 6,19)
Kontemplation setzt das Bewusstsein voraus, dass das Göttliche bereits mit der Geburt in die eigene Persönlichkeit aufgenommen wurde (Kirchner 2008:35).	Kontemplation könnte als Teil des persönlichen Glaubenslebens und der geistlichen Erfahrung gesehen werden, aber nicht unbedingt als Hinweis darauf, dass das Göttliche in der Persönlichkeit eines jeden Menschen von Geburt an vorhanden ist (Thiessen 1979:277, Horton 2008:21).
Der Mensch hat eine göttliche Natur (Kirchner 2008:35).	Die göttliche Natur des Menschen ist durch die Sünde beschädigt und kann nur durch die Erlösung in Jesus Christus wiederhergestellt werden (Thiessen 1979:275-277 mit Verweis auf 1Mo 1,27 und Röm 3,23 u.a.).
Transzendenzerfahrungen können von Nichtchristen gemacht werden (Kirchner 2008:79-80).	Solche Erfahrungen müssen auf Grundlage der Bibel geprüft werden. Nicht jede spirituelle Erfahrung kommt von Gott; Satan kann sich als „Engel des Lichts“ verkleiden (Thiessen 1979:146-147, Horton 2008:21)

Abb. 5 Kirchners Verständnis der ersten und zweiten Wirklichkeit sowie Transzendenzerfahrungen aus pfingstkirchlicher Perspektive

6.4 Kontemplation als Heiliger Raum: Kirchners Praxis im Vergleich zu pfingstkirchlichen Praktiken

In Kirchners Vorstellung wird der Mensch durch Glauben und Anbetung zu einem Tempel des Heiligen, in dem sich die göttliche Gegenwart manifestiert. Diese Transformation geschieht im Prozess der Kontemplation, bei der der innere Raum des Betenden sich durch die Hinwendung zu Gott zu einem heiligen Ort wandelt. Kirchner betont, dass Kontemplation nicht von menschlichen Wünschen bestimmt werden sollte, sondern dass der Fokus auf Gott selbst liegen muss. Diese Haltung der „Seelenbereitschaft“ ermöglicht es, die Gegenwart Gottes in einem tiefen Maße zu erfahren (Kirchner 2007:74).

Matthias Jordan, geboren 1960, pfingstkirchlicher Pastor und Absolvent des Theologischen Seminars Beröa, beschreibt in ähnlicher Weise, wie die Begegnung mit Gott in einem heiligen Raum stattfinden kann. In seinem Werk *Herrlichkeit – Gottes Dimension* (Jordan 2012) erklärt er, dass die Gegenwart Gottes transformative Kraft besitzt und dem Gläubigen Heilung, Frieden und geistliche Erneuerung bringen kann. Für Jordan geschieht die Erfahrung der göttlichen Gegenwart durch geistliche Übungen und eine tiefere Beziehung zum Heiligen Geist (Jordan 2012:34-35).

Jordan beschreibt, dass das Gebet häufig im „Vorhof“ beginnt, in dem wir Gott aus unseren Gedanken und Anliegen heraus suchen und diese ihm vorbringen. Dies ist der erste Schritt, der jedoch nicht die Tiefe der Gottesbegegnung ausmacht. Erst durch ein tieferes Eintreten in die Stille und das „Hören auf Gott“ gelangt der Betende in das „Heiligtum“, einen Raum, in dem der Heilige Geist unmittelbar wirkt und die göttliche Gegenwart spürbar wird. Jordan beschreibt den Übergang zum „Hören auf Gott“ als einen Prozess, in dem er üblicherweise aufhört zu sprechen, da alles gesagt ist, und er in anderen Sprachen (Zungenreden) spricht. Er betont, dass dies seine Art ist, in die Gegenwart Gottes tiefer einzutreten, dass es aber für jeden einen individuellen Zugang geben kann (Jordan 2012:104-106). In dieser Dimension erfährt der Mensch tiefe innere Ruhe, eine Verschiebung seiner Werte und ein neues Hören auf Gottes Stimme.

Auch ich hatte, ähnlich wie Jordan beschreibt, das Empfinden, tiefer in die Gegenwart Gottes einzutreten. Zunächst suchte ich Gott oft aus der Not heraus, wobei ich eigene Anliegen und Bedürfnisse formulierte. Doch durch das regelmäßige Verweilen in der

Stille, in der Kontemplation, spürte ich eine Veränderung. Es war, als ob eine Barriere durchbrochen wurde und ich in eine tiefere Ebene der Gottesbeziehung gelangte. Dies geschah allerdings bei mir nicht durch das Reden in anderen Sprachen, wie Jordan es beschreibt, sondern durch Kontemplation, wie ich sie von Kirchner gelernt habe. Ich konnte eine innere Ruhe und einen Frieden erleben, der über bloße Worte hinausging, ähnlich wie Jordan es als das „Heiligtum“ beschreibt. Auch das „Hören auf Gott“ wurde durch diese Erfahrung intensiver und deutlicher, ähnlich wie es Jordan schildert (Jordan 2012:107).

Jordan betont weiterhin, dass durch die Stille und das Verweilen in Gottes Gegenwart eine Transformation des Menschen stattfindet. Das Wort Gottes wird in dieser Dimension lebendig, und der Heilige Geist bringt tiefe Erkenntnisse hervor, die das eigene Leben und den Dienst prägen. In der Stille erfährt der Gläubige eine Neuausrichtung auf Gottes Willen und kann die Gaben des Heiligen Geistes intensiver wahrnehmen (Jordan 2012:108-121). Diese Erfahrung des Heiligtums in der Kontemplation hat auch bei mir zu einer stärkeren Verankerung in der Gegenwart Gottes geführt, und ich empfand eine tiefere Verbundenheit mit dem Heiligen Geist.

Jordan warnt jedoch davor, sich nur auf diese spirituellen Erfahrungen zurückzuziehen und die Welt um sich herum zu vergessen. Er betont, dass die Gegenwart Gottes nicht nur zur persönlichen Erbauung dient, sondern auch, um das Übernatürliche in den Alltag zu bringen und anderen Menschen zu dienen. Dieses Spannungsverhältnis zwischen dem persönlichen Erleben Gottes und der Sendung in die Welt hinein prägt Jordans Verständnis der Gottesbegegnung (Jordan 2012:192).

6.5 Fürbitte im Vergleich: Kirchners und pfingstkirchliche Ansätze

Kirchner riet mir im persönlichen Gespräch, eines meiner Kinder in der Kontemplation vor Gott zu bringen. Dabei sollte ich einfach an dieses Kind denken und es vor Gott ausbreiten (Kirchner 2019a). Barton, mit einem Hintergrund in der amerikanischen evangelischen Tradition, schildert ihre eigenen Erfahrungen mit Fürbitte, wie sie es von Kind auf gelernt hat. Sie empfand es als schwierig, Fürbitte in ihre Leitungsrolle zu integrieren. Die Fürbitte Listen wurden immer größer, die Versprechen, für jemanden zu beten, wurden zum Druck und vielfach wusste sie auch nicht, was sie konkret für wen beten sollte. Sie schildert, dass ihre Reise in die Einsamkeit und die Stille Auswirkungen auf ihre Art der Fürbitte hatte. Sie bringt nun die Menschen, die ihr am

Herzen liegen, vor Gott, indem sie diese Gott „präsentiert“. Dann schweigt sie und wartet, ob ihr ein Bibelves oder ein Gedanke kommt, mit dem sie für die betreffende Person beten kann. Wenn nicht, bringt sie diese Person im Gebet einfach vor den „Thron der Gnade“ (Barton 2018:146-147). Dies deckt sich mit meinen eigenen Erfahrungen in der kontemplativen Fürbitte. Nach Kirchners Hinweis habe ich begonnen, meine Kinder regelmäßig Gott im Schweigen zu „präsentieren“. Dabei habe ich erlebt, wie ich manches Mal ernsthaft um Veränderung einer Situation oder Befreiung von schlechtem Einfluss gebetet habe, oder auch ein anderes Mal einfach schweigend das Kind Gott vor Gott bringen konnte, der es mit seiner Liebe berühren konnte.

Malm (2023:266-267) zieht eine Parallele zwischen der Fürbitte und dem Bild des Priestergewands, wie es in 2. Mose 28,9-12 beschrieben wird. In diesem biblischen Kontext trug Aaron Steine, auf denen die Namen der Stämme Israels eingraviert waren, auf seinem Priestergewand und trat damit in die Gegenwart Gottes. Malm betont, dass die Fürbitte in ihrer einfachsten Form darin bestehen kann, Gott an bestimmte Menschen zu erinnern.

Im Kontext der Gruppenfürbitte schlägt Malm eine praktische Methode vor. Dabei wird ein Kerzenständer von einer Person genommen und der Name der Person genannt, für die in Stille gebetet werden soll. Malm empfiehlt, zunächst die Namen der Personen zu nennen, die nicht anwesend sind. Nach einer kurzen Zeit der Stille wird der Kerzenständer an die nächste Person weitergereicht und der Name des nächsten Fürbittempfängers wird laut ausgesprochen. Dieser Prozess wird fortgesetzt, wobei nach jeder Nennung eine Zeit der Stille folgt, bis alle Namen in der Stille vor Gott gebracht wurden (Malm 2023:267).

Jordan verwendet das Bild des Räucheraltars als Symbol für Anbetung, Gebet und Fürbitte. Die Fürbitte wird von Jordan als ein wichtiger Bestandteil des Gebetslebens hervorgehoben, durch den Glaubende tiefer in die Gegenwart Gottes eintreten können. In der Fürbitte öffnet sich das Herz des Glaubenden, um Gottes Führung und Willen zu empfangen. Die Fürbitte wird als natürlicher Fluss aus der Gemeinschaft mit Gott heraus erlebt, nicht als primäre Aktivität, sondern als Folge der bereits vorhandenen göttlichen Gegenwart (Jordan 2021:131).

6.6 Kirchners Verständnis der Veränderung der Persönlichkeit aus pfingstkirchlicher Perspektive betrachtet

Nach Kirchners Ansicht stellt die Kontemplation einen intensiven Prozess dar, der die Persönlichkeit des Praktizierenden auf tiefgreifende Weise regeneriert und umgestaltet. Dieser Prozess manifestiert sich in verschiedenen Facetten, darunter die Heilung der Seele, die Entfaltung von Charisma, die Entwicklung von Heiligung und Weisheit, das Erreichen innerer Freiheit sowie die Vereinigung der Seele mit Gott. Zudem fördert die Kontemplation die Kommunikationskompetenz, stärkt die Fähigkeit zu lieben und führt zu einer ausgeprägten Demut. Diese Transformationen sind das Resultat einer konsequenten Praxis der Kontemplation und einer bewussten Auseinandersetzung mit dem eigenen Inneren und dem Göttlichen, wie in Abschnitt 4.4 dargelegt (Kirchner 2007:74).

Eine der zentralen Lehren der Reformation war die Überzeugung, dass Erlösung und Rechtfertigung allein durch den Glauben an Jesus Christus erlangt werden. Diese Überzeugung spiegelte sich in der reformierten Arbeitsethik nieder, insbesondere in Martin Luthers Konzept des „Berufungsethos“. Dieses Konzept besagt, dass alle Berufe gleichermaßen Gott ehren und dienen. Im Calvinismus wurde dieser Gedanke weitergeführt, wobei Arbeit und Produktivität als Formen des Gottesdienstes verstanden wurden (Malm 2020:21).

Für reformierte Gläubige ist die Transformation der Persönlichkeit nicht nur ein Werk des Heiligen Geistes, sondern auch das Ergebnis des aktiven Bemühens des Gläubigen. Das Prinzip des Berufungsethos ermutigt die Gläubigen, durch ihr Tun und Werk ihren Glauben auszudrücken und Gott zu ehren. Dieses Tun wird als wesentlicher Teil der Transformation verstanden (Malm 2020:21). Gleichzeitig führt diese Betonung auf das äußere Tun laut Malm zu einem Ungleichgewicht, bei dem das innere Leben des Glaubenden oft vernachlässigt wird. Die persönliche Beziehung zu Gott wird lediglich als Vorbereitung für den äußeren Dienst betrachtet (Malm 2020:101).

Malm betont die Bedeutung des Schweigens im Prozess der inneren Transformation. Stille hilft, den Menschen zur Selbstprüfung zu führen. Kirchner ergänzt diese Sichtweise und betont, dass wahre Kontemplation die Bereitschaft erfordert, Diesseitiges loszulassen. Dieser „Leerwerdeprozess“ wird von Kirchner als ein bewusstes „Sterben“ beschrieben, bei dem der Praktizierende lernt, materielle und immaterielle Werte

des Weltlichen nicht als Fundament des persönlichen Selbstwertes zu betrachten. Dieser Gedanke spiegelt das biblische Prinzip aus Matthäus 16,24-25 wider, das eigene Kreuz auf sich zu nehmen, um wahres Leben zu finden (Kirchner 2008:48).

Wie Kirchner beklagt auch Malm den Aktionismus, Narzissmus und Starkult, der sich mit seiner Betonung des Äußeren auch in Gemeinden zeigt. Er hebt den Leitungsstil Jesu hervor, der in einem Leben besteht, das für andere gegeben wurde. Geistliche Führung gelingt demnach, indem sie Jesu Persönlichkeit widerspiegelt, anstatt Macht und Kontrolle auszuüben (Malm 2020:21).

Malm sieht eine Problematik darin, dass „Berufung“ im christlichen Sprachgebrauch oft als eine spezifische Aufgabe im vollzeitlichen Dienst verstanden wird. Diese Berufung wird damit zur Quelle der Identität und des Selbstwertes. Dadurch wird Gottes Nähe häufig nur gesucht, um Hilfe oder Inspiration für das äußere Tun zu erhalten, und nicht für die persönliche Gemeinschaft mit ihm (Malm 2020:28).

Diese Fehlorientierung hat ihren Ursprung im Sündenfall, so Malm. Während der Mensch ursprünglich dazu geschaffen wurde, aus seiner Identität in Gott zu leben und zu wirken, dient sein Tun nun oft dazu, seine Identität zu definieren. Dies führt zu Karrieredenken, Machtkämpfen und Konflikten innerhalb der Kirche (Malm 2020:30-44).

Wahre Berufung, so Malm, bedeutet Jesus nachzufolgen, ohne das Ziel oder den Zweck sofort zu kennen. Diese Nachfolge befriedigt die tiefen Fragen der Identität „Wer bin ich?“ und „Habe ich einen Wert?“ (Malm 2020:47). Malm orientiert sich hierbei an den Gedanken von Meister Eckhart und Ignatius von Loyola (Malm 2020:54).

Kirchner beschreibt die anfängliche Unruhe bei der Kontemplation mit dem Bild einer bewegten Wasseroberfläche, die kein klares Spiegelbild zulässt (Kirchner 2008:58). In der pfingstkirchlichen Tradition wird betont, dass Selbstprüfung und Reinigung nötig sind, um Gottes vollkommene Erkenntnis zu erreichen. Diese Idee findet Unterstützung in 1. Korinther 13,12, wo das menschliche Erkennen als unvollständig beschrieben wird (Nussbaumer 2021).

Jordan ergänzt diese Sichtweise, indem er betont, dass die Identität des Gläubigen darin liegt, dem Geist zu dienen. Aus dem Hören auf den Geist Gottes erwächst das

Sein, und aus diesem Sein folgt das Tun. In der Gegenwart Gottes wird das Herz des Menschen verändert, und innere Verletzungen können heilen (Jordan 2012:155, 176).

Mit Malms Werk *Gott braucht keine Helden*, das 1997 erstmalig veröffentlicht wurde, gelangt die Bedeutung des Schweigens und der inneren Transformation zunehmend ins Bewusstsein der Freikirchen. Diese Praxis steht nicht im Widerspruch zu den aktiven Pflichten eines Gläubigen, sondern ergänzt sie durch das bewusste Verweilen in der Gegenwart Gottes und das Loslassen weltlicher Sorgen. Sowohl Malm als auch Kirchner betonen, dass durch das Schweigen eine tiefere Gottesbeziehung und letztlich auch eine authentischere geistliche Führung durch die Transformation der Persönlichkeit ermöglicht werden.

6.7. Ertrag aus Kapitel 6 im Hinblick auf Kirchners Verständnis des Schweigens aus pfingstkirchlicher Perspektive

Kirchners Verständnis des Schweigens und seine Praxis der Kontemplation bieten wertvolle Impulse, stehen jedoch in deutlichem Kontrast zu pfingstkirchlichen Ansätzen. In Kirchners Theologie wird das Schweigen als eine Methode der Gotteserkenntnis betrachtet, bei der durch das Loslassen des eigenen Ichs und das Hören in der Stille eine tiefgreifende transzendente Erfahrung möglich wird. Diese Erfahrung soll die Persönlichkeit des Menschen verwandeln und ihm ermöglichen, eine intensive Begegnung mit Gott zu erleben.

Im Gegensatz dazu betont die pfingstkirchliche Tradition, dass Gotteserkenntnis primär durch das aktive Studium der Bibel und das Wirken des Heiligen Geistes geschieht. Das Schweigen spielt hier eine untergeordnete Rolle und wird eher als begleitende Praxis betrachtet, die das bereits gelesene Wort Gottes vertiefen soll. In pfingstkirchlichen Gemeinden wird die Beziehung zu Gott stark durch aktive Elemente wie Gebet, Lobpreis und Bibelstudium gepflegt, während das Schweigen oder kontemplative Gebet selten in den Mittelpunkt rückt.

Ein weiterer zentraler Unterschied liegt im Zugang zur Transzendenz. Kirchner geht davon aus, dass das Göttliche bereits in jedem Menschen angelegt ist und durch die Kontemplation freigelegt wird. Diese Sichtweise, dass der Mensch durch Kontemplation zu seiner göttlichen Essenz vordringt, wird in der pfingstkirchlichen Lehre anders verstanden. Hier gilt die Annahme, dass die göttliche Gegenwart durch die Erlösung in Christus und die Gegenwart des Heiligen Geistes in das Leben eines Gläubigen

eintritt. Das Schweigen in der pfingstkirchlichen Tradition dient eher dazu, auf die Führung des Heiligen Geistes zu hören, als eine innere göttliche Natur freizulegen.

Insgesamt stellt Kirchners Ansatz eine wenig verbreitete, aber dennoch wertvolle Möglichkeit dar, wie christliche Führungskräfte durch Kontemplation und Schweigen Gott begegnen können. Aus pfingstkirchlicher Perspektive könnte sein Modell als ergänzende Praxis verstanden werden, jedoch immer eingebettet in den aktiven Zugang zu Gottes Wort und die persönliche Beziehung zu Jesus Christus.

7. Zusammenfassung und Fazit

7.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

In dieser Arbeit wurde die Bedeutung der Tugend des Schweigens für pfingstkirchliche Führungskräfte umfassend untersucht. Der Schwerpunkt lag dabei auf den Ansichten von Baldur Kirchner, einem katholischen Theologen, der spirituelle monastische Prinzipien für Führungskräfte anwendet. Während im pfingstkirchlichen Kontext das Schweigen oft nur als „Stille Zeit“ vor Gott verstanden wird, erweitert Kirchner diese Sichtweise erheblich. Er betrachtet Schweigen als eine Tugend, die sowohl die Beziehung zu Gott, dem Nächsten als auch zu sich selbst betrifft. Diese umfassendere Sichtweise bietet wertvolle Impulse, die für pfingstkirchliche Führungskräfte von großem Nutzen sein können.

Während Kirchners Ansatz das Schweigen als ganzheitliche Praxis in den Mittelpunkt stellt, die weit über die persönliche stille Zeit hinausgeht, zeigt die pfingstkirchliche Perspektive eine stärkere Fokussierung auf die stille Zeit vor Gott, ohne die breiteren zwischenmenschlichen und selbstreflexiven Dimensionen in den Vordergrund zu stellen.

7.2 Beantwortung der Forschungsfragen

7.2.1 Forschungsfrage 1: Welche Bedeutung hat das Schweigen für pfingstkirchliche Führungskräfte nach Baldur Kirchner?

Die Bedeutung des Schweigens für pfingstkirchliche Führungskräfte nach Baldur Kirchner kann in mehrere zentrale Aspekte unterteilt werden. Diese Aspekte wurden in den vorhergehenden Kapiteln, insbesondere in Kapitel 4, ausführlich erläutert und sollen hier zusammenfassend dargestellt werden.

Aspekt	Beschreibung
Schweigen als Tugend	Kirchner versteht Schweigen als eine Tugend, die Führungskräfte dabei unterstützt, innere Ruhe und Klarheit zu finden. Es ist eine notwendige Disziplin, die sowohl zur persönlichen Reife als auch zur Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit beiträgt.
Schweigen als Selbstreflexion	Das Schweigen bietet Führungskräften die Möglichkeit zur Selbstreflexion. In der Stille können sie sich auf ihre eigenen Werte, Ziele und die Stimme Gottes besinnen. Diese Praxis führt zu einem vertieften Bewusstsein des eigenen Gewissens, der eigenen Berufung und der Aufgaben als Leitende.
Schweigen als Hören auf den Nächsten	Eine der Hauptaufgaben einer Führungskraft ist das Zuhören. Kirchner betont, dass Schweigen eine Voraussetzung für echtes Zuhören ist, da es Leitenden ermöglicht, die Anliegen anderer vollständig zu erfassen, bevor sie reagieren oder handeln.
Schweigen als Hören auf Gott	Schweigen in der Kontemplation führt zu einer tiefen Begegnung mit Gott, die Führungskräften ermöglicht, göttliche Weisung zu empfangen, ihre Spiritualität zu vertiefen und innere Stärke sowie Klarheit für eine verantwortungsvolle und ethische Führung zu erlangen.

Abb. 6 Aspekte der Bedeutung des Schweigens nach Kirchner

Schweigen als Tugend: Kirchner sieht das Schweigen als eine zentrale Tugend, wie in Kapitel 4 ausgeführt wurde. Er vergleicht es mit der Benediktinischen Regel, die Schweigen als Form der Demut und des geistlichen Fortschritts betrachtet. Für christliche Führungskräfte bedeutet dies, dass Schweigen eine Grundvoraussetzung für die Reifung der Persönlichkeit ist. Diese Reife zeigt sich insbesondere in der Gelassenheit, mit der Führungskräfte Herausforderungen begegnen.

Schweigen als Selbstreflexion: Wie bereits in Kapitel 3 beschrieben, war Kirchner stark von psychoanalytischen Ansätzen geprägt, insbesondere durch seine Ausbildung bei Balthasar Staehelin. Schweigen ermöglicht eine tiefe Selbsterkenntnis und Reflektion, die für Führungskräfte von großer Bedeutung ist. In der Stille können sie innere Konflikte erkennen und diese in der Kontemplation vor Gott bringen. Dies führt

zu einer gestärkten persönlichen Identität und einem besseren Verständnis der eigenen Führungsaufgaben.

Schweigen als Hören auf den Nächsten: In Kapitel 4 wurde erläutert, dass Schweigen die zwischenmenschliche Kommunikation verbessern kann. Kirchner betont, dass das Schweigen eine Form des aktiven Zuhörens ermöglicht, die wesentlich für eine empathische Führung ist. Dies fördert nicht nur das gegenseitige Verständnis, sondern auch das Vertrauen innerhalb eines Teams oder einer Organisation.

Schweigen als Hören auf Gott: Der vielleicht wichtigste Aspekt des Schweigens, wie er in Kapitel 4 beschrieben ist, ist die Möglichkeit, Gottes Stimme im Inneren zu hören. Für Kirchner bedeutet das Schweigen eine Loslösung von äußeren Ablenkungen, um die Gegenwart Gottes im Inneren wahrzunehmen. Diese kontemplative Praxis hilft Führungskräften, in ihrer Persönlichkeit zu wachsen.

7.2.2 Forschungsfrage 2: Welche Theologie und Weltsicht haben Kirchner bei seiner Konzeption des Schweigens geprägt?

Kirchners Theologie und seine Sicht auf das Schweigen sind stark von seiner katholischen Prägung sowie von mystischen und psychoanalytischen Einflüssen geprägt, wie in Kapitel 3 dargelegt wurde.

Der Katechismus der katholischen Kirche: Wie in Kapitel 3.4 dargestellt, ist die Lehre der katholischen Kirche, wie sie sich in ihrem Katechismus zeigt, für Kirchner eine zentrale Quelle der Inspiration. Der Katechismus beschreibt das Schweigen als eine Form des "inneren Gebets", das es dem Gläubigen ermöglicht, Gott in der Stille zu begegnen. Diese Lehre beeinflusste Kirchners Verständnis von Kontemplation und Schweigen als einer Praxis, die die Seele reinigt und den Geist öffnet. Der Katechismus betont, dass Schweigen eine Form der "schweigsamen Liebe" ist, die sich auf die innere Stimme Gottes konzentriert.

Nostra Aetate: Ebenfalls in Kapitel 3.4 analysiert, beleuchtet *Nostra Aetate*, ein Dokument des Zweiten Vatikanischen Konzils, den interreligiösen Dialog und die Möglichkeit, dass auch Nichtchristen durch mystische Erfahrungen Gottes Nähe erfahren können. Diese Offenheit prägt Kirchners Verständnis von Schweigeseminaren, in denen er auch Nichtchristen einlädt, durch das Schweigen spirituelle Erfahrungen zu

machen. Kirchner sah in der Stille eine universelle Sprache, die Menschen aus verschiedenen Glaubensrichtungen verbindet.

Mystik und Psychoanalyse: Kirchner war stark von mystischen Traditionen beeinflusst, beispielsweise durch die Werke von Johannes vom Kreuz, wie in Kapitel 3.4 ausgeführt wurde. Johannes sah im Schweigen einen Weg zur Selbstentäußerung und zur Vereinigung mit Gott. Gleichzeitig spielte die Psychoanalyse eine Rolle in Kirchners Theologie des Schweigens. Durch Schweigen und Kontemplation können laut Kirchner unbewusste Konflikte ans Licht kommen und geheilt werden. Diese Einsichten spiegeln sich in seiner praktischen Arbeit als Seminarleiter wider.

7.2.3 Forschungsfrage 3: Wie ist Kirchners Verständnis des Schweigens aus pfingstkirchlicher Perspektive zu würdigen?

Kirchners Verständnis des Schweigens steht in einem spannungsvollen Verhältnis zur pfingstkirchlichen Theologie, wie in den Kapiteln 5 und 6 diskutiert.

Übereinstimmungen mit der pfingstkirchlichen Theologie: In Kapitel 5 wurde hervorgehoben, dass in der Pfingstbewegung betont wird, dass der Heilige Geist im Gläubigen wohnt. Schweigen könnte in diesem Kontext als eine Möglichkeit angesehen werden, sensibel auf die Stimme des Heiligen Geistes zu hören. Das Schweigen als kontemplative Praxis, wie es Kirchner beschreibt, kann also durchaus in Übereinstimmung mit pfingstlichen Lehren gesehen werden, insbesondere wenn es darum geht, persönliche Entscheidungen im Gebet zu treffen.

Kritik aus pfingstkirchlicher Sicht: Kirchners Verständnis von Schweigen als Methode zur Gotteserkenntnis durch Kontemplation steht im Gegensatz zur pfingstkirchlichen Tradition, die auf aktives Bibelstudium und das Wirken des Heiligen Geistes setzt. Während Kirchner betont, dass das Göttliche durch Kontemplation freigelegt wird, sehen Pfingstkirchen die göttliche Gegenwart als Ergebnis der Erlösung durch Christus. Schweigen spielt in der Pfingstbewegung eine untergeordnete Rolle, dient aber dem Hören auf den Heiligen Geist. Kirchners Ansatz könnte als ergänzende Praxis zur pfingstlichen Theologie verstanden werden.

7.3 Der Ertrag der Untersuchung

Die Untersuchung der Bedeutung des Schweigens für pfingstkirchliche Führungskräfte zeigt, dass das Schweigen eine vergessene, aber essentielle Tugend darstellt.

Kirchners umfassender Ansatz, der Schweigen nicht nur als persönliche Praxis, sondern als tiefgreifende Methode der geistlichen und ethischen Entwicklung versteht, bietet wertvolle Impulse für die pfingstkirchliche Praxis.

Die Untersuchung zeigt, dass Schweigen nicht nur eine spirituelle Praxis ist, sondern auch eine zentrale Führungsqualität darstellt, die in christlichen und besonders pfingstkirchlichen Kontexten stärker berücksichtigt werden sollte. Schweigen bietet Führungskräften die Möglichkeit, auf Gott, sich selbst und ihre Mitmenschen zu hören. Es führt zu einer vertieften Selbstreflektion, die eine essenzielle Grundlage für authentische und wertorientierte Führung bildet. Insbesondere das Hören auf Gott im Schweigen wurde von Kirchner als eine wichtige Quelle für Klarheit und geistliche Führung herausgestellt. Dieses Hören ermöglicht es Führungskräften, nicht nur aus der eigenen Weisheit zu handeln, sondern sich von Gottes Willen und Führung leiten zu lassen.

Ein weiterer Ertrag der Untersuchung liegt in der Erkenntnis, dass Schweigen die zwischenmenschliche Kommunikation stärkt. Führungskräfte, die Schweigen als Teil ihrer Praxis integrieren, können die Anliegen anderer Menschen besser wahrnehmen. Dies führt zu einer höheren Qualität der Beziehungen innerhalb von Teams und Gemeinden und fördert eine Kultur des gegenseitigen Respekts und Vertrauens.

Kirchners Theologie des Schweigens bietet im pfingstkirchlichen Umfeld wertvolle Impulse. Obwohl das Schweigen in der Pfingstbewegung traditionell weniger betont wird, zeigt die Untersuchung, dass es eine hilfreiche Ergänzung zu den dort oft vorherrschenden aktiven und lauten Formen der Spiritualität sein kann. In Zeiten der Stille können Glaubende die Führung des Heiligen Geistes deutlicher wahrnehmen und ihre persönliche Beziehung zu Gott vertiefen. Diese Verbindung von Schweigen und Geistleitung bietet eine besondere Stärke für die pfingstliche Praxis, die oft auf spontane Inspiration und Erfüllung durch den Heiligen Geist setzt.

Allerdings zeigt die Untersuchung auch Grenzen von Kirchners Ansatz auf. Kirchner geht davon aus, dass auch Schweigen allein zu einer Gotteserkenntnis führen kann, auch bei Nichtchristen. Aus pfingstkirchlicher Sicht sind die Verkündigung des Evangeliums und das aktive Weitergeben der guten Nachricht unerlässlich, um Menschen zu einer echten Beziehung mit Gott zu führen. Schweigen kann in diesem

Zusammenhang jedoch als vorbereitendes Instrument gesehen werden, das den Raum für Gottes Offenbarung schafft und Menschen empfänglicher für die Botschaft des Evangeliums macht.

Insgesamt zeigt die Untersuchung, dass Schweigen nicht nur für die persönliche geistliche Praxis, sondern auch für die Leitung von Gemeinden und Organisationen eine wesentliche Rolle spielen kann. Es fördert die persönliche Reife, stärkt die Kommunikation und öffnet die Möglichkeit, auf Gottes Führung zu hören. Der Ertrag dieser Arbeit liegt somit in der Erkenntnis, dass Schweigen als eine Tugend für christliche Führungskräfte in pfingstkirchlichen Kontexten neu entdeckt und geschätzt werden sollte.

7.4 Persönliches Fazit

Als Pfingstkirchlerin kann ich die Bedenken gegenüber der katholischen Theologie nachvollziehen, besonders wenn es um die mystische Vorstellung geht, dass Schweigen allein den Zugang zu Gott ermöglicht. Allerdings sehe ich auch den großen Nutzen, das Schweigen als Praxis in den Mittelpunkt zu stellen, um die Persönlichkeit zu formen und zu stärken. Schweigen hat transformative Auswirkungen auf Führungskräfte, da es ihnen ermöglicht, auf den Heiligen Geist zu hören und klare, überlegte Entscheidungen zu treffen.

Kirchner verfolgt jedoch einen viel umfassenderen Ansatz, der nicht nur das Hören auf Gott, sondern auch das Hören aufeinander betont. Das Schweigen ist für ihn eine Grundlage, um in der Stille nicht nur die eigene innere Stimme und Gottes Führung wahrzunehmen, sondern auch die Anliegen und Bedürfnisse anderer Menschen besser zu erfassen. Diese Dimension des Schweigens, die das Zuhören als aktiven Teil des Führens versteht, halte ich für besonders wertvoll. Sie fördert eine respektvolle und achtsame Kommunikation in Leitungspositionen, die in der pfingstkirchlichen Praxis oft vernachlässigt wird, da dort der Fokus eher auf lautstarken, emotionalen Ausdrucksformen liegt.

In pfingstlichen Kreisen ist das Schweigen ungewohnt und oft weniger Teil der gelebten Spiritualität. Doch gerade in unserer schnelllebigen Zeit, in der Achtsamkeit und Meditation auch außerhalb des religiösen Kontextes an Bedeutung gewinnen, könnte das Schweigen eine wertvolle Ergänzung sein. Es gibt eine hohe Übereinstimmung mit der pfingstkirchlichen Dogmatik, insbesondere im Bewusstsein, dass der Heilige

Geist in uns wohnt und wir lernen sollten, auf seine Führung zu hören. Diese Praxis könnte helfen, die persönliche Beziehung zu Gott zu vertiefen, die zwischenmenschliche Kommunikation zu stärken und die geistliche Führung zu verbessern.

Dennoch kann ich Kirchners Auffassung, dass auch Nichtchristen allein durch das Schweigen zu Gott finden können, nicht uneingeschränkt zustimmen. Auch wenn im Einzelfall auch bei Nichtchristen Schweigen zur Gotteserkenntnis führen kann, sehen wir als Pfingstkirchler doch den Regelfall, dass Menschen durch das Hören des Wortes Gottes zur Gotteserkenntnis kommen. Schweigen in Verbindung mit der Verkündigung könnte ein evangelistisches Instrument sein, um Menschen für den Glauben zu öffnen - insbesondere in einer Zeit, in der spirituelle Suchprozesse stark im Fokus stehen.

Für mich persönlich war die Auseinandersetzung mit Kirchners Ansätzen entscheidend für meine persönliche Entwicklung. Ich habe durch das regelmäßige Praktizieren des Schweigens eine Transformation meiner Persönlichkeit und eine Intensivierung meiner Beziehung zu Gott erleben dürfen.

Die Beschäftigung mit Kirchners Gedanken hat mir verdeutlicht, dass das Schweigen nicht nur eine Übung der Selbstdisziplin, sondern eine Quelle tiefer Erneuerung ist. Ich würde mir wünschen, dass das Schweigen in pfingstkirchlichen Kreisen nicht länger zurückhaltend, sondern als kraftvolle Praxis wahrgenommen wird, die das Potential hat, das Leben und die Führungspraxis von Christen nachhaltig zu transformieren.

7.5 Praktische Implikationen für die pfingstkirchliche Praxis

Die Ergebnisse dieser Untersuchung haben bedeutende praktische Implikationen für die pfingstkirchliche Praxis. Es ist empfehlenswert, dass Schweigen als feste Praxis in Seminare und Schulungen für (angehende) Führungskräfte, beispielsweise Pastoren, zu integrieren. Dies könnte durch die Einführung von Schweigeseminaren, kontemplativen Retreats und regelmäßigen Zeiten der Stille in den Tagesablauf geschehen.

Weiterhin sollten pfingstkirchliche Gemeinden und Organisationen die Bedeutung des Schweigens in der zwischenmenschlichen Kommunikation stärker betonen. Dies kann durch Schulungen zum aktiven Zuhören und durch die Förderung einer Kultur des respektvollen Schweigens und Zuhörens geschehen. Führungskräfte sollten ermutigt

werden, Schweigen als Teil ihrer Kommunikationsstrategie zu nutzen, um ein tieferes Verständnis und eine empathischere Interaktion zu fördern.

7.6 Limitationen der Studie und zukünftige Forschungsfragen

Diese Arbeit verfolgte das Ziel, die Bedeutung der Tugend des Schweigens für pfingstkirchliche Führungskräfte zu untersuchen und dabei insbesondere den Ansatz von Baldur Kirchner zu beleuchten. Obwohl wesentliche Erkenntnisse gewonnen wurden, gibt es dennoch einige Limitationen, die im Rahmen dieser Studie berücksichtigt werden müssen.

Eine zentrale Erkenntnis dieser Arbeit ist, dass Schweigen als eine umfassende Praxis betrachtet werden kann, die sowohl persönliche, zwischenmenschliche als auch spirituelle Aspekte umfasst. Für Kirchner sind das Schweigen und die Kontemplation Schlüssel zur inneren Heilung, zur tiefen Verbindung mit dem Göttlichen und zur Entwicklung einer gereiften Persönlichkeit. Er interpretiert Schweigen als essenzielle Tugend, die Respekt und Ehrfurcht ausdrückt und als Form des Zuhörens sowohl auf den Nächsten als auch auf Gott verstanden wird. Schweigen und Kontemplation tragen laut Kirchner nicht nur zur persönlichen Entwicklung bei, sondern auch zur Verbesserung der Führungsfähigkeiten durch souveräne Kommunikation, die Bildung von Charisma und die Heilung der Seele. Gleichzeitig zeigt sich, dass das Schweigen in der pfingstkirchlichen Tradition oft auf die stille Zeit vor Gott beschränkt bleibt und andere Dimensionen, wie die Bedeutung des Schweigens in der zwischenmenschlichen Kommunikation und die kontemplative Vertiefung des Glaubens, wenig Beachtung finden.

7.6.1 Limitationen der Studie

Fokussierung auf theoretische Ansätze, ergänzt durch autoethnographische Bemerkungen: Diese Arbeit basiert hauptsächlich auf einer literaturbasierten Analyse der Werke von Baldur Kirchner und anderer Autoren. Empirische Daten oder qualitative Interviews mit Führungskräften, die Schweigen in ihrer Praxis anwenden, wurden nicht erhoben. Dies könnte die Tiefe der gewonnenen Erkenntnisse beeinflussen und bietet Potenzial für zukünftige Studien.

Begrenzte Perspektiven: Die Untersuchung beschränkt sich auf die pfingstkirchliche und katholische Perspektive auf Schweigen. Andere christliche Denominationen und religiöse Traditionen, die ebenfalls wertvolle Einsichten in die Praxis des Schweigens

bieten könnten, wurden nicht berücksichtigt. Eine breitere Untersuchung könnte zu umfassenderen Erkenntnissen führen.

Eine weitere Limitation dieser Studie liegt in der fehlenden Berücksichtigung der Herausforderungen, die die Schweigepraxis in modernen, **digital geprägten Arbeitsumgebungen** mit sich bringt. Zukünftige Forschungen könnten untersuchen, wie Schweigen in einem Umfeld integriert werden kann, das von ständiger Erreichbarkeit und digitalen Ablenkungen geprägt ist.

7.6.2 Zukünftige Forschungsfragen

Empirische Untersuchungen zur Praxis des Schweigens: Zukünftige Studien könnten empirische Daten erheben, um die tatsächlichen Erfahrungen von Führungskräften mit der Praxis des Schweigens zu analysieren. Interviews und Fallstudien könnten wertvolle Einblicke in die Anwendung und die Auswirkungen des Schweigens in der Führungspraxis liefern.

Interkulturelle und interreligiöse Perspektiven: Eine weiterführende Forschung könnte die Bedeutung des Schweigens in verschiedenen christlichen Denominationen sowie in anderen religiösen Traditionen untersuchen. Dies könnte zu einem umfassenderen Verständnis der Praxis und ihrer universellen Relevanz beitragen.

Analyse der Herausforderungen und Grenzen: Es wäre wertvoll, die potenziellen Herausforderungen und Grenzen der Praxis des Schweigens zu untersuchen. Welche Hindernisse könnten Führungskräfte daran hindern, Schweigen effektiv in ihre Praxis zu integrieren? Wie können diese Herausforderungen überwunden werden?

Langzeitstudien zur Wirkung des Schweigens: Zukünftige Forschungsprojekte könnten Langzeitstudien umfassen, um die nachhaltigen Auswirkungen der Praxis des Schweigens auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Führungskompetenz zu analysieren. Dies könnte helfen, die langfristigen Vorteile und potenziellen Risiken besser zu verstehen.

Verbindung von Schweigen und anderen geistlichen Übungen: Es könnte untersucht werden, wie Schweigen in Kombination mit anderen Übungen wie Gebet, Meditation und Exerzitien wirkt. Diese integrativen Ansätze könnten neue Erkenntnisse über die ganzheitliche geistliche Entwicklung von Führungskräften liefern.

7.6.3 Schlussfolgerung

Obwohl diese Arbeit wertvolle Einblicke in die Bedeutung des Schweigens für pfingstkirchliche Führungskräfte bietet, gibt es dennoch Limitationen, die berücksichtigt werden müssen. Die aufgezeigten zukünftigen Forschungsfragen bieten eine Grundlage für weiterführende Untersuchungen, die das Verständnis und die Praxis des Schweigens weiter vertiefen können. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftige Studien die hier aufgezeigten Ansätze aufgreifen und weiterentwickeln, um die transformative Kraft des Schweigens für Führungskräfte umfassend zu erfassen.

Literaturverzeichnis

- Adams, T. E., & Herrmann, A. F., 2023, 'Good Autoethnography' *Journal of Autoethnography*, 4(1), pp. 1–9, abgerufen am 21.12.2023 von <https://online.ucpress.edu/joae/article/4/1/1/195146/Good-Autoethnography>.
- Afflerbach, H. & Kaemper, R. & Kessler, V., 2014, *Lust auf gutes Leben. 15 Tugenden neu entdeckt*, Brunnen Verlag, Giessen, Basel.
- Barton, R. H., 2018, *Strengthening the Soul of your leadership. Seeking God in the Crucible of Ministry*. InterVarsity Press, Downers Grove.
- Barton, R. H., 2021, *Invitation to Solitude and Silence. Experiencing God's transforming presence*, Society for Promoting Christian Knowledge, London.
- Bartscher, T. & Nissen, R., 2023, *Führungskräfte*, abgerufen am 19.05.2023 von <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/fuehrungskraefte-34088/version-257598>.
- Bazil, H. & Piwinger, M., 2009, 'Schweigen als Teil der Kommunikation' in Bentele, G., Piwinger, M. & Schönborn, G. (Hrsg.), *Kommunikationsmanagement* (Loseblattsammlung, pp. 2001). Deutscher Fachverlag, Köln.
- Berger, K., 2021, *Schweigen. Eine Theologie der Stille*, Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau.
- Blanchard, K. & Hodges, P., 2003, *The Servant Leader: Transforming Your Heart, Head, Hands, & Habits*, Thomas Nelson, Nashville, Tennessee.
- Böhlemann, P. u. Herbst, M., 2011, *Geistlich leiten*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Bogner, D., 2019, *Der Kirchenkörper ist krank – So kann die Heilung gelingen*, abgerufen am 11.01.2024 von <https://www.katholisch.de/artikel/22014-der-kirchenkoerper-ist-krank-so-kann-die-heilung-gelingen>.
- Brettler, M. Z., 2013, '(Divine) Silence is Golden: A New Reading of the Prologue of Job', in J.C. de Moor (ed.), *The Book of Job: A New Translation and Commentary*, pp. 19-22, Brill, Leiden.
- Bund freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), 2019, *DIE GRUNDLEGENDEN WIRKUNGEN DES HEILIGEN GEISTES AUF DAS LEBEN DES MENSCHEN Die Rolle des Heiligen Geistes in der christlichen Initiation Stellungnahme des Präsidiums des BFP September 2019*, abgerufen am 06.06.24 von <https://www.bfp.de/de/bfp-ordnungen?file=files%2Fdownloads%2Fverlautbarungen%2FBFP-Stellungnahme-Grundlegende-Wirkungen-Heiliger-Geist-2019.pdf>.
- Carson, D.A., 1996, *Exegetical Fallacies*, 2nd ed., Baker Academic, Grand Rapids, MI.

Clinton, R., 1996, *Der Werdegang eines Leiters – Lektionen und Stufen in der Entwicklung zur Leiterschaft*, Verlag für Kulturbezogenen Gemeindebau, Greng-Murten.

Conley, B., 2024, *Gottes Wort und geistlicher Kampf*, abgerufen am 07.06.24 von <https://bayless-conley.de/sendung/gottes-wort-und-geistlicher-kampf/>.

Dahlgrün, C., 2009, *Christliche Spiritualität. Formen und Traditionen der Suche nach Gott*, Walter de Gruyter, Berlin.

Detje, M., 2017, *Servant Leadership. Ansätze zur Führung und Leitung in der Kirchengemeinde im 21. Jahrhundert*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Deutsche Bischofskonferenz, 2023, *Deutsche Bischöfe ziehen Bilanz zum Abschluss der Weltsynode*, abgerufen am 11.1.24 von <https://www.dbk.de/presse/aktuelles/meldung/deutsche-bischoefe-ziehen-bilanz-zum-abschluss-der-weltsynode>.

Dreßing, H., Salize, H. J., Dölling, D., Hermann, D., Kruse, A. & Schmitt, E., 2018, *Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz: Projektbericht*, Mannheim, Heidelberg, Gießen, abgerufen am 30.12.24 von https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf.

Duquoc, C. & Floristán, C. (eds), 1983, *Job and the silence of God*, Stichting Concilium, T. & T. Clark and The Seabury Press, Edinburgh & New York.

Evangelische Allianz Deutschland, 2024, *Die gemeinsame Basis des Glaubens*, abgerufen am 06.06.24 von <https://www.ead.de/basis-des-glaubens/>.

Fiedler, J., 2023, *Krishnamurtis Blick auf den Urgrund der Welt, Das Goetheanum*, abgerufen am 22.02.24 von <https://dasgoetheanum.com/krishnamurtis-blick-auf-den-urgrund-der-welt/>.

Fischer, S., 2020, 'Silence and Silencing in the Book of Job', pp. 67-93, *Usuteaduslik Ajakiri*, (1 (77)).

Forni, P.M., 2010, *Choosing civility: The twenty-five rules of considerate conduct*, St. Martin's Press, New York.

Göthberg, M., 2021, *Om Tomas Sjödin*, abgerufen am 05.08.24 von <https://sverigesradio.se/avsnitt/tomas-sjodin-leva-lite-vind-for-vag>.

Greenleaf, R. K., 2002, *Servant Leadership. A Journey into the Nature of Legitimate Power & Greatness*, Robert K. Greenleaf Center, New Jersey.

Graf-Nold, A., 2011, 'Staehelin, Balthasar', in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (HLS), Version vom 30.11.11, abgerufen am 19.02.24 von <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/046171/2011-11-30/>.

Grün, A., 2013, *Achtsam sprechen - kraftvoll schweigen. Für eine neue Gesprächskultur*, Vier-Türme, Münsterschwarzach.

Guardini, R., 1987, *Tugenden. Meditationen über Gestalten des sittlichen Lebens*, Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz.

Guérot, U., 2022, *Wer schweigt, stimmt zu. Über den Zustand unserer Zeit und darüber, wie wir leben wollen* (4. Aufl.), Westend Verlag, Frankfurt.

Halbig, C., 2013, *Der Begriff der Tugend und die Grenzen der Tugendethik*, Suhrkamp, Berlin.

Hanh, T.N., 2015, *Silence: The power of quiet in a world full of noise*, Random House, London.

Härry, T., 2020, 'Geleitwort von Thomas Härry', in *In Freiheit dienen* (Malm 2021), pp. 5-7, Rombach, Freiburg.

Haugen, G.A., 2022, 'Foreword', in *Strengthening the Soul of your leadership* (Barton 2018), pp. 9-20, Society for Promoting Christian Knowledge, London.

Horton, S. M., 2008, *Der Heilige Geist*, ICI-University, Asslar-Berghausen.

Hybels, B., 1998, *Gemeindegottesdienst Willow Creek*, Gebet während des Abschlussgottesdienstes am 07.02.1998.

Ignatius von Loyola, 2016, *Die Exerzitien*, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg.

Ignatius von Loyola, 2021, *Geistliche Übungen*, Echter Verlag GmbH, Regensburg.

Janssen, B., 2019, *Kraftquelle Tradition. Benediktinische Lebenskunst für heute*, Vier-Türme Verlag, Münsterschwarzach.

Janssen, B., 2021, *Stille. Weil nur in ihr Veränderung geschieht*, Ariston Verlag, München.

Johannes vom Kreuz, 2011, *Der geistliche Gesang. Vollständige Neuübertragung der gesammelten Werke Band 3* (Hg. Dobhan, U. & Hense, E. & Peeters, E.), Herder Verlag, Freiburg im Breisgau.

Jordan, M., 2012, *Herrlichkeit. Gottes Dimension. Wenn Himmel und Erde sich verbinden*, Verlag Gottfried Bernard, Solingen.

Keller, C., 2017, *Die Narbe bleibt*, abgerufen am 06.08.2024 von <https://www.erf.de/lesen/themen/menschen/die-narbe-bleibt/3178-542-5905>.

Kerstiens, L., 1976, ‚Kontemplation‘, in: Ritter, J. & Gründer, K. (Hrg.) *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Schwabe Verlag, Basel, abgerufen unter DOI: 10.24894/HWPh.2028.

Kessler, V., 2020, *Richtig gut entscheiden*, Brunnen Verlag GmbH, Gießen.

Kessler, V., 2021, *Tugendkataloge in der Literatur*, Seminarunterlagen verteilt zur Vorbereitung des Seminars "Selbstführung und Tugendethik", Akademie für christliche Führungskräfte, 22. Dezember 2021.

Kessler, V., 2024a, *Let's do theology – as in the book of Job*, paper presented at the Exegesis and Reception: Job and cognate wisdom books, including Song of Songs Conference, Tartu, Estland, 8-10 August 2024.

Kessler, V., 2024b, Mailaustausch mit der Verfasserin.

Kgatle, M.S., 2024, ‚Missiology as encounterology: Pentecostal considerations‘, pp.1-6, *In die Skriflig*, 58(1).

Kirchner, B., 1968, ‚Die Lebensanschauung Ivan Aleksejevic Bunins nach seinem Prosawerk‘, Dissertation (PhD) , Universität Tübingen, Slavisches Seminar.

Kirchner, B., 1994, *Benedikt für Manager. Die geistigen Grundlagen des Führens*, Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler / GWV Fachverlage, Wiesbaden.

Kirchner, A. & Kirchner, B., 1999, *Rhetorik und Glaubwürdigkeit*, Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler, Wiesbaden.

Kirchner, B., 2006, *Dialektik und Ethik. Prinzipien des Führens und Vertrauens*, Edition Kplus, Kammeltal.

Kirchner, B., 2008, *Der kontemplative Weg. Begegnungen mit der persönlichen Innenwelt*, Edition Kplus, Kammeltal.

Kirchner, B., 2016a, Gespräche mit der Verfasserin, Ettenbeuren, April 2016.

Kirchner, B., 2016b, *Seelische Stabilität durch Selbstfürsorge*, Ettenbeuren, April 2016.

Kirchner, B., 2019a, Gespräche mit der Verfasserin, Ettenbeuren, 10.–12.1.2019.

Kirchner, B., 2019b, Gespräche mit Alexander Thyroff, Ettenbeuren, 26.-28.08.2019.

Kirchner, B., 2020 Gespräch mit Alexander Thyroff, Ettenbeuren, 18.09.2020.

Kirchner, B., 2021, *Demut und Stille. Sich selbst neu begreifen*, Edition Kplus, Kammeltal.

Kirchner Seminare, 2023, *Traurige Nachricht*, abgerufen am 19.02.24 von <https://kirchner-seminare.de/rundbriefe/traurige-nachricht/>.

Konfessionskundliches Institut, 2015, Grundwissen katholische Ethik, abgerufen am 11.01.24 von <https://konfessionskundliches-institut.de/essay/4-grundwissen-katholische-ethik/>.

Kourie, C. E. T., 2008, 'Mysticism: A way of unknowing', *Acta Theologica Supplementum* 11, 59-75.

Kusch, A., 2017, *Entscheiden im Hören auf Gott. 45 Methoden für das Arbeiten und Planen in der Gemeinde*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Lang, M., 2024, *Der Heilige Geist: Gott in uns*, abgerufen am 07.06.24 von <https://www.erf.de/lesen/glaubens-faq/der-heilige-geist-gott-in-uns/33618-27>.

Lombaard, C., 2012, 'Om die Skrif tot stilte te bring... Gewaarwordinge oor Afrikaanse Bybelse spiritualiteit', *Litnet Akademies (Godsdienswetenskappe)* 9/3, 929-951.

Lombaard, C., 2022, *What happens if Job is read as primarily a holiness text?*, paper presented at the In the Wake of Wisdom – With a Special Emphasis on the Book of Job conference, Estland, 13-14 August 2022.

Malm, M., 2000, *Starker Gott - verzagte Gemeinde? Gott erfahren in einer schwachen Kirche*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal.

Malm, M., 2002, *Abschied von Babel. Wie heilsame Grenzen uns bewahren*, R. Brockhaus Verlag, Wuppertal.

Malm, M., 2008, *Gottes Helden sehen weiter. Wie falsche Bilder uns beherrschen*, R. Brockhaus Verlag im SCM-Verlag, Witten.

Malm, M., 2020, *Gott braucht keine Helden. Ihm dienen - und dabei echt sein* (10. Auflage), SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe, Holzgerdingen.

Malm, M., 2021, *In Freiheit dienen. Leiten auf den Spuren Jesu* (2 Auflage.), SCM Verlagsgruppe, Witten.

Malm, M., 2023, *Zwischen Menschlichkeit und Herrlichkeit*, R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe, Holzgerdingen.

Mayer, P., 2022, 'Interprofessional Collaboration in Integrated Health Care', Doctoral dissertation, University of Sopron.

Mayordomo, M., 2008, 'Möglichkeiten und Grenzen einer neutestamentlich orientierten Tugendethik- Ein programmatischer Entwurf' *Theologische Zeitschrift*, S. Jahrgang 64 Heft 3, pp. 213-257.

McGrath, A. E., 2020, *Der Weg der christlichen Theologie: Eine Einführung*, Brunnen Verlag, Gießen.

Melzer, F., 1946, *Unsere Sprache im Lichte der Christus-Offenbarung*, J.C.B. Mohr (Siebeck), Tübingen.

Merton, T., 2007, *New Seeds of Contemplation*, New Directions Publishing, New York.

Niequist, A., 2018, *The Eternal Current. How a practice-based faith can save us from drowning*, Moped Media Company, New York.

Niequist, A., 2023, *Pastors, Priests & Guides Retreat*, abgerufen am 30.05.2023 von <https://pastorspriestsandguides.com>.

Nixdorf, C.P., 2020, *Demut Macht Sinn – Über Demut als Führungshaltung*, abgerufen am 26.06.2024 von <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-674-6>.

Nussbaumer, A., 2021, *Erkennen und erkannt werden. Wort zum Tag*. Abgerufen am 09.08.2024 von <https://www.erf.de/hoeren-sehen/erf-plus/audiothek/wort-zum-tag/erkennen-und-erkannt-werden/73-6578>.

Olpen, B., 2020, Kirchengeschichte IV: Pfingstbewegung, Unterrichtshandout verteilt im Kurs Kirchengeschichte III (Geschichte der Pfingstbewegung in Deutschland), Theologisches Seminar, Erzhausen am 22.1.2020.

Osmer, R. R., 2008, *Practical Theology. An Introduction*, Wm. B. Eerdmans Publishing Co., Michigan.

Philipp, T., Schwaratzki, J., & Amherdt, F.-X. (Hrsg.), 2014, *Theologie und Sprache des Anselm Grün*. Freiburg: Herder.

Ploder, A. & Stadlbauer, J., 2013, 'Autoethnographie und Volkskunde? Zur Relevanz wissenschaftlicher Selbsterzählungen für die volkskundlich-kulturanthropologische Forschungspraxis', *Österreichische Zeitschrift für Volkskunde*, 116(3–4), pp. 373–404, abgerufen am 30.12.2024 von <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/39831>.

Reiber, K.E., 2003, 'Organisationen im Spiegel der Regula Benedicti – Eine hermeneutische Interpretation der benediktischen Regel im Kontext der Lernenden Organisation', Doctoral Dissertation, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Reiber, K.E., 2023, *Profil*, abgerufen am 21.02.2024 unter <https://www.dr-reiber.de/profil/>.

Ross, M., 2014, *Silence: a user's guide*, Cascade Books, Eugene, Oregon.

Rust, H., 2022, *Den Heiligen Geist hören und verstehen. Herr, bist du es? & Prophetisch Leben - Prophetisch dienen*, SCM R. Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe, Holzgerdingen.

Schmid, G. O., 2000, *Rhema*, abgerufen am 03.01.2025 unter <https://www.re-info.ch/wdg/info.html>.

Schmidt, W., 2009, ‚Balance zwischen Beruf und Familie – Ko-evolution zu effizienter und nachhaltiger Lebensführung‘, Doctoral Dissertation, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Schmitt, V. E., 2009, *Kontemplative Exerzitien mit Teresa von Avila und Johannes vom Kreuz*, Pneuma Verlag, München.

SCM-Shop, o.J., *Magnus Malm – Autorensseite*, abgerufen am 02.01.25 unter <https://www.scm-shop.de/person/malm-magnus.html>.

Sjödin, T., 2022, *Wenn Stille eine Sprache wäre. Wie wir die Verbindung mit unserem Schöpfer wiederfinden*, SCM Verlagsgruppe, Holzgerdingen.

Skambraks, U., 2010, *Gefährliche Stille! Wie die Mystik die Evangelikalen erobern will*, Hrg Maleachi-Kreis, Christliche Literatur-Verbreitung (CLV), Bielefeld.

Skibitzki, G., 2022, ‚Stille: Reflexion einer geistlichen Übung und deren Chancen für (BFP-) Gemeinden im 21. Jahrhundert‘, Ordinationsarbeit, Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP), Erzhausen.

Staehein, B., 1982, *Der psychosomatische Christus*, Novalis Verlag AG, Schaffhausen.

Stein, E., 2023, *Endliches und ewiges Sein. Ein Grundriss der Ontologie (mit dem Denken von Thomas von Aquin, Husserl und Heidegger)*, Good Press Verlag, EPUB.

Szanto, T und Moran, D, 2024, *Edith Stein. The Stanford Encyclopedia of Philosophy (Summer 2024 Edition)*, Hrg. Edward N. Zalta & Nodelman, Uri, abgerufen am 23.05.24 von <https://plato.stanford.edu/entries/stein/>.

Teresa von Ávila, 2021, *Die Seelenburg*. Anaconda Verlag, München.

The Thomas Merton Center (o.J.): *Thomas Merton Chronology*, abgerufen am 02.01.2025 unter <https://merton.org/chrono.aspx>.

Thiessen, H. C., 1979, *Lectures in Systematic Theology*, Wm. B. Eerdmans, Grand Rapids, Michigan.

Thyroff, S., 2024, *Erinnerungen an Erfahrungen aus der Kindheit*, aus dem Gedächtnis zitiert.

Tocha, W., 2008, *Tugenden. Eine Anstiftung für das 21. Jahrhundert*, Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern.

Transforming Center, 2023, abgerufen am 30.05.2023 von <https://transformingcenter.org/transforming-community/>.

Trebesch, S., 1997, *Isolation. A Place of Transformation in the Life of A Leader*, Barnabas Publishers, Altadena.

Vatican, 2022, *Tagesevangelium und Tagesliturgie*, abgerufen am 11.01.2024 von <https://www.vaticannews.va/de/tagesevangelium-und-tagesliturgie/2022/10/05.html>.

Vatican, 2024a, *Katechismus der Katholischen Kirche. Vierter Teil, drittes Kapitel, Artikel 7 Formen des Gebetes*, abgerufen am 06.06.2024 von https://www.vatican.va/archive/DEU0035/___P9S.HTM.

Vatican, 2024b, *Erklärung NOSTRA AETATE über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen*, abgerufen am 06.06.2024 von https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decl_19651028_nostra-aetate_ge.html.

Virkler, M., 2006, *How to hear God's voice*, Destiny Image Publishers, Shippensburg.

Vondey, W., 2023. 'Pentecostal Theology', *St Andrews Encyclopaedia of Theology*. Edited by Brendan N. Wolfe et al, abgerufen am 23.09.2024 von <https://www.saet.ac.uk/Christianity/PentecostalTheology>.

Wikipedia, 2024a, *Friso Melzer*, abgerufen am 11.01.2024 von https://de.wikipedia.org/wiki/Friso_Melzer.

Wikipedia, 2024b, *Katechismus der Katholischen Kirche*, abgerufen am 06.06.2024 von https://de.wikipedia.org/wiki/Katechismus_der_Katholischen_Kirche.

Zimmerling, P., 2019, *Mitten im Gelärm das innere Schweigen bewahren. Aspekte mystischer Spiritualität im Protestantismus*, Evangelische Akademie Baden, Karlsruhe.